Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM. monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Ausfuhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskameraden", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 251 — Freitag, den 26. Oktober 1934 — 61. Jahrgang

England, Amerika und Holland protestieren

Die japanische Erdölpolitik

Deutsche Gesandtschaft in Warschau wird Botschaft / Widerlegte Saar-Separatistenlügen

Auslandsprotest in Tokio

Washington, 26. Okt. (DNB.) Im Staatsdepartement wurde zugegeben, daß die Frage der künftigen Flottenstärke nicht der einzige Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist, sondern daß zwei weitere Streitpunkte hinzugekommen seien, die den Washingtoner Regierungskreisen starkes Kopfzerbrechen bereiten.

Erstens hat die japanische Regierung von den fremden Petroleumgesellschaften, die in Japan Geschäfte machen, verlangt, daß sie jederzeit innerhalb Japans einen Vorrat auf Lager halten, der dem Bedarf eines halben Jahres entspricht, und daß diese Vorräte nötigenfalls von der japanischen Regierung zu einem von ihr festzusetzenden Preis übernommen werden können.

Diese Forderung hat, wie hier bekannt wird, zu Vorstellungen sowohl der Regierung der Vereinigten Staaten, wie der Regierung Großbritanniens und der der Niederlande geführt.

Dieser Protestschritt wird hier damit begründet, daß die Forderungen der japanischen Regierung eine schwere finanzielle Belastung für die betroffenen Olfirmen darstellen würden. Die Firmen würden genötigt, ihre Waren unverzinslich festzulegen und große Vorratsräume für diese Zwecke zu errichten. Außerdem sei zu befürchten, daß die japanische Regierung fremdes Privateigentum für die Benutzung im Kriegsfalle greifbar haben wolle.

Wie im Staatsdepartement weiter mitgeteilt wurde, hat der zweite Streitpunkt mit dem Grundsatz der offenen Tür in China zu tun. Im Neunmächtepakt hat Japan seinerzeit dafür garantiert, daß dieser Grundsatz in China bewahrt bleibt. Nunmehr sei aber für Mandschukuo die Einführung eines Petroleummonopols geplant, das einer japanischen Gesellschaft zur Ausnutzung überlassen werden solle.

Die Gesellschaft würde alle Tankstellen der amerikanischen, englischen und niederländischen Firmen übernehmen, die damit aus dem Geschäft verdrängt werden würden.

Wie hier mitgeteilt wird, haben gegen diesen Plan alle drei oben bereits genannten Regierungen in Tokio formelle Vorstellungen erhoben. Im Staatsdepartement wird dieser Schritt als eine parallele, aber nicht gemeinsame Aktion bezeichnet. Im übrigen wird hier der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß auf japanisches Betreiben in Mandschukuo weitere Monopole geschaffen werden könnten.

England gegen Schaffung eines Petroleummonopols in Mandschukuo.

London, 26. Okt. (DNB.) Berichte, wonach die Regierung von Mandschukuo beabsichtige, ein Petroleummonopol zu schaffen, verursachen den amtlichen britischen Kreisen Sorge. Es wird die Auffassung vertreten, daß ein derartiges Monopol die Vereinbarung über die Politik der offenen Tür im Neunmächtevertrag verletzen würde. Außerdem würde, wie weiter erklärt wird, dieses Monopol den Zusicherungen Japans, daß er dem Handel des Auslandes mit Mandschukuo keine Hindernisse in den Weg legen werde, zuwiderlaufen.

Eine Erklärung des Regentschaftsrates von Südslawien

Belgrad, 26. Okt. (DNB.) Der Regentschaftsrat von Südslawien veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

An das südslawische Volk!

Durch den Willen des verblichenen Königs Alexander I., des Einigers, wurden wir zu Regenten für seinen Sohn und Thronfolger bestellt. Wir übernehmen diese schwere Pflicht, indem wir vorher den verfassungsmäßigen Eid vor der Volksvertretung ablegten und uns damit verpflichteten, Seiner Majestät König Peter II. treu zu dienen, die Einheit des Volkes und die Unabhängigkeit des Staates und die Unversehrtheit des Staatsgebietes überall zu wahren. In Ausübung der königlichen Gewalt werden wir stets einzig und allein die Interessen der Krone und das Wohl Südslawiens vor Augen haben.

Bei unserer erhabenen Aufgabe, für den Fortschritt Südslawiens zu sorgen, sind wir stets davon überzeugt, daß das ganze Volk hinter uns steht, weil wir in diesen schweren und schicksalsreichen Tagen Gelegenheit hatten, zu sehen, wie groß die Liebe und Ergebenheit der gesamten Bevölkerung gegenüber dem verblichenen König und wie hoch die Achtung für dessen großes Werk ist, das er, sich selbst aufopfernd, schuf.

Einig in der Trauer und im Schmerz um unseren großen toten König, zusammengeschlossen durch die Liebe und Ergebenheit gegenüber unserem Lande und dem Hause Karageorgewitsch, werden die Südslawen der Welt noch einmal zeigen, daß sie kein Schicksalsschlag zu erschüttern vermag und daß sie imstande sind, ihr Land in eine bessere Zukunft zu führen.

Innerlich fest geschlossen, gesichert und geachtet nach außen, militärisch gut gerüstet, sind wir imstande, froh in die Zukunft zu blicken.

Und diese Weise wird auch das große Werk des ritterlichen Alexander I., des Einigers eines starken und fortschrittlichen Südslawien, am sichersten weiter gefestigt und zum allgemeinen Wohl des Volkes weiter entwickelt.

Der Aufruf ist von den drei Ministern des Regentschaftsrates und sämtlichen Ministern unterzeichnet.

Die gesteigerte marxistische Tätigkeit in Österreich

Eine amtliche Mitteilung.

Wien, 26. Okt. Über die außerordentliche Verstärkung der marxistischen illegalen Propaganda in der letzten Zeit wird eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der u. a. mitgeteilt wird, daß am Herstellungsort der illegalen Arbeiterzeitung in Wien im Laufe des September und Oktober sechs Nummern der Arbeiterzeitung in einer Auflage von 20 000 Exemplaren, ferner eine Nummer der Druckschrift „Die Revolution" in einer Auflage von 10 000 Exemplaren und ein anderes sozialdemokratisches Flugblatt in einer Auflage von 20 000 Exemplaren gedruckt worden seien.

Die eben aus Brünn eingetroffenen Druckplatten, die für die Herstellung der nächsten Nummer bestimmt waren, wurden beschlagnahmt. In der Wohnung eines Maurergehilfen im 12. Wiener Gemeindebezirk wurden mehrere 10 000 Exemplare illegaler sozialdemokratischer Flugschriften beschlagnahmt. Es konnte festgestellt werden, daß die Wohnung des Maurergehilfen als zentrale Niederlage und Vertriebsstelle illegaler sozialdemokratischer Literatur für das gesamte Bundesgebiet diente. Hauptorganisatoren dieses illegalen Druckschriftenvertriebes waren die Bauarbeiter Erwin Bilmeier und der Bundesbahnbeamte Franz Rauscher, denen noch weitere sechs Personen unterstanden.

Die acht Personen wurden alle verhaftet, wobei man bei Bilmeier einen tschechoslowakischen Reisepaß fand, den dieser wiederholt bei Ausübung seiner verbotsmäßigen Tätigkeit zu Reisen in die tschechoslowakische Republik benutzte.

Auch die Kommunisten betrieben in den letzten Wochen wieder eine lebhafte Flugblattpropaganda. Bei den zur Unterbindung dieser Propaganda von der Bundespolizeidirektion durchgeführten Erhebungen konnten in Wien drei Büros der sog. „Österreichischen Hilfe", einer illegalen Hilfsorganisation der Kommunistischen Partei, aufgedeckt werden.

Dies führte zu der Verhaftung einer größeren Anzahl von Personen, die als Melde- bzw. Übernahmestellen für kommunistisches Propagandamaterial oder als Kuriere fungierten. Es wurden im ganzen 20 Sozialdemokraten und 50 Kommunisten im Zuge dieser Erhebungen zu Verwaltungsstrafen bis zu 6 Monaten Arrest verurteilt. Nach der Verbüßung dieser Strafe ist ihre Überführung in das Konzentrationslager Wöllersdorf in Aussicht genommen.

Katalanische Autonomisten suchen in Perpignan Zuflucht. Nach einer Havas-Meldung aus Perpignan sind in den letzten Tagen etwa 30 namhafte katalanische Autonomisten über die spanisch-französische Grenze gegangen. Darunter befinden sich der ehemalige Leiter der katalanischen Sicherheitspolizei, Badia, sowie der Ministeriatrat im katalanischen Innenministerium, Dencas.

Die Abstimmungskommission weist Separatistenlügen zurück

Das Märchen von Fälschungen der Abstimmungslisten klar widerlegt.

Saarbrücken, 26. Okt. (DNB.) **Die Abstimmungskommission weist am Donnerstag in einer soeben der Saarpresse zugeleiteten Mitteilung die von der Separatistenpresse immer wieder vorgebrachten Behauptungen von angeblich 100 000 Fälschungen in den Abstimmungslisten klar und eindeutig zurück.**

In ihrer ausführlichen Veröffentlichung dankt die Abstimmungskommission zunächst allen Stellen, die sich für eine Besserung der Listen eingesetzt hätten, und richtet auch fernerhin an jeden die Aufforderung, alle bekannten Mängel der Listen, namentlich die Doppeleintragungen, den Kreisbüros der Kommission bekanntzugeben. Es heißt sodann, daß es bis jetzt nicht möglich sei, sich jetzt schon ein genaues Bild über die Zahl und die Begründung der eingelaufenen sowie der noch zu erwartenden Einsprüche zu machen. Die Abstimmungskommission betont jedoch, daß sie sich über einen kritischen Einwand allgemeiner Natur jetzt bereits schon äußern könne, nämlich über die schätzungsmäßige Zahl der Stimmberechtigten. Auf Grund eingehend geführter statistischer Berechnung kommt die Abstimmungskommission sodann unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Faktoren zu dem Ergebnis,

daß die mögliche Zahl der in die Abstimmungslisten einzutragenden Stimmberechtigten auf ungefähr 550 000 geschätzt werden könne.

Die Abstimmungskommission bezieht sich sodann auf die Zahl der vorläufig in die Abstimmungslisten eingetragenen Personen in Höhe von 532 000 und erklärt hierzu, daß in bezug auf die Gesamtzahl für die Behauptung, daß die vorläufigen Listen übermäßig viele zu unrecht eingetragene Personen enthalten, kein Grund zu finden sei.

Die bewußt irreführenden Darlegungen der Separatistenpresse über Hunderttausende von Fälschungen in den Abstimmungslisten dürften durch diese Erklärung ebenso als Lüge entlarvt sein, wie damit die planmäßigen Sabotageversuche dieser Kreise, die Abstimmungsvorbereitungen aus nur zu durchsichtigen Gründen zu erschweren, von maßgebender Seite durchschaut sind.

*

Wichtig für Saar-Abstimmungsberechtigte

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung eiter bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch einlegt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von 4 Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibbriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einspruchserhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

In den letzten Tagen sind von separatistischer Seite zahlreiche Einsprüche gegen in Deutschland lebende Personen eingelegt worden, meistens mit folgender Bemerkung:

„Die betreffende Person hat am 28. Juni 1919 nicht die Saareinwohnereigenschaft im Sinne der Wahlordnung besessen. Beweis: Die erforderlichen Urkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert."

Wem ein solcher, offenbar unbegründeter Einspruch eines Dritten zugeht, brauch darauf nicht zu antworten. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er folgende Gegenäußerung an das Kreisbüro sendet:

„Auf den mir zugestellten Einspruch beziehe ich mich zum Nachweis meiner Abstimmungsberechtigung auf das von mir früher vorgelegte Beweismaterial und beantrage die Verwerfung des Einspruchs."

Die große Anzahl derartiger Einsprüche ohne jede Begründung beweist klar, daß es sich um eine politische Mache von separatistischer Seite handelt, und daß diese Einsprüche nicht eingelegt werden, weil man der Überzeugung ist, der Betreffende sei nicht abstimmungsberechtigt, sondern weil man die Abstimmungsbehörden mit Arbeit überlasten will, um an technischen Schwierigkeiten die rechtzeitige Abhaltung der Abstimmung scheitern zu lassen.

Einheitlicher Geschäftsplan

für das Reichsinnenministerium und das preußische Ministerium des Innern.

Berlin, 25. Okt. (DNB.) Die der Öffentlichkeit bereits mitgeteilte Zusammenlegung des Reichsministeriums des Innern und des preußischen Ministeriums des Innern tritt nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern Dr. Frick am 1. November 1934 in Kraft. Der Reichsminister hat am 23. Oktober den einheitlichen Geschäftsplan für das Gesamtministerium unterzeichnet. Dieses besteht danach aus einer Zentralabteilung, sechs Fachabteilungen und der Abteilung für den Arbeitsdienst. Die Zentralabteilung steht unmittelbar unter dem Minister und wird von seinem ersten Stellvertreter, Staatssekretär Pfundtner, geleitet. Die sechs Fachabteilungen, von denen die Abteilungen I, IV und VI dem Staatssekretär Pfundtner, die Abteilungen II, III und V dem Staatssekretär Grauert unterstehen, betreffen:

I. Verfassung und Gesetzgebung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Nicolai; II. Beamtentum und Verwaltung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Schütze; III. Polizei, Leitung General der Landespolizei Ministerialdirektor Daluege; IV. Volksgesundheit, Leitung Ministerialdirektor Dr. Gütt; V. Kommunalverwaltung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Suren; VI. Deutschtum, Leibesübungen und Kirche, Leitung Ministerialdirektor Dr. Buttmann. Die Abteilung Arbeitsdienst steht unter der Leitung des Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Staatssekretär Hierl. Minister Dr. Frick zeichnet vom 1. November ab: „Der Reichs- und preußische Minister des Innern."

Den obersten Reichs- und Landesbehörden hat Minister Dr. Frick durch einen Runderlaß von dieser Neuregelung Kenntnis gegeben.

Ministerpräsident Engell zurückgetreten.

Schwerin, 26. Okt. (DNB.) Ministerpräsident Engell hat am Donnerstag beim Reichsstatthalter für Mecklenburg und Lübeck, Friedrich Hildebrandt, seine Entlassung aus seinem Amte nachgesucht. Der Reichsstatthalter genehmigte das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten und beauftragte mit der Führung der Geschäfte Staatsminister Dr. Scharf. Dr. Scharf hat die Geschäfte bereits übernommen.

Polen und Deutschland

erheben ihre Gesandtschaften zu Botschaften.

Berlin, 26. Okt. (DNB.) Die deutsche Regierung und die polnische Regierung sind übereingekommen, die Gesandtschaften in Warschau und Berlin mit Wirkung vom 1. November d. J. zu Botschaften zu erheben. Zu Botschaftern sind die beiden bisherigen Gesandten ernannt worden.

Eine ausländische Falschmeldung

Berlin, 26. Okt. (DNB.) In ausländischen Zeitungen ist ein Artikel erschienen, wonach auf Veranlassung des Propagandaministeriums neue deutsche Spielkarten bei der Spielkartenindustrie in Altenburg in Auftrag gegeben worden seien, auf denen führende Männer des Staates an Stelle der bisher üblichen Könige treten sollen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt hierzu mit, daß die Mitteilung jeglicher Grundlage entbehrt und daß niemals die Absicht bestanden hat, solche Spielkarten herauszubringen.

Der Vorsitzende des Deutschen Auslandinstituts beim Führer. Der Vorsitzende des Deutschen Auslandinstituts in Stuttgart, Oberbürgermeister Dr. Strölin, wurde am Donnerstag mit einer Abordnung des Instituts in Berlin vom Führer und Reichskanzler empfangen. Im Namen des Deutschen Auslandinstituts überreichte Oberbürgermeister Dr. Strölin dem Führer den Deutschen Ring, den einst der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall getragen hat. Der Führer nahm mit Worten des Dankes den Ring entgegen und ließ sich eingehend über die Arbeit des Instituts berichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0001

Opfere für die Saar!

Ein Aufruf Dr. Leys.

NSK. Der Stabsleiter der PO., Dr. R. Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen, die deutsche Saar steht im letzten Winter ihres Grenzlandkampfes, und das ganze deutsche Volk nimmt Anteil an dem großen Winterhilfswerk, das für unsere Brüder an der Saar aufgebaut wird. Hunderttausende deutscher Volksgenossen haben bereits durch den Erwerb des Saarabstimmungskalenders ihr Saaropfer gebracht, und gerade weil sich dem Winterhilfswerk an der Saar selbst große Widerstände entgegenstellen, wollen wir im Reich um so opferfreudiger sein. Genau wie beim Saarabstimmungskalender wird auch der Reinertrag des in den nächsten Tagen erscheinenden Saarjahrbuches 1935 der Saarhilfe zufließen. An jeden schaffenden Deutschen geht daher mein Aufruf: „Opfere für die Saar. Erwirb das Saarjahrbuch."

Eine Anordnung des Stabsleiters der PO.

Berlin, 26. Okt. (DNB.) Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen: Die Reichsbetriebsgemeinschaften 1—15 einschließlich stehen unter der Oberleitung des Hauptamtes der NSBO. in der Obersten Leitung der PO.

Rudolf Heß bei der NS.-Kulturgemeinde

Berlin, 26. Okt. (DNB.) Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stattete am Donnerstag, gemeinsam mit Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Reichsamtsleitung der NS.-Kulturgemeinde in Berlin-Charlottenburg einen Besuch ab, um sich über die Organisation und den Aufbau der nationalsozialistischen Kulturgemeinde zu unterrichten. Die Gäste wurden von dem Amtsleiter der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, begrüßt und unter Hinzuziehung der Abteilungsleiter des Hauses über die Arbeit der NS.-Kulturgemeinde auf allen von ihr verwalteten Gebieten der Kultur, Kunst und Volkstumspflege an Hand vielen Anschauungsmaterials unterrichtet. Den Abschluß des Besuches bildete eine kurze Vorführung aus dem Film, der anläßlich der Kundgebung Alfred Rosenbergs vor den Arbeitern der Opel-Werke aufgenommen wurde.

Eingliederung von BDM.-Angehörigen in die Partei.

Berlin, 26. Okt. (DNB.) Der Reichsschatzmeister gibt laut „Völkischen Beobachter" bekannt:

„Im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer wird hiermit verfügt, daß Angehörige des BDM. mit Erreichung des 21. Lebensjahres in die Partei aufgenommen werden können, wenn sie mindestens zwei Jahre dem BDM. angehört haben. Diese Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Entsprechende Ausführungsbestimmungen werden den Dienststellen noch bekanntgegeben."

Der Verrat an Schlageter

noch nicht aufgeklärt

Berlin, 26. Okt. (DNB.) Der Kaufmann Alfred Götze, am 30. Januar 1901 in Leipzig geboren, und der Kaufmann Otto Schneider, am 16. November 1899 in Sanne geboren, wurden beschuldigt, Schlageter verraten zu haben. Alfred Götze wurde am 19. August 1933 und Otto Schneider am 22. August 1933 in Haft genommen und am 4. Januar 1934 entlassen. Durch die inzwischen vorgenommenen umfangreichen und eingehenden Erhebungen wurde einwandfrei festgestellt, daß weder Alfred Götze noch Otto Schneider als Verräter an Schlageter in Frage kommen.

Der neue Chef des belgischen Generalstabes.

Brüssel, 26. Okt. (DNB.) Der König hat den Generalleutnant Cumont zum Chef des Generalstabes als Nachfolger des Generalleutnants Nuyten ernannt. Damit hat der Streit zwischen Kriegsminister Deveze und General Nuyten, der wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten über die Organisierung der Landesverteidigung entstanden war, seinen Abschluß gefunden. Der neue Chef des Generalstabes ist 61 Jahre alt. Er war bis jetzt Generalinspekteur der Artillerie.

Dienstanzug für alte NSBO-Kämpfer

NSK. Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Bereits vor der Machtübernahme kämpften hunderttausende Arbeiter in den Betrieben als NSBO.-Männer für Adolf Hitler und seine Idee. Sie haben ebenso treu ihre Pflicht erfüllt, wie jeder Parteigenosse.

Deshalb wurden bereits in einer Anordnung vom 22. Oktober 1932 der NSBO. mit Genehmigung des Führers Fahnen verliehen und auch diesen Sympathisierenden das Tragen einer Uniform genehmigt.

Da diese NSBO.-Kameraden durch die Mitgliedersperre der Partei noch nicht in die Partei aufgenommen werden konnten, erinnere ich heute an diese Anordnung und erweitere sie wie folgt:

1. Die NSBO.-Mitglieder, die Parteigenossen sind und ein Amt in der „Deutschen Arbeitsfront" und in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verwalten, sind politische Leiter der NSDAP. und tragen deren Rangabzeichen. Sie sind in den Stab der NSBO. einzubauen. Die Ernennung von politischen Leitern und die Bestätigung, Rangabzeichen der PO. anlegen zu dürfen, wird nach den Bestimmungen des Personalamtes der PO. durch den zuständigen Hoheitsträger vorgenommen.

2. Die NSBO.-Kameraden, die vor der Machtübernahme bereits Mitglied der NSBO. waren, aber keine Parteigenossen sind, tragen Dienstanzug wie folgt: Blaue Mütze mit NSBO.-Abzeichen und schwarzem Lederriemen, braunes Hemd mit Hakenkreuz-Armbinde und schwarzem Binder, schwarzes Koppel, Verschluß mit NSBO.-Abzeichen, schwarze Stiefelhose und schwarze Stiefel.

3. Da die Organisation der „Deutschen Arbeitsfront und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" viele Amtswalter und Amtswarte verlangt, die weder Parteigenossen noch NSBO.-Kameraden im obigen Sinne sind, die aber wegen ihres Amtes herausgehoben werden müssen, wird angeordnet, daß diese nach einem Jahr Bewährung als Amtswalter der „Deutschen Arbeitsfront" bzw. Amtswarte der „NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude" den gleichen Dienstanzug tragen wie unter 2. aufgeführt.

Amerika gegen Japans Flottenforderungen

Washington, 26. Okt. (DNB.) In hiesigen Amtskreisen werden die von maßgeblicher spanischer Seite erfolgten Veröffentlichungen über die künftige Flottenpolitik Japans dahingehend gedeutet, daß die japanische Regierung, bevor sie sich selbst amtlich zur Flottenpolitik äußert, die Stimmung in anderen Ländern prüfen wolle. Aus Meldungen, die aus anderen Hauptstädten hier eingelaufen sind, geht hervor, daß dort ähnliche Veröffentlichungen von japanischer Seite erfolgt sind. Vorerst wird ebenso unverbindlich, wie die japanische Auslassung ist, als Antwort in Washingtoner Amtskreisen erklärt, daß

Amerika niemals mit Japan auf Flottengleichheit eingehen werde.

Die amerikanischen Marinekreise halten daran fest, daß die Flotte der Vereinigten Staaten nötigenfalls in der Lage sein müsse, nach Ostasien auszulaufen und dort für die Sicherung der amerikanischen Belange zu kämpfen. Dazu brauche aber die amerikanische Flotte Linienschiffe und Flugzeugmutterschiffe sowie im ganzen eine Japan überlegene Streitmacht. In Washingtoner Kreisen glaubt man auch nicht, daß England auf Japans Forderungen eingehen werde, da dann der unter einem riesigen Kostenaufwand ausgebaute britische Flottenstützpunkt in Singapore zwecklos werden würde.

Opposition gegen Doumergues Staatsreformpläne

In Nantes hat der Kongreß der Radikalsozialistischen Partei Frankreichs begonnen. Herriot, der sich noch jüngst unmißverständlich für die Fortsetzung des Burgfriedens und der Nationalen Union aussprach, verfügt in der Partei zwar über eine außerordentlich große Autorität, aber es ist doch zweifelhaft geworden, ob er sich wird durchsetzen können. Die Opposition gegen die Staatsreformpläne Doumergues ist sehr lebhaft geworden. Noch jüngst hat eine in der Kammer zusammengetretene Versammlung der parlamentarischen Fraktion der Radikalsozialisten sich sehr heftig gegen die von Doumergue beanspruchte Vollmacht zur Kammerauflösung durch die Regierung ausgesprochen.

Roosevelt fordert von den Banken großzügige Kreditpolitik

Washington, 26. Okt. (DNB.) Auf dem 60. Jahreskongreß der amerikanischen Bankiers hielt Präsident Roosevelt am Mittwoch eine Ansprache, in der er nachdrücklich erklärte, daß er die Führung in allen nationalen Dingen habe und über die nationalen sowie die internationalen Gesichtspunkte der amerikanischen Finanzpolitik besser unterrichtet sei und besser darüber entscheiden könne, was als nächster Schritt getan werden solle, als die hier versammelten Bankiers. Die Bankiers stellten nur eine Gruppe des amerikanischen Volkes dar und seien noch dazu unter sich selbst uneinig, während die Regierung das ganze Volk vertrete und zum Besten des Gemeinwohles handele.

Im Jahre 1933 habe er, Roosevelt, die Banken vor dem Zusammenbruch gerettet; er habe für ihre Wiedergesundung gesorgt und das Volk aufgefordert, wieder Vertrauen zu den Banken zu haben. Nachdem dies gelungen sei, verlange er nunmehr von den Bankiers Vertrauen zu Volk und Regierung. Er fordere, daß die Banken ohne ängstliche Rücksicht auf weitestgehende Geldflüssigkeit großzügig und auf lange Sicht Geld verliehen, um Unternehmer wie Arbeiter wirtschaftlich wieder hochzubringen.

Wenn und soweit die privaten Banken diese ihre Pflicht nicht erfüllten, müsse die Regierung durch ihre zahlreichen Kreditstellen selbst weiterhin die Wirtschaft finanzieren. Es liege also im eigenen Interesse der Banken, an der Herstellung gesunder Einkommensverhältnisse tätig mitzuarbeiten, und zwar verstehe er unter Einkommen nicht nur die Bankzinsen, sondern den Gewinn, den jeder einzelne Bürger als Frucht harter Arbeit von Stirn oder Faust beanspruchen könne.

Ein Grund zum Zögern sei nicht gegeben, denn die Regierung betrachte die baldigste Stabilisierung von Preisen und Werten als ihr Ziel und er begrüße es, daß auch im Auslande dieses Ziel immer mehr als wünschenswert anerkannt werde.

Auf der Jahrestagung wurde eine Entschließung angenommen, in der als Antwort auf das Ersuchen des Präsidenten Roosevelt um Lockerung des Privatkredites der Bundesregierung die volle Mitarbeit der Bankwelt am Wiederaufbauwerk zugesichert wird.

Mussolini macht Paris Vorschläge

Die Verhandlungen Frankreich—Italien.

Paris, 26. Okt. Zu der Unterredung Lavals mit dem italienischen Botschafter schreibt das „Journal": Bekanntlich sind wichtige Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien im Gange.

Der französische Botschafter in Rom hatte vor zwei Tagen Vorschläge Mussolinis überbracht, die die französische Regierung prüft. Sie hat, ohne die Rückkehr des französischen Botschafters nach Rom abzuwarten, dem Vertreter der italienischen Regierung schon einige Andeutungen über die Antwort machen wollen.

„Petit Journal" sagt: Die Prüfung der Akten über die besonderen Fragen der französisch-italienischen Beziehungen geht Hand in Hand mit einer unmittelbaren Fühlungnahme zwischen den Diplomaten und Staatsmännern. Es handelt sich, abgesehen von gewissen wichtigen Fragen, darum, die allgemeinen Bedingungen für eine gemeinsame Politik zu schaffen, durch die Frankreich, Südslawien, die Tschechoslowakei und Italien für die Erhaltung des Friedens in Mittel- und Osteuropa wirken können.

Laval betreibt methodisch die Verwirklichung eines Werkes, dessen Gelingen die Freunde Frankreichs schon längst gewünscht haben.

Marxistische Einigungsbestrebungen in England gescheitert.

London, 26. Okt. (DNB.) Der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei hat am Mittwoch einen neuen Vorschlag der Unabhängigen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Partei Englands zwecks Bildung einer Einheitsfront gegen den Faschismus verworfen. Die letzte Anregung dieser Art war auf der Jahreskonferenz der Arbeiterpartei in Southport Anfang dieses Monats abgelehnt worden. Die Vertreter der Arbeiterpartei, die im November an der Sitzung des Büros der Sozialistischen Internationale teilnehmen, sind angewiesen worden, eine dem vorgestrigen Beschluß entsprechende Haltung einzunehmen. Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses hat am Mittwoch neue Schritte beschlossen, um die Bewegung von kommunistischen oder auch faschistischen Elementen freizuhalten.

Baut Frankreich drei Großkampfschiffe?

Paris, 26. Okt. (DNB.) Kriegsmarineminister Piétri wurde von einem Mitarbeiter des „Figaro" über die Londoner Flottenverhandlungen und im Zusammenhang damit über seine Ansicht über den Bau der beiden italienischen Großkampfschiffe befragt. Der Minister hält Italien vertraglich für durchaus berechtigt, Panzerkreuzer von der zulässigen Höchsttonnenzahl zu bauen, obwohl die meisten seefahrenden Nationen, insbesondere England, den Wunsch geäußert hätten, man solle sich möglichst auf einer niedrigen Tonnage halten.

Das italienische Vorgehen müsse selbstverständlich bei diesen Nationen Rückwirkungen auslösen, die sich zweifellos bald zeigen würden. Der Berichterstatter will den Eindruck gewonnen haben, daß auch Frankreich bald hervortreten werde. Wie England, die Vereinigten Staaten und Japan würde Frankreich bald dahin kommen, die drei Großkampfschiffe, um deren Bau es habe herumkommen wollen, auf Kiel zu legen.

Die Londoner Flottenverhandlungen würden von dem französischen Kriegsmarineminister jedenfalls aufmerksam verfolgt. Frankreichs Stellung sei den Vertragspartnern bekannt. Die Washingtoner Flottenkonferenz habe vor 13 Jahren ähnlich begonnen und eines schönen Tages seien die Vertreter Frankreichs von den in ihrer Abwesenheit gefaßten Beschlüssen in Kenntnis gesetzt worden.

Minister Piétri habe, so sagt der Mitarbeiter des „Figaro", mehrfach gezeigt, daß er die Bedürfnisse der französischen Marine kenne. Man dürfe versichert sein, daß ein solches Manöver, falls es wieder versucht werden sollte, diesmal mißlingen werde.

In Kürze

Glückwunschtelegramm des Führers an Zaimis. Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der Hellenischen Republik, Herrn Zaimis, anläßlich seiner erneuten Berufung telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Vor der völligen Wiederherstellung des Generals Georges. General Georges, der bei dem Marseiller Anschlag schwerverletzt worden war, ist so weit wiederhergestellt, daß er in etwa 10 Tagen nach Paris zurückkehren wird, wo er sich die Kugel aus der linken Brustseite entfernen lassen wird.

Verhaftung eines Südslawen in Frankreich. Ein mit einer Französin verheirateter Südslawe namens Iwan Sikosek, der kürzlich seinen Ausweisungsbefehl erhalten hatte, ihm aber bisher nicht nachgekommen ist, wurde am Mittwoch verhaftet. Er hatte sich dadurch unliebsam bemerkbar gemacht, daß er abfällige Äußerungen über König Alexander machte und deshalb aus einem Kaffeehaus hinausgeworfen wurde. Sikosek war darüber so aufgebracht, daß er mit gezücktem Messer wieder in das Kaffee eindrang und dem Inhaber schwere Stichwunden beibrachte.

Eine Unterredung des ungarischen Außenministers mit Schuschnigg. Der ungarische Außenminister Kanya, der wegen einer plötzlichen Erkältung seinen für Mittwoch angesetzten Besuch im Bundeskanzleramt aufschieben mußte, hatte am Donnerstag mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Freiherr von Berger-Waldenegg längere Unterredungen.

Arno Holz

Zu seinem 5. Todestage am 26. Oktober.

Das war eine tolle Zeit, als der deutsche Naturalismus oder was sich so nannte, geboren wurde! In Friedrichshagen bei Berlin saß ein junger deutscher Richter und schrieb die Widmung in sein Drama „Vor Sonnenaufgang". Der junge Dichter hieß Gerhart Hauptmann, den Titel zu seinem Drama hatte ein anderer gemacht, der sich Arno Holz nannte, und das Drama selbst war einem gewissen „Bjarne P. Holmsen" gewidmet, dem „konsequenten Realisten", wie der Autor seiner Widmung hinzuzufügen sich veranlaßt sah. Wer war dieser Herr Holmsen, dem Gerhart Hauptmann sein frühes Drama widmete?

Es waren von diesem etwas mysteriösen Herrn drei Erzählungen erschienen, die den Namen „Papa Hamlet" trugen, und ihrer Veröffentlichung war auch ein Bild des Autors, eben des Herrn Holmsen, beigefügt. Das änderte nichts an der Tatsache, daß es diesen Herrn Holmsen überhaupt nicht gab, sondern daß es sich hier um die Gemeinschaftsarbeit zweier Dichter handelte, die sich vermaßen, der ganzen deutschen Literatur eine neue Richtung zu geben. Es waren Arno Holz und Johannes Schlaf, die in der deutschen Literaturgeschichte weiterleben werden als die Begründer jenes „Naturalismus", der sich mit so seltsamen Methoden in die Literatur einzuführen bemüht war, der „Papa Hamlet" des Herrn Holmsen, geschmückt mit dem Phantasiebildnis des nichtexistierenden Verfassers — so künstlich in die deutsche Literatur hineingebracht war diese ganze Bewegung des Naturalismus, der keiner konsequenter den Rücken gekehrt hat als Arno Holz selbst, der vor fünf Jahren, viel verkannt, lange nicht in dem ihm gebührenden Maße geehrt und auch heute noch viel zu wenig bekannt, gestorben ist.

Der junge Mann, der, am 23. April 1863 in Rastenburg in Ostpreußen geboren, mit 19 Jahren nach Berlin kam, um seinen Platz in der deutschen Literatur zu erobern, erfüllt von dem ungestümen Willen der Jugend, sich um jeden Preis durchzusetzen, hat dabei in seinen Jugendgedichten, die er „Buch der Zeit" nannte, sich keineswegs naturalistisch gebärdet. An der Wiege dieser spielenden, lyrischen, hymnischen, ja fast romantischen Rhythmen stand niemand anders als Heinrich Heine und Emanuel Geibel, aber kaum hatte der junge Stürmer seinen Fuß auf das Berliner Pflaster gesetzt, da versank für ihn die Zeit, der jenes Buch gewidmet war, und er spürte die Berufung, dieses harte, jagende, nüchterne, von materiellen Interessen bestimmte Leben der Großstadt zum Wesen einer Dichtungsart zu machen, die nicht mehr Gefühl, nicht mehr Sehnsucht nach dem Schönen, nicht mehr Harmonie, nicht mehr Form und schöpferische Gestaltung, sondern wahrste — eben realistischste — Wiedergabe des Lebens selbst war. Mit Johannes Schlaf zusammen hat er aus dieser Auffassung seiner Sturm- und Drangperiode eine Theorie gemacht. Ein Drama „Familie Selicke", schaurig in seinem ungehemmten Aussprechen brutalster Alltagsdinge, wurde in der „Freien Bühne", einem Vorläufer der heutigen Volksbühne, aufgeführt und als die Geburt des Naturalismus gefeiert. „Die Kunst hat die Tendenz, wieder die Natur zu sein. Sie wird sie nach Maßgabe ihrer jeweiligen Reproduktionsbedingungen und deren Handhabung." Dieser Kernsatz der Arno Holz-Johannes Schlafschen Theorie zeigt unverkennbar seine Verbindung mit jenen weltanschaulichen Strömungen, denen sich die jungen Literaten von damals verbunden fühlten; auch der literarische Most muß lange gären, ehe er zur Kunst wird . . .

Die zeitgenössische Kritik indessen jubelte dem neuen Stile zu. Der führende Kritiker der damals führenden Berliner literarischen Tageszeitung schrieb: „Hier haben wir eigentlichstes Neuland, hier scheiden sich die Wege, hier trennt sich alt und neu." Der Kritiker hieß Theodor Fontane, auch er in dieser Beurteilung Anhänger einer von ihrem eigenen Erfinder bald im Stich gelassenen Kunstrichtung, ein Opfer des „modernen" Literaturgeistes. Arno Holz selbst fand sehr schnell den Weg zur Persönlichkeit zurück. Daß Dichtung, daß Kunst überhaupt ohne die Persönlichkeit und ohne das Gestaltungskönnen des Dichters, des Künstlers sinnlos, daß es vielmehr die Aufgabe des wahrhaft produktiven Menschen sei, eine Form zu gewinnen — dieser Überzeugung hat niemand in der Zeit seiner Reife entschiedener gedient als Arno Holz selbst. Vielleicht unter dem Einfluß Walt Whitmans, nahm er den Weg zu einer so persönlichen und strengen Form, daß schon das Äußere seiner bekanntesten Werke, der „Dafnis-Lieder, vor allem das „Phantasus", das unverkennbare Wesen eines durchaus eigenartigen, eigenschöpferischen Dichters zeigt.

Fern von Reim und Vers, in gelockerten und doch formstrengen Rhythmen, die in der Satzgestaltung das Arno Holzscher Dichtung eigentümliche Bild graphischer Groteske zeigen, bietet sich der wirkliche Wert seines Werkes dar. Hier, nicht in den Theaterstücken, die er meist mit anderen zusammen geschrieben hat („Traumulus" mit O. Jerschke), ist das, was bleibend sein wird an Arno Holz. Auch seine weniger bekannt gewordenen Romane, die, ganz abgewandt der ursprünglichen Naturalismus-Idee, zarteste Empfindsamkeit und lyrische Seelenhaftigkeit widerspiegeln, und die gerade infolge ihrer Überlastung mit sensiblen Gedanken und ihres Mangels an Handlung zu so geringem äußeren Erfolg kamen, erweisen das Dichterische an diesem überaus eingängerischen Poeten. Mit den Jahren entfernte er sich immer weiter von jener Lebensnähe, die ihm einmal als das Haupterfordernis der Dichtung erschienen war. Er spann sich ein in die Bezirke seiner feingliedrigen Dichtungsarbeit, ein Heimlicher unter den lauten Literaten, ein Mensch, der, hätte nicht sein Prophet Hanns W. Fischer immer wieder seinen Ruhm gesungen, schon zu Lebzeiten von der sensationslüsternen Mitwelt vergessen worden wäre. M. G.

Das Programm der Weimarer Schiller-Festwoche

Vom 7. bis 11. November.

Zum 175. Geburtstag Friedrich Schillers gedenkt die ganze deutsche Nation ihres großen Dichters und Kämpfers für den deutschen Idealismus. In Weimar, der wichtigsten Stätte seines Wirkens und Schaffens, wird das deutsche Volk, vertreten durch führende Persönlichkeiten der Reichs- und Länderregierungen, aller Kulturgebiete und in Sonderheit der deutschen Jugend, in der vom 7. bis 11. November geplanten Woche erneut ein Bekenntnis zu Schiller ablegen. Das Programm für diese Tage ist wie folgt festgelegt:

Mittwoch, 7. November, nachmittags 15 Uhr: Jugendfeier im Deutschen Nationaltheater Weimar, an der Schülervertretungen sämtlicher Stadt- und Landschulen des Landes Thüringen teilnehmen. Zur Aufführung gelangen: a) Schülerchöre, b) Wallensteins Lager. — Abends 20 Uhr: Fackelzug mit Kundgebung am Goethe-Schiller-Denkmal. Ansprache des Staatsministers Wächtler vom Balkon des Nationaltheaters.

Donnerstag, 8. November, abends 19 Uhr: Festaufführung im Deutschen Nationaltheater: „Don Carlos". Ein großer Teil der Plätze steht nationalsozialistischen Organisationen und der Weimarer Schuljugend (ältere Jahrgänge) zur Verfügung. Im übrigen freier Verkauf.

Freitag, 9. November, abends 19 Uhr: Festaufführung von „Wilhelm Tell". Ein großer Teil der Plätze steht der Volksschuljugend Weimars zur Verfügung. Im übrigen freier Verkauf.

Sonnabend, 10. November, vormittags 12 Uhr: Gedenkfeier in der Weimarer Fürstengruft. — abends 20 Uhr: Festakt im Deutschen Nationaltheater: a) Beethoven: Leonoren-Ouvertüre, b) Gedächtnisrede, c) Beethoven: Neunte Symphonie mit Schillers „Ode an die Freude". Dirigent: Professor Hans Pfitzner, München. Orchester: Die Weimarische Staatskapelle mit Verstärkung durch den Streichkörper der Meiningischen Staatskapelle.

Sonntag, 11. November, vormittags 11 Uhr: Im Foyer des Nationaltheaters: Festsitzung der Deutschen Schillerstiftung zu deren 75jährigem Bestehen. Festrede: Dr. Heinrich Lilienfein, Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung. — Abends 19 Uhr: Ehrengastspiel des Dresdener Staatsschauspiels mit „Maria Stuart".

Wer Schillers Gedächtnis ehrt, pilgert in diesen Tagen nach Weimar!

---

8 **„Glaube und Heimat"**, Evangelischer Volkskalender für die Provinz Sachsen auf das Jahr 1935. Preis 50 Pf. — Was diesen Kalender, der im 29. Jahrgang beim Evangelisch-Sozialen Preßverband für die Provinz Sachsen in Halle erscheint, schon immer auszeichnet, ist Liebe zum Volk in allen seinen Schichtungen und Schattierungen. Gemütswerte sprechen aus diesem kirchlichen Jahrbuch, das altfränkische Einfalt und moderne Einstellung zu verbinden weiß. Hierbei sind bekannte Schriftsteller, wie Heinz Steguweit, Fritz Müller (Partenkirchen), Hans Schöttler, wesentliche Helfer, aber auch die Bilder sorgen dafür, daß das Alte und Neue in Einklang steht. — Bischof Peter hat dem Kalender das Geleitwort geschrieben. Als Kunstblatt ist eine Hindenburg-Radierung beigegeben worden, die Hindenburg selber geschätzt hat. Der Humor, der sich durch die Seiten hindurchzieht, wirkt wohltuend und auflockernd. Auch die Jugend wird gern nach dem Kalender greifen. — So möge er auch für das Jahr 1935 seinen schönen Dienst ausrichten! Dr. F.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Acht Tage später . . .

Wer hätte das vor acht Tagen geglaubt, daß wir noch einmal so schöne Sonntage bekommen würden? Genau vor einer Woche, in der Nacht zum Freitag, verzeichneten wir den ersten Nachtfrost des heurigen Herbstes. Wenn auch das Thermometer nicht tief unter den Gefrierpunkt ging — es war nur ein Grad Kälte gewesen — das Quecksilber stand aber doch zum ersten Male unter Null, und draußen auf den Feldern hatte sich ein weißer Schleier ausgebreitet. Noch gegen ½8 Uhr zeigte das Thermometer Null Grad an und da sich der Himmel bedeckt hatte, konnte auch die Sonne nur langsam die Luft erwärmen. Sie schaffte es auch später nicht höher als auf 6 Grad. Es war „frostriges" trübes Herbstwetter.

Aber von da konnte man eine deutliche Besserung spüren. Fast von Tag zu Tag wärmte die Sonne wieder mehr und die Maximal-Temperaturen des Tages kletterten in fast gleichmäßiger Steigung, bis sie am gestrigen Donnerstag 19 Grad im Schatten erreichten. In der Sonne wurden sogar weit über 20 Grad hinaus verzeichnet, und am Nachmittag konnte man wieder Spaziergänger sehen, die den Mantel über den Arm trugen, weil er ihnen zu warm geworden war. Für Ende Oktober und nach vorhergegangener Schlechtwetterperiode ist das von der Sonne eine ganz beachtliche Leistung.

Der Landmann wird sich dieses Wetterkuriosum merken, denn er glaubt fest daran, daß Oktober und Februar in einem gegensätzlichen Verhältnis stehen, daß mithin ein warmer Oktober bestimmt einen kalten Februar bedingt, und sogar der Januar soll davon beeinflußt werden. Alte Bauernweisheit hat dies in den Vers gegossen:

„Bringt der Oktober Frost und Wind,
so sind Jänner und Hornung sind."

Nun, das Gegenteil kann ja der Saat nichts schaden. Der Bauer hat es sogar ganz gern, daß der Jänner „vor Kälte knackt", wenn nur genügend Schnee auf den Feldern liegt. Also wollen wir auch nicht wegen des warmen Oktobers unken und uns freuen an dem letzten Sonnengold, das die Natur verschwenderisch über die Erde ausgießt.

*

Personalien.

Zum Regierungspräsidenten in Magdeburg

hat Ministerpräsident Göring den Generalleutnant a. D. v. Jagow in Magdeburg ernannt.

Aus dem Schulleben.

Zum Studiendirektor am Jahngymnasium in Salzwedel wurde der Leiter des Städtischen Gymnasiums Sangerhausen Dr. Holtorf, ernannt.

Vom Deutschen Roten Kreuz.

Frau v. Goldammer-Behlitz, Kreisvorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein Kreisverein Merseburg-Land e. V., ist in den Verwaltungsrat des Deutschen Roten Kreuzes, Provinzialverein, berufen worden.

*

Familienchronik des „M. K.".

Den 70. Geburtstag begeht am Sonnabend in geistiger und körperlicher Frische die Witwe Anna Heinemann geb. Rothe, Gerostraße 21 wohnhaft. Wir gratulieren!

*

40 Jahre Schneidermeister.

Auf vier Jahrzehnte in pflichtgetreuer Tätigkeit im Schneiderhandwerk konnte am Donnerstag der Schneidermeister Otto Phillipp, in der Schmale Straße wohnhaft, zurückblicken. Als ehrenwerter Meister hat der Jubilar immer sein Handwerk vorbildlich betrieben. Lange Jahre hatte Meister Philipp auch ein Ladengeschäft besessen, daß er aber bei dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergange aufgeben mußte. Mit seltener Rüstigkeit und geistiger Frische geht er seinem Beruf nach. Zu seinem Ehrentage wurde ihm durch den Obermeister Fischer im Auftrage der Innung ein herrliches Blumenarrangement überreicht. Anläßlich des Kreishandwerkertages am kommenden Sonntag wird der Schneidermeister das Diplom der Handwerkskammer erhalten. Auch wir bringen ihm herzliche Glückwünsche dar.

*

*** **Geistliche Abendmusik.** Am Sonntag findet das zweite Kirchenkonzert in diesem Jahre in der Stadtkirche St. Maximi statt, ausgeführt von dem jungen Merseburger Organisten Eberhard Ehrich unter Mitwirkung von Frl. E. von Probst (Cello) und Fräulein J. von Probst (Sopran). Der Eintritt ist frei!

*** **Beim Spiel verletzt.** Mehrere 12jährige Knaben begaben sich am Donnerstagnachmittag über die Saalebrücke nach der Aue, um hier ungestört allerlei Spiele zu treiben. U. a. beschäftigten sie sich mit Speerwerfen. Als ein Knabe zum Wurf ausholte, lief ein Knabe hinter einem Baum hervor in die Wurfrichtung. Er wurde durch den Wurf am Halse getroffen und blutete stark. Da es den Knaben aber Angst wurde, brachten sie den Getroffenen in ärztliche Behandlung. Hier wurde dem Verletzten die erste Hilfe zuteil. Der Verletzte hatte eine Fleischwunde davongetragen. Der Fall lehrt wieder, daß beim Spiel mehr Acht auf die Umgebung zu geben ist, um den Nächsten vor den Gefahren zu schützen.

*** **Zwei neue Litfaßsäulen** werden gegenwärtig im Westen unserer Stadt errichtet. Die Fundamente dazu sind geschaffen worden, und zwar eins an der Ecke Preußenring-Clobicauer Straße, während sich das andere in der Schulgeterstraße auf der Grünfläche gegenüber der Einfahrt zur Gartenstraße befindet.

** **Der nationale Spartag in den Schulen.** Am 30. Oktober wird wieder ein nationaler Spartag die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens deutlich machen. Der Reichserziehungsminister hat, wie das NDZ. meldet, die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, in den Schulen den Tag und seinen Sinn in geeigneter Weise zu würdigen. Eine Werbung für bestimmte Unternehmen darf dabei nicht stattfinden.

*

Massenkundgebungen der Deutschen Arbeitsfront

Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Am kommenden Dienstag, dem 30. Oktober, finden in allen Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront im ganzen Reich große Massenkundgebungen statt, in denen die weittragende Bedeutung der Verordnung des Führers vom 24. Oktober d. J. ausführlich dargestellt wird. Alle Volksgenossen werden auf diesem Wege auf die Wichtigkeit dieser Kundgebungen ausdrücklichst aufmerksam gemacht.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Das Winterhilfswerk in Merseburg im Gange

Erfreuliches Ergebnis der bisherigen Sammlungen.

Das vom Führer feierlich eröffnete Winterhilfswerk 1934/35 ist nach umfangreichen Vorarbeiten in Merseburg begonnen worden. Eine verantwortungsvolle Arbeit hat zur Feststellung des Kreises der zu Unterstützenden geführt. Besonders schwierig ist in einem solchen Falle die Auffindung der sogenannten verschämten Notleidenden. Ihnen muß gesagt werden, daß die Gaben des deutschen Volkes keine Almosen, sondern Opfer sind, die ihnen gern gebracht werden.

Daß das deutsche Volk für das große Opferwerk empfänglich gemacht worden ist, hat sich schon bei den ersten Sammlungen gezeigt.

Das erste Eintopfgericht

erbrachte, wie wir bereits mitteilten, einen Betrag von 2901,94 RM. Im Vorjahr brachte der erste Eintopfsonntag nur 1600 RM. Mit diesem Ergebnis kann sich Merseburg sehen lassen. Wohl hat die gleich große Stadt Naumburg sogar 3691 M. aufgebracht und sich somit opferfreudiger erwiesen, dagegen bleibt Stendal mit 2700 RM. hinter Merseburg zurück und ebenfalls das weit größere Mühlhausen mit 2476 RM. Auch die Stadt Weißenfels, in der 3400 RM. gesammelt wurden, schneidet prozentual ungünstiger als Merseburg ab. Das rund 35 000 Einwohner zählende Großschönebeck meldete nur 2034 RM., die Stadt Aschersleben mit etwa 26 000 Einwohnern 2300 RM.

Die Kleidersammlung

ist nach einer amtlichen Mitteilung der Leitung des WHW. Merseburg ebenfalls sehr günstig ausgefallen. Ehrenamtlich tätige Frauen sind jetzt in unermüdlicher Arbeit damit beschäftigt, die Sachen auszubessern und ausgebereit zu machen. Als drittes sei das Ergebnis der Pfundsammlung mitgeteilt.

Die am 18. Oktober 1934 durchgeführte

Pfundsammlung

hatte folgendes Ergebnis. Es wurden gesammelt: Mehl 798 Pfund; Mais- und Bohnenkaffee 73 Pfund; Kakao 40 Pfund; Zucker 337 Pfund; Nudeln 46 Pfd.; Makkaroni 15 Pfd.; Grieß 51 Pfd.; Graupen 107 Pfd.; Erbsen 157 Pfund; Linsen 172 Pfd; Bohnen 295 Pfd.; Reis 574 Pfund; Speck 20 Pfund, Talg, Schweine-, Back- und Kokosfett 12½ Pfund; Würste verschiedener Art 21 Stück; Konserven verschiedener Art im Gesamtgewicht von 72 Pfund; Ölsardinen und andere Fischkonserven 13 Büchsen; Marmelade und Honig 20 Pfd.; 4 Erbswürste; weiter Schokolade und Bonbons; Suppenwürfel; Malagawein; Rosinen; Backobst; Zwiebad und Nüsse; Tee und manches andere mehr.

Daß auch der Aufruf um Spenden nicht erfolglos gewesen ist, beweist

die erste Spendenliste:

Hans Lehmicke 100 RM.; Bund heimattreuer Oberschlesier 30 RM.; Walter Bergmanns Beleghschaft 26 RM.; Eisenbahnerverein 20 RM.; Arthur Dechant 10 RM.; Dr. Goeschen 10 RM.; R. Buchholtz 10 RM.; Dr. med. Gürich 10 RM.; Bäckerverein 10 RM.; Paul Bahle 5 RM; Paul Haertel 5 RM.; Fritz Leberl 5 RM.; Gustav Röthe 2 RM.; Frau Lilli Haacke 2 RM.; Heliosbad 2 RM.

Der gute Anfangserfolg aber soll zur Stärkung des Opfersinnes unserer Bevölkerung beitragen. Sämtliche Maßnahmen des Winterhilfswerkes können nur dann zu einem vollen Erfolg führen, wenn sich jeder Volksgenosse daran beteiligt. Jeder opfere nach seinem Können im Bewußtsein:

Alles für Deutschland!

Herbst in den Anlagen

Alarm des zivilen Luftschutzes

Das Polizeiamt Merseburg teilt mit:

Am Donnerstag fand in den Abendstunden eine Alarmierung des Sicherheitshilfsdienstes des zivilen Luftschutzes statt, um seine Verwendungsbereitschaft festzustellen. Der Alarm klappte im allgemeinen gut, bis auf kleine Mängel, die aber noch abgestellt werden. Die Angehörigen der einzelnen Fachtrupps, die sich für das Wohl der Allgemeinheit ehrenhalber zur Verfügung stellen, verdienen den Dank der übrigen Bevölkerung und dürfen es als einen besonderen Vorzug betrachten im Sicherheits- und Hilfsdienst tätig sein zu können.

Einige noch rüstige Männer, besonders aus dem Hoch- und Tiefbau-, Abbruch- und Rüstgewerbe können sich, soweit sie gewillt sind, im zivilen Luftschutz mitzuarbeiten, beim Polizeirevier melden.

*

Der Alarm, der um 5 Uhr einsetzte und durch Anschlagen der Glocke erkennbar war, hatte zunächst in der Bevölkerung vielfach die Ansicht hervorgerufen, daß ein Brand ausgebrochen sei. Die Abfahrt der Feuerwehr vom Depot wurde von einer größeren Menschenmenge beobachtet.

Bibel-Ausstellung in Merseburg

Eine Bibelausstellung soll wie in anderen Städten, so auch bei uns hier in Merseburg anläßlich der Bibelwoche ins Leben gerufen werden, und zwar in der Zeit vom 31. Oktober bis 4. November einschließlich. Als Ort dieser Bibelausstellung ist der Vorraum des Domes in Aussicht genommen. Alle Bürger unserer Stadt werden aufgerufen, die in ihrem Besitz befindlichen alten Bibeln, d. h. solche, die vor dem Jahre 1750 gedruckt sind, oder solche neuen Bibeln, die durch Bilderschmuck, Anmerkungen oder Sonstiges interessant oder wertvoll sind, desgleichen alte Gesangbücher, die vor 1881 erschienen sind, und Andachts- oder Gebetbücher bei ihren Pfarrern abzugeben, damit sie bei der Bibelausstellung verwendet werden können. Neben diesen alten, sollen auch moderne Bibeln gezeigt werden, um einen Eindruck davon zu geben, was für einen Schatz unser Volk an seiner Bibel hat und was die Bibelgesellschaften in der Herstellung und im Vertrieb der Bibeln leisten. Die Ausstellung wird täglich von 10 bis 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr geöffnet sein. Die ausgestellten Bücher werden gegen Brand und Diebstahl versichert und während der Ausstellung selber bewacht, so daß jeder sicher sein kann, sein kostbares Eigentum unbeschädigt zurückzuerhalten in dem Bewußtsein, auch andern eine Freude gemacht zu haben.

„Das Wandern ist . . . der Putte Lust . . .

Wer hat eigentlich hier den Wandertrieb, die Putte selbst oder der Stadtgärtner? Gemeint ist die kleine Steinfigur, ein kleiner nackiger Bube, der längere Zeit in nächster Nachbarschaft von Palmen hinter dem Kriegerdenkmal in den Anlagen stand. Aber niemand wandelt ungestraft unter Palmen und von dort ist der Junge daher wieder verschwunden. Zum wievielten Mal eigentlich? Seit der kleine Nackedei in Merseburgs Mauern Bürgerrecht erwarb, hat er schon mannigfache Schicksale erlebt. Eigentlich gehörte er zu einer sechsköpfigen Kinderfamilie, die bei der Einweihung der Albrecht-Dürer-Schule über den Eingang gestellt wurde. Aber die Eckform des Halbturmes, der das Tor birgt, gestattete nur fünf Putten aufzustellen, und so wurde der kleine Kerl roh aus dem Chor seiner Brüder gerissen und zierte eine zeitlang das einstmals runde Beet am „namenlosen Platz" vor der Lindenbrücke. Doch das Rundbeet veränderte seine Gestalt, es bekam eine rechteckige Form und aus seiner Mitte verschwand auch plötzlich der kleine Bube. Sicherlich schämte man sich, ihn so ohne gepflegte Badehose an dem belebtesten Platz der Stadt zu belassen und stillschweigend wurde die kleine Unschuld hinter das Kriegerdenkmal verbannt, wo er sich endlich ungestört längere Zeit mit seiner Weintraube herumbalgen konnte. Doch „kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben", und auch aus dieser beschaulichen Ecke hat man den Kleinen wieder herausgerissen. Nunmehr prangt er auf dem Rasenplatz neben dem alten Schwanenhaus am vorderen Vorübergleis, in trauter Gemeinschaft mit Rehen und Meerschweinchen, gemäßermaßen als „Adam im Paradiese". Ob er auch aus diesem Garten Eden einmal vertrieben wird? Man wird sich wohl ernstlich überlegen müssen, ob ihm die zuständige Behörde nicht zweckmäßigerweise einen Wandergewerbeschein ausstellt.

*

Merseburger Steuerkalender

für November 1934.

30. Oktober: Abgabe der Anlage 1 c zu den Haussisten (Fragebogen) an das Finanzamt, in dessen Bezirk das Grundstück liegt.
5. November: Abführung des Lohnsteuerabzugs, der Ehestandshilfe und der Abgabe für Arbeitslosenhilfe. Keine Schonfrist.
10. November: Börsenumsatzsteuer für Oktober. Keine Schonfrist.
10. November: Umsatzsteuervoranmeldungen und Umsatzsteuervorauszahlungen der Monatszahler für den Monat Oktober. Schonfrist bis 17. Nov.
15. November: Vermögensteuerzahlung entsprechend dem letzten Vermögensteuerbescheid. Keine Schonfrist.
15. November: Einkommensteuerzahlung der Landwirte entsprechend dem letzten Einkommensteuerbescheid. Keine Schonfrist.
15. November: Gewerbeertragssteuer und Gewerbelohnsummensteuer (Stadtkasse).
15. November: Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer und Kanalbenutzungsgebühren (Stadtkasse).
15. November: Schulgeld (Stadtkasse).
15. November: Hundesteuer (Stadtkasse).
20. November: Abführung des Lohnsteuerabzugs, der Ehestandshilfe und der Abgabe für Arbeitslosenhilfe. Keine Schonfrist.
25. November: Biersteuer (Stadtkasse).

Die letzte Mahnung an Säumige.

Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

*

Frontkämpferkreuz

nur für Gefechtsteilnehmer.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß das Frontkämpferkreuz nur Gefechtsteilnehmer erhalten können, denen die Teilnahme an einer Kampfhandlung durch die Eintragung in der Kriegsrangliste oder Kriegsstammrolle bestätigt worden ist. An diesem Grundsatz muß zur Vermeidung unabweisbarer Berufungen unbedingt festgehalten werden.

Bei fehlenden Gefechtseintragungen ist zu prüfen, ob die Formation, bei der der Antragsteller Frontdienste geleistet haben will, tatsächlich an der von ihm zum Beweise für seine Frontkämpfertätigkeit angeführten Kampfhandlung teilgenommen hat und weiterhin, ob die Anwesenheit des Antragstellers bei dieser Formation während dieser Kampfhandlung tatsächlich erwiesen ist.

Armierungsarbeitern kann das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer nicht zuerkannt werden; sie waren nicht zur Wehrmacht eingezogen.

*

Hauptversammlung des Katholischen Männervereins.

Der Katholische Männerverein hielt seine Hauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab. Als Vorsitzender wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Forneck, wiedergewählt. Von einer Senkung der Beiträge wurde Abstand genommen, so daß die Möglichkeit besteht, dem Winterhilfswerk wieder monatlich einen bestimmten Betrag zur Verfügung zu stellen. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder noch einige Stunden in froher Gemeinschaft zusammen.

*

Kameradschaftsabend des Brigade-Nachrichtensturmes.

Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Brigade-Nachrichtensturm 1/138 im großen Saale des „Kasino" am Sonnabend eifen seiner beliebten Kameradschaftsabende. U. a. ist zu diesem Abend die NS.-Arbeitsdienstkapelle unter persönlicher Stabführung des Musikmeisters Niemand verpflichtet worden. Oberführer Heinz wird eine Ansprache an die Merseburger Bürgerschaft halten. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Soldatenschwank.

*

Gemeinschaftsgeist auch in den Handwerksbetrieben.

Die Firma „Möbel-Harnisch", Inh. Tapezierermeister Arno Döbler, Merseburg, kehrte am gestrigen Tage mit Meister, Gesellen und Lehrlingen der gewohnten Arbeitsstätte den Rücken. Die Fahrt ging zunächst nach Weißenfels. Nach Besichtigung des Schlosses und der Stadt wurde ein kräftiges Frühstück eingenommen. In bester Stimmung wurde der Weg über Leißling nach der Schönburg angetreten. Auf der Schönburg wurde ein großes Schnitzel und einige Biere frekenzt. Danach begab man sich auf schönen und herbstlichen Waldwegen zurück nach Leißling. Von hier per Bahn nach Weißenfels. Der Abend erreichte in einem bürgerlichen Lokal, verbunden mit einem Schlachtefest, den Höhepunkt. Es war für die Belegschaft ein recht angenehmes Gefühl, so ganz ohne Sorgen einmal zu leben, zumal der Lohn nicht verloren ging.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0003

Wichtige Zeugenaussagen im Bulle-Prozeß

Die Verhandlung am Freitag.

Nachdem der Donnerstag sitzungsfrei war, wurde die Verhandlung am Freitagvormittag wieder aufgenommen.

Die Zeugenvernehmung wird fortgesetzt. Beim Zeugenaufruf gibt der Vorsitzende bekannt, daß heute abend in der Glasfabrik Saloiaki eine Lichtprobe durchgeführt werden wird.

Als erster Zeuge wird Hesselbarth vernommen: Er hat Bulle kurz vor oder nach 19 Uhr im Lohnbüro gesehen. Vorsitzender zum Zeugen Häbler: „Haben Sie Beobachtungen darüber gemacht, daß ein Schlüssel, der zu der sogenannten offenen Tür vom Lager nach dem Fabrikhof gehört, verschwunden war? Die Tür wurde bekanntlich beim Dezemberbrand erstaunlicherweise offen vorgefunden. Aus der Aussage des Zeugen Hesselbarth geht hervor, daß der Schlüssel zur offenen Tür im Lohnbüro hing."

Vorsitzender: „Der Zusammenhang wäre also möglich, daß der Angeklagte, der öfters im Büro war, dieses wiederholt aufgesucht hätte, um sich den dort hängenden Schlüssel zu verschaffen, nachdem Wendelmuth mit diesem Schlüssel das Lager zugeschlossen hatte. Laborant König, jetzt in Hamburg wohnhaft, kann die Zeit nicht mehr angeben, wann Bulle das letztemal am Transport II gewesen ist. Es war aber vor dem Brand des Lastwagens. Nach dem Märzbrand hat der Zeuge einem Zeugen gegenüber geäußert: „es liege etwas in der Luft, es geht demnächst wieder los!" Der Zeuge wird vereidigt.

Zeuge Lützkendorf sagt aus, daß Bulle gegen 18.30 in der Mischhalle gewesen sei. „Nach diesem Zeitpunkt habe ich ihn nicht mehr gesehen. Das Stroh in der Lagerhalle ist nicht in alle Buchten verteilt worden, sondern nur in ganz bestimmte. Das sind gerade die Buchten, bei denen und in deren Nähe der Brand seinerzeit ausgebrochen ist. Als der Versicherungsvertreter im November zu erwarten war, mußten wir Horden davorstellen, damit der Vertreter die Buchten nicht sehen konnte.

Angeklagter: „Wer die Lagerung des Strohes nicht vorteilhaft für Ihre Arbeit?"

Zeuge: „Ja."

Vorsitzender: „Aber es war gefährlicher?"

Was machte Bulle in Lippolds Pult?

Wichtig sind die Aussagen der dann folgenden Zeugin Feldmann.

„Nach dem Märzbrand habe ich einmal gesehen, wie Bulle am Pult von Direktor Lippold stand. Ich habe bei ihm einen gelblichen Gegenstand gesehen. Er sah so ähnlich aus wie eine Kerze. Bulle, in weißem Kittel, ließ den Gegenstand fallen und machte den Pultdeckel zu. (Auf Befragen): Bulle war eigentlich nicht aufgeregt. Ich habe über den Vorgang auch Direktor Lippold berichtet. Den Gegenstand habe ich nicht mehr gesehen, obwohl ich den Versuch machte und ihn gefragt habe."

Vors.: „Die Zeit reicht ja aus für den Täter, um den Gegenstand wieder zu entfernen." Auf wiederholte Befragung antwortet die Zeugin: „Als Bulle mich sah, stutzte er und war erschrocken."

Vors.: Wer war denn nun der Brandstifter?"

Zeugin: „Nach dem Märzbrand war ich öfter mit Mulchter zusammen. In der Kantine sagte er mir einmal: Frau Schön, ich halte Herrn Bulle nicht für den Brandstifter. Das sind Lippold und Schaller gewesen."

Staatsanwalt: „Frau Schön, haben Sie mal mit Herrn Bräuer über den vermeintlichen Brandstifter gesprochen?"

Zeugin: „Jawohl, er meinte, daß nur der Angeklagte Bulle in Frage käme für den Märzbrand. Es war damals allgemein die Ansicht."

Staatsanwalt: „Betriebsverwalter Tappe soll zu Ihnen gesagt haben: Halten Sie gefälligst den Mund wegen dem vermeintlichen Brandstifter Bulle, sonst verlieren wir die Arbeit."

Zeugin: „Tappe hat etwa gesagt: Seien Sie ruhig, sonst werden wir arbeitslos. Bulle hat übrigens auch einmal sich zu mir geäußert: Ich komme mir vor, als ob ich dauernd verfolgt werde."

Verteidiger Dr. Jentsch: „Wie groß war der Gegenstand, den Sie bei Bulle sahen?"

Zeugin: „Es war nur ein kleiner Gegenstand, der gelblich aussah."

Staatsanwaltschaftsrat Heinau: „Aber Sie hatten den Eindruck, daß es eine Kerze war?"

Zeugin: „Damals wußte ich das noch nicht. Erst als ich nach dem Gegenstand suchte, kam mir dieser Gedanke." Zum Dezemberbrand vernommen, sagt die Zeugin aus, daß sie nachmittags aus dem Betrieb gegangen sei. „An diesem Tage ist mir aber aufgefallen, daß sich Bulle und sein Chauffeur Krebs häufiger als sonst in der Lagerhalle aufgehalten haben." Die Zeugin wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft vereidigt.

Zeuge Bräuer (auf Befragen): „Es kann sein, daß ich Herrn Bulle gegenüber der Frau Feldmann als Täter für den Märzbrand bezeichnet habe.

Verteidiger Dr. Sack, der inzwischen erschienen ist, zum Zeugen: „Aus welchem Moment heraus sind Sie zu diesem Gesamteindruck gekommen?"

Zeuge: „Ich weiß das nicht."

Verteidiger Dr. Sack: „Dann erheben Sie so einen ungeheuren Vorwurf?

Vors.: „Es ist sicher das Gefühl über den Gesamteindruck des Zeugen."

Verteidiger Dr. Sack: „Da haben Sie am 20. Dezember, als Sie mit Lippold über den Hof gingen, nicht einmal den Versuch gemacht, Ihrer Besorgnis, daß der Angeklagte etwas plane, auf den Grund zu gehen." Zum Vorsitzenden: „Ich bitte dringend, diese Zeugenaussage zu protokollieren." Das geschieht.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Warme Luft wurde am Donnerstag mit südwestlichen Höhenwinden aus niederen Breiten herangeführt, die in abfinkender Bewegung begriffen war und daher eine nennenswerte Wolkenbildung nicht zuließ. Bei kräftiger Sonnenstrahlung stiegen deshalb die Temperaturen in der Ebene auf 18 Grad an. Auf dem Brocken wurden noch einmal +10 Grad erreicht. Kräftige Tiefdruckgebiete ziehen über England hinweg, sie wandern aber meist nach Nordosten, ohne Mitteleuropa zu berühren. Nur die Ausläufer werden am Schluß der Woche Deutschland streifen und den Norden unseres Bezirkes vorübergehend Eintrübung sowie Neigung zu Niederschlägen bringen. Im übrigen dürfte es heiter und sehr mild bleiben.

Aussichten: **Auffrischende Südwest- bis Westwinde, vorübergehende Eintrübung mit Neigung zu Niederschlag, besonders im Norden des Bezirkes; ziemlich mild. Morgens vielfach Nebel.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Fund aus der jüngeren Steinzeit.

× **Leuna-Daspig.** Zwei Jungen der Cröllmitzer Schule entdeckten vor kurzem in einer Kiesgrube der Gemarkung Daspig westlich des Gasthauses ein vorgeschichtliches Grab, von dem der Schädel des dann liegenden Skeletts dicht an der Kiesgrubenwand lag. Durch Zufall erhielten davon zwei Dürrenberger Vorgeschichtler Kenntnis, die sich an die Arbeit des Ausgrabens machten.

In 60 Zentimeter Tiefe fand sich ein noch außerordentlich gut erhaltener Hocker mit tadellosem Schädel vor. Leider barg das Grab, das der jüngeren Steinzeit zuzurechnen ist und also ein Alter von mindestens 4000 Jahren hat, nicht die sonst üblichen Beigaben. Ein abgebrochenes Stück eines Feuersteinmessers und verstreut umherliegende Scherben bildeten das Fundergebnis der über dem Skelett lagernden Ackerkrume.

Die Grabstelle wurde eingemessen und das Skelett photographiert. Eine große Zuschauermenge wohnte interessiert der Ausgrabung bei. Die Landesanstalt für Vorgeschichte (Lippold) wird die weiteren Untersuchungen vornehmen.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Die Schule wird zu klein.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Siedlungsschule hat am Dienstag die Anmeldungen der Schulanfänger entgegengenommen. Durch den Bezug der leergestandenen Wohnungen in der Siedlung hat sich die Zahl der Lernanfänger gegenüber der Zahl in früheren Jahren bedeutend vergrößert. Wie wir erfahren, sind bisher wohl 170 Jungen und Mädchen zu Ostern 1935 für diese Schule angemeldet. Schon in diesem Jahre reichte die Klassenräume nicht für alle Klassen aus. Zu Ostern wird also die Schulraumnot noch größer, denn es erscheint ausgeschlossen, daß bis dahin der Anbau von 6 Klassen fertiggestellt sein wird. Die Gemeindevermaltung betreibt jedoch den Schulhausanbau mit aller Kraft.

Ein Fahrrad gestohlen.

§ **Schkeuditz.** Ein vor einem Hause am Beuditzer Wege stehendes Fahrrad wurde von einem unbekannten Täter gestohlen. Durch ungenügende Sicherung des Rades war dem Dieb seine Tat bedeutend erleichtert worden.

Reichsbetriebsgemeinschaft Handel und Gewerbe.

§ **Lützen.** Im „Roten Löwen" fanden sich die Mitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel und Gewerbe zu einer Tagung zusammen. Es sprach zunächst Pg. Arnicke, Halle, über Grundsätze der Wirtschaftspolitik. Er betonte hierbei den großen Wert der Wirtschaft für die Gesamtheit des Volkes. Über die Leistungen der nationalsozialistischen Regierung in den 20 Monaten sprach Pg. Schlegel, Halle. Er warf zunächst einen Blick in die anderen Staaten der kulturierten Welt. Hieraus konnte er die besten Vergleiche ziehen. Während Niedergang, Streiks und Terrorakte andere Nationen in Aufregung halten, ist das deutsche Volk friedlich an den Aufbau gegangen. Er mahnte, den Blick auf das große Ganze zu richten und Sonderinteressen zurückzustellen. Wie vor zwanzig Jahren, so kämpfe heute das deutsche Volk wieder mit zäher Verbissenheit um seine Existenz. Der Geist der 2 Millionen Toten des Weltkrieges und derer, die für das Dritte Reich starben, ist im deutschen Volke aufgegangen.

Neugründung einer Ortsgruppe des NSDFB. (Stahlhelm).

§ **Lützen.** Im Gasthaus „Drei Linden" fand der erste Kameradschaftsabend des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) statt. Im Mittelpunkt des Abends standen die Ausführungen des Bezirksführers Kamerad Lemme über Zweck und Ziele des Bundes. Im Anschluß an die Vereidigung der alten Kameraden wurde die Neugründung der Ortsgruppe Lützen vorgenommen.

Ein Rübendieb ermittelt.

§ **Goitzsch.** In den letzten Nächten wurden den Bauern verschiedentlich kleinere und größere Mengen Zuckerrüben gestohlen. Der Bauer M. erstattete Anzeige und der Ermittlungen des Gendarmeriehauptwachtmeisters Meyer gelang es bald danach das Versteck der gestohlenen Rüben zu entdecken und den Täter zu ermitteln. Den geschädigten Bauern konnten etwa 6 Zentner Zuckerrüben zurückgegeben werden.

Aus dem Geiseltal.

Erfolgreiche Kleidersammlung.

= **Großkayna.** Die Kleidersammlung des Winterhilfswerks, die in unserem Orte durchgeführt wurde, hat alle Erwartungen übertroffen. Eine einzigartige Opferbereitschaft hat die Bevölkerung an den Tag gelegt. Es wurden eine Anzahl gut erhaltener Anzüge, Mäntel, Schuhe, Wäsche, Strümpfe und andere Bekleidungsstücke gesammelt. Die gleichzeitig durchgeführte Pfundpaketsammlung erbrachte 62 Pakete Lebensmittel. Beispielgebend wird in unserem Orte der Leitsatz des Führers befolgt: Je größer die Not, desto größer der Wille, diese Not zu bekämpfen.

Richtfest.

= **Neubiendorf.** Am Mittwochnachmittag fand das Richtfest des Bikarin-Neubaues der katholischen Gemeinde statt. In recht kurzer Zeit wurde der Bau zur Freude der Gemeinde bis zu dieser Höhe aufgeführt. Nach dem Aufrichten der Sparren vereinigten sich Bauherr und Unternehmer, Architekt und Arbeiterschaft nach alter Handwerkersitte zu einem gemütlichen Richtfest in dem alten Vereinszimmer. Speise und Trank, Gesang und alte Handwerkerlieder gaben dem Abend ein sehr gemütliches Gepräge. Möge das Werk bald zur Vollendung kommen.

Beginn der Mütterschulung.

= **Mücheln.** Im festlich geschmückten Schützenhaussaal wurde die Mütterschulung in Anwesenheit zahlreicher Vertreterinnen der Ortschaften des Kreises Querfurt eingeleitet. Die Kreisfrauenschaftsleiterin sprach Begrüßungsworte und ging dann auf das Wesen der Mütterschulung ein. Für den Kreis Querfurt soll in jedem Ort ein Schulungskursus abgehalten werden, auch wenn nicht die vorgeschriebene Zahl von 30 Teilnehmerinnen erreicht wird. Über die zu leistende Arbeit referierte die für Mücheln eingesetzte Wanderlehrerin Frl. Schulze, Halle. Man müsse über diese Arbeit das Wort des Führers stellen: „Ihr Frauen sollt die Welt erhalten." Die Gaufachberaterin für Mütterschulung ging ebenfalls auf den Wert dieser Maßnahme ein.

Am Donnerstag begann der Kursus in der neuen Volksschule. In den einzelnen Gemeinden werden in nächster Zeit die angekündigten Kurse ebenfalls beginnen.

Über die Landschaftsbezeichnung „Geiseltal".

= **Mücheln.** Noch immer ist die Streitfrage, wie Mücheln und die umliegenden Orte in der Postbestellerung näher bezeichnet werden sollten, nicht beigelegt. Durch die Aufhebung des Oberdirektionsbezirks Halle kam die zusätzliche Bezeichnung „Bezirk Halle" in Fortfall. Sämtliche Behörden und Wirtschaftskreise entschieden sich deshalb für die Landschaftsbezeichnung „im Geiseltal". Allerdings kann sich die Reichspostbehörde hiermit nicht abfinden, da angeblich der Begriff „Geiseltal" nur im Heimatgebiet bekannt sei, dagegen im übrigen Teil des Reiches nicht. Einige Geiseltäleute haben versuchsweise bei der Adresse die Bezeichnung im Geiseltal hinzugefügt. Wie nicht anders zu erwarten war, zeigten sich bei der Beförderung keine Schwierigkeiten oder Verzögerungen, sondern die Postsachen wurden schnell und sicher nach Mücheln geleitet.

Eine Entscheidung der Reichspost über die künftige geographische Bezeichnung Mücheln ist noch nicht getroffen worden, man hofft aber allgemein, daß die von Wirtschaftskreisen zum Teil schon eingeführte Bezeichnung „im Geiseltal" sich behaupten wird.

Rund um Querfurt.

Ein Dampfventil platzte.

⊙ **Querfurt.** **Ein Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in der Zuckerfabrik. In dem Dampfkesselhause platzte plötzlich ein Ventil, an dem gerade der dort tätige K. von hier beschäftigt war. Dabei wurde K. an der Brust und im Gesicht stark von den ausströmenden Dämpfen verbrüht, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Glücklicherweise sind die Verbrühungen im Gesicht nicht so schwer. Zur Zeit befindet sich der Verunglückte auf dem Wege der Besserung.**

Beantragt Holzlesescheine!

⊙ **Querfurt.** Die Zeit der Beantragung der Holzlese- und Raffzettel für den kommenden Winter für den Bezirk des Staatsforstes Ziegelroda ist wieder da. Die Interessenten haben rechtzeitig diese zu beziehen. Für den Bezirk der Stadtgemeinde sind sie auf dem Magistratsbüro zu tätigen. Es ist wieder eine Staffelung des Lösegeldes in sozialem Sinne durchgeführt.

Weißenfels und Umgebung.

Verkehrsunfall.

△ **Weißenfels.** Am Mittwoch, gegen 17 Uhr, wurde am Markt von einem Personenkraftwagen ein fünfjähriges Kind angefahren. Das Kind wurde nur leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vom Weißenfelser Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 15 Körbe mit Saugschweinen angefahren. Die Nachfrage war aber derart mäßig, daß viel Überstand zurückblieb. Für das Paar wurden je nach Alter und Größe 15—26 RM. bezahlt.

Schwache Nachfrage nach Hasen.

△ **Weißenfels.** Während im Vorjahre, das als ein sehr gutes Hasenjahr anzusprechen war, die Nachfrage nach Hasen sehr stark war, geht das Geschäft in den Wildhandlungen in diesem Jahre recht langsam. Infolgedessen sind die Preise diesmal auch nicht wesentlich höher als im Vorjahre, obwohl die Jagdergebnisse erheblich hinter denen des Jahres 1933 zurückbleiben.

Frauen sollen turnen.

△ **Naundorf.** Entsprechend den Bestrebungen, die in der Reichswerbewoche für das Frauenturnen zum Ausdruck gebracht wurden, hat sich der Turnverein „Sportfreunde Naundorf" entschlossen, eine Frauenabteilung zu gründen. In der Gründungsversammlung traten sofort 12 Mitglieder bei. Die erste Übungsstunde wird am 30. Oktober im Gasthaus Geißler abgehalten werden.

Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge.

△ **Hohenmölsen.** Die vom Kriegerverein durchgeführte Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge erbrachte einen Betrag von etwa 110 RM.

Vertreter des Amtsvorstehers.

△ **Hohenmölsen.** Zum Vertreter für den verstorbenen Amtsvorsteher Kretzschmar wurde Pg. Bürgermeister Matthäs von hier ernannt.

Lehrertagung.

△ **Hohenmölsen.** Die Lehrer des Stützpunktes Hohenmölsen tagten am Mittwochnachmittag im „Ratskeller". Pg. Rentschel begrüßte insbesondere den Redner Pg. Rektor Ahrens aus Weißenfels. Er wies hin auf die Stellung des Lehrers in der Öffentlichkeit und bedauert, daß manche es nicht lassen können, in der Öffentlichkeit den Stand zu verunglimpfen. Rektor Ahrens sprach über Fichte als echt deutscher Mann, als Erzieher, Redner und Führer. Seine Ausführungen fanden den Beifall der Zuhörer. Auf die Bedeutung der NS.-Kulturgemeinde wurde hingewiesen und zum Beitritt aufgefordert. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Sachen wurde die Zusammenkunft mit einem Sieg Heil auf den Führer geschlossen.

Von einem Radfahrer angefahren.

△ **Hohenmölsen.** Eine etwa 70jährige Frau wurde beim Überqueren der Peguaer Straße im Ortsteil Zäitzsch angefahren und zu Fall gebracht. Durch den Sturz brach sich die Greisin den rechten Unterarm, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt worden.

Schwerer Sturz durch Gabelbruch.

△ **Granschütz.** **Ein Granschützer Radfahrer kam in der Nähe der Kerzenfabrik Weißenfels infolge Gabelbruchs zu Fall. Er mußte sich mit schweren Gesichtsverletzungen in ärztliche Behandlung begeben.**

Landkreis Merseburg

Sammlungen für die Kriegsgräberfürsorge.

§ **Bischdorf.** Die Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge ergab in unserer Gemeinde den Betrag von 6 RM., in Milzau 4,20 RM., in Kleingräfendorf 3,80 RM., in Oberkriegstädt 5 RM. und in Holleben 25,80 RM.

Spende für die Kriegsgräberfürsorge.

§ **Beuchlitz.** Im Einvernehmen des Ortsschulzen mit den Gemeinderäten wurden für die Kriegsgräberfürsorge seitens der Gemeinde 10 RM. gespendet. Von einer Sammlung nahm man Abstand.

Neue Schöffen.

§ **Oberkriegstädt.** Bauer Ranneberg und Bauer Otto wurden vom Landrat auf die Dauer von 12 Jahren als Schöffen ernannt.

§ **Burgstedten.** Als Schöffen wurden Bauer Edmund Hoffmann und Bauer Paul Schulze berufen.

§ **Schkeuditz.** Vom Landrat wurden der Bauer Schmidt und Schiedsmann Kirchbeiß als Schöffen bestellt.

§ **Schadendorf.** Bauer Gustav Schiller und Fleischermeister Edwin Lehnert wurden als Schöffen bestellt.

§ **Bischdorf.** Als Schöffen sind Bauer Osk. Zieler und Maurer Franz Weise berufen worden.

Die neuen Gemeinderäte.

§ **Schadendorf.** Stellmachermeister Rich. Dieter, Bauer Otto Schulze, Bauer Gustav Glaser, Bauer Karl Weißhahn und Landwirtschaftsgehilfe Ernst Reverntz wurden jetzt vom Landrat als Gemeinderäte bestätigt.

Einweihung der renovierten Kirche.

§ **Cracau.** Nach umfangreichen inneren und äußeren Instandsetzungsarbeiten des Gotteshauses findet am 4. November seine Einweihung statt.

Spenden für das Gotteshaus.

§ **Cracau.** Anläßlich der in Kürze stattfindenden Einweihung der renovierten Kirche spendeten auswärtige Freunde, die nicht genannt sein wollen, eine Altarbekleidung und einen Altarteppich.

Geld gestohlen und einen Raubüberfall fingiert.

§ **Schkeuditz.** Der 28jährige Otto W. belohnte die ihm von seinem Schwager gewährte Unterkunft recht schlecht. In Abwesenheit seines Gastgebers durchsuchte er die Kommode nach Geld und eignete sich 10 RM. an. Er verließ dann Schkeuditz, um mit der Bahn nach Eilenburg zu fahren. Dort reichte das Geld aber nicht weit, außerdem schien ihm das schlechte Gewissen zu schlagen. So kam er auf die Idee, einen Raubüberfall zu fingieren. In scheinbar hilflosem Zustande wurde er am Mittwochmorgen auf der Rötgener Landstraße aufgefunden. Man brachte den „Schwerverletzten" in das Eilenburger Krankenhaus, wo er bei seiner Vernehmung angab, auf dem Wege von Krippehna nach Eilenburg überfallen worden zu sein, wobei er einen Stich in die Brust erhalten habe. Der plumpe Schwindel wurde aber bald aufgeklärt. Die Verletzung erwies sich als völlig unbedeutend, so daß der Schwindler aus dem Gewahrsam des Krankenhauses in das der Polizei überfedeln mußte. Neben dem Diebstahl wird er sich nun noch wegen unberechtigten Tragens der SA.-Uniform zu verantworten haben.

Den Tod vor Augen.

§ **Schkeuditz.** **In einer Fabrik geriet am Mittwochnachmittag ein junges Mädchen in die Transmission einer Maschine. Im Nu waren ihr sämtliche Kleidungsstücke vom Körper gerissen. Nur dem Umstande, daß sie sich an einem neben der Maschine stehenden Holzgestell festgehalten hatte, verdankt sie ihr Leben, denn von der Wucht der Maschine wäre sie unweigerlich in das Getriebe hineingerissen worden.**

Feuer durch glühende Asche.

§ **Schkeuditz.** In der städtischen Sandgrube, oberhalb der Reichsbahn, wurden am Mittwochabend emporschlagende Flammen beobachtet. Es wurde festgestellt, daß vermutlich durch ausgeschüttete glühende Asche das Gestrüpp in Brand geraten war. Da es den Fußgängern nicht gelang, die Flammen zu ersticken, mußte die Feuerwehr benachrichtigt werden.

Naumburg und Unstruttal

Silberne Hochzeit.

□ **Almrich.** Der Eisenbahner Max Heimbold und seine Ehefrau feierten das Fest der silbernen Hochzeit. Auch unseren Glückwunsch.

Die Gaudietwarte in der Jahnstadt Freyburg.

⊙ **Freyburg.** Von Sonnabend bis Montag wird zum ersten Male eine Reichstagung der Gaudietwarte aus dem ganzen Reiche im Jahnhause stattfinden. Die Tagung steht unter der persönlichen Leitung des Reichsbundwartes des neuen Reichsbundes für Leibesübungen Kurt Münch, Berlin. Eine Feier am Grabe des Turnvaters Jahn wird die Tagung einleiten. In einem großen Deutschen Abend am Sonntag in der Sektkellerei wird der Reichsbundwart über „Die Volkstumsarbeit bei den Turnerfesten" sprechen. Ferner werden noch andere, dem Tage entsprechende Themen behandelt werden. Diese Tagung wird eine erneute Bestätigung des Willens sein, Freyburg mehr und mehr in den Vordergrund der Turnerei zu rücken. Den Gästen wird von der Bevölkerung ein würdiger Empfang bereitet werden.

Tagung des Vaterländischen Frauenvereins.

⊙ **Freyburg.** Etwa 1000 Frauen des Vaterländischen Frauenvereins vom Kreisverein Querfurt fanden sich in den Räumen der Sektkellerei und der Schützenhausgaststätte zur Hauptversammlung zusammen. Nach Begrüßungsworten sprach Bürgermeister Plate, Freyburg, der der Tagung einen erfolgreichen Verlauf wünschte. Die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft, Pgn. Backhoff, Naumburg, ermahnte zur Zusammenarbeit, um noch bestehende Mißstände zu beseitigen.

Oberpfarrer Gödicke, Laucha, erstattete den Jahresbericht, aus dem die rege Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins zu erkennen war. Oberpfarrer Gödicke gab schließlich mit Abschiedsworten sein Amt als Schriftführer ab, da er in den Ruhestand tritt. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Harang, Mücheln, berufen. Der Generalsuperintendent i. R. Eger sprach über die Bedeutung von Familie, Volk und Kirche für das Leben des einzelnen. Unterhaltende Darbietungen und der Gesang des Liedes „Ich hab mich ergeben" beschlossen die inhaltsreiche Hauptversammlung.

Fischsterben in der Unstrut.

⊙ **Laucha.** **Unzählige tote und sterbende Fische aller Arten treiben seit Mittwochmittag auf der Unstrut. Unter den toten Fischen kann man Karpfen bis zu 20 Pfund feststellen. Rotflossen wiesen sogar vielfach ein noch größeres Gewicht auf. Am Mühlenwehre und am Mühlenrechen wurden Fische gesammelt und aus dem Wasser entfernt. Die noch lebenden Fische hofft man durch dauernd fließendes Wasser in Bottichen am Leben halten zu können. Das Fischsterben wird als so groß gemeldet, daß die Unstrut auf Fische hinaus sehr fischarm werden dürfte. Auch weiter oberhalb bei Nebra wurden ähnliche Erscheinungen beobachtet. Die Tiere waren zum großen Teil betäubt, so daß sie in die flachen Stellen hineinkriechen. Worauf dieses verheerende Fischsterben zurückzuführen ist, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Man nimmt aber an, daß das Wasser durch chemische Substanzen einer industriellen Anlage vergiftet worden ist. Die Strombauverwaltung hat Untersuchungen eingeleitet.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Herzschlag bei der Feldarbeit.

† Eilenburg. Um sich einer Familie, die sich seiner drei mutterlosen Kinder angenommen hatte, erkenntlich zu zeigen, half ihr der Arbeiter Wilhelm Lindecke beim Kartoffelnstoppeln. Plötzlich stürzte er auf dem Felde tot nieder. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Ins Wasser gegangen.

† Eilenburg. Seit einigen Tagen wird die Witwe Berta Schöne, eine ältere Frau, vermißt. Jetzt wurden mehrere ihrer Kleidungsstücke am Ufer der Mulde gefunden, so daß man annimmt, daß sie ins Wasser gegangen ist.

Tödlicher Hufschlag.

† Greppin. Der 14 Jahre alte Kurt Sch. aus Greppin wurde von einem Pferd vor den Leib geschlagen. Obwohl er große Schmerzen hatte, verschwieg er seinem Dienstherrn den Unfall. Er mußte jedoch ins Krankenhaus gebracht werden, wo man einen Darmriß feststellte. An den Folgen dieser Verletzung ist der Verunglückte inzwischen gestorben.

Eine Katze legt einen Grubenbetrieb still.

† Bitterfeld. Auf der Grube „Hermine" standen nachts plötzlich sämtliche Maschinen still. Bei einer Nachprüfung fand man, daß die elektrische Zuleitung vom J. G. Werk-Nord gestört war. Erst nach fünf Stunden konnte die Störung beseitigt werden. Eine Katze hatte das Transformatorenhaus erklettert und dort Kurzschluß verursacht.

Radfahrerin von einem Lastauto totgefahren.

† Dessau. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich nachmittags, gegen 17 Uhr, auf der Muldebrücke zwischen Dessau und Oranienbaum. Der langjährige Vorsitzende des Reichsausschusses für Leibesübungen, Studienrat Ernst Wachsmuth, wollte mit seiner Frau auf dem Rade einen Ausflug nach der Oranienbaumer Heide unternehmen. Auf der Brücke kam ihnen ein Lastwagen entgegen, der an einem dort haltenden Kehrrichtwagen vorbeifuhr und somit auf die beiden Radfahrer zukam. Wachsmuth selbst konnte noch glücklich vorbeifahren, seine Frau aber wurde von dem Lastauto erfaßt und zu Boden geworfen. Die Räder töteten sie auf der Stelle.

Einbrecher mit Vorliebe für Schulen.

† Köthen. Reisende Einbrecherspezialisten gaben in der Nacht hier eine Gastrolle. Sie suchten drei hiesige Lehranstalten heim: Die Staatliche Gewerbehochschule für angewandte Technik, eine Volksschule und die Deutsche Oberschule. Überall drangen sie in die Amtszimmer der Anstaltsleiter, in das Sekretariat und in einzelne Klassenräume ein und erbrachen alle Schränke und Schreibtische. Beute haben sie aber nirgends gemacht, nur in der Deutschen Oberschule nahmen sie eine leere Kassette mit.

Wie der hiesigen Polizei gemeldet worden ist, wurden ähnliche Einbrüche in den letzten Tagen in etwa 20 Städten ausgeführt, bei denen stets nach dem gleichen Muster gearbeitet worden ist. Es handelt sich wohl demnach überall um dieselben Täter.

12jährige Schülerin vermißt.

† Torgau. Die am 10. Juni 1922 geborene Schülerin Else Haack aus Torgau wird vermißt. Sie hat sich am 10. Oktober aus ihrer elterlichen Wohnung entfernt und treibt sich seit dieser Zeit offenbar in der Umgebung umher.

3jähriges Kind totgefahren.

† Torgau. Das dreijährige Kind des Landwirtes Claus aus Lichtenburg, das von einem Motorradfahrer überfahren worden war, ist im Torgauer Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Todessturz auf der Treppe.

† Torgau. Der etwa 70 Jahre alte Rentenempfänger Louis Körner stürzte morgens beim Verlassen seiner Wohnung die Treppe hinunter. Dabei schlug er derart unglücklich mit dem Kopf und dem Rücken auf die Fliesen des Hausflures, daß er im Krankenhaus wenige Stunden später starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Wegen Beleidigung der Reichsregierung verhaftet.

† Bernburg. Wegen Beleidigung der Reichsregierung wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft ein auswärtiger Reisender festgenommen.

Zeugenvernehmung im Mordprozeß Büker

† Halberstadt. In der Donnerstagsitzung des Halberstädter Mordprozesses, die mit der Zeugenvernehmung begann, gab zunächst Kriminalkommissar Kluge, Magdeburg, einen ausführlichen Bericht über die Ermittelungen in der Voruntersuchung.

Der Zeuge schildert das Auffinden der Leiche des Bankdirektors Schurig. Die Leiche wies am Hals Erdrosselungsmerkmale auf, die darauf schließen ließen, daß noch Leben im Körper war, als er in das Dickicht geschleppt wurde. Die am 14. Juli aufgefundene Leiche des ermordeten Dr. Kraus wies am Halse eine 8 Zentimeter lange, klaffende Wunde auf; in der linken Hosentasche befand sich ein stark mit Blut besudeltes Taschentuch. Bei der Vernehmung, fuhr Kriminalkommissar Kluge fort, leugnete Büker zuerst. Als aber durch den Schießsachverständigen festgestellt wurde, daß die Kugeln, die in dem Schädel der beiden Ermordeten gefunden wurden, nur aus der bei Büker gefundenen Pistole abgeschossen worden sein konnten, gestand Büker unter dem Druck der Beweise und sagte aus, er habe am 21. Juni Schurig und am 1. Juli Dr. Kraus erschossen. Büker führte beim ersten Lokaltermin in den Richtweg, wo er die Sachen des Schurig weggeworfen hatte, und bezeichnete auch genau die betreffenden Stellen, wo sie weggeworfen wurden.

Die weitere Vernehmung der Zeugen brachte über die Mordtaten selbst keine weiteren Aufschlüsse. Es ergab sich lediglich, daß

Büker vor und nach den Taten kein Verhalten an den Tag legte, das darauf hingewiesen hätte, daß er anormal sei.

So kam Büker nach dem Mord an Bankdirektor Schurig in einem sehr aufgeregten Zustand ins Molkenhaus, bestellte ein Abenddiner, das ihm nicht schmeckte. Er versuchte dann durch Genuß von Kaffee, Zigaretten und einem Glas Wermuth zur Ruhe zu kommen.

Schilderungen des Studienrats Borchers, Braunschweig, über sein Zusammentreffen mit Büker am Abend des 30. Juni ließen erkennen, wie sich Büker bei den Touristen angebiedert hat. Studienrat Borchers war mit seiner Frau auf einem Spaziergang vom Torfhaus zum Eckersprung. Hinter dem Torfhaus, wo sich über ein breites Moor der Blick zum Brocken öffnet, nahm er auf einer Bank Platz und bemerkte links in den Fichten sitzend einen Mann, der den Eindruck machte, als ob es ein erwerbsloser Wanderer wäre. Der Zeuge erzählte über sein Zusammentreffen mit diesem Manne folgendes: Als ich mit meiner Frau auf der Bank saß und den Mann ins Auge faßte, fiel mir auf, daß er scheinbar aus einer Flasche trank, in Wirklichkeit aber nur die Flasche ansetzte, nicht trank und darüber hinweg zu uns herüberschaute. Als wir an ihm vorbeigingen, redete ich ihn an. Seine Antwort war nicht ungewöhnlich; es fiel mir aber die saubere und klare Stimme auf, die meine Auffassung wanken ließ, ob es sich um einen erwerbslosen Wanderer handele. Er stellte an mich die Frage: Wohin wollen Sie heute Abend? Ich war auf Gefahr eingestellt und sagte bewußt irreführend: Ich will zum Brocken. Als ich ungefähr 100 Meter an dem Mann vorbei war, beschloß ich zu warten und sah, wie der Mann zwei vorübergehenden Förstern das Profil zudrehte. Dann kam der Mann auf uns zu.

Bei dieser Gelegenheit prägte ich mir seine Gestalt ein und ich erkenne ihn als den Angeklagten bestimmt wieder. Es fiel mir auf, daß er auf den Boden schaute, als er an uns vorbeiging. Als wir dem Mann weiter folgten, fiel mir auf, daß er öfter stehen blieb und die Richtungsschilder ansah.

So bewegten wir uns bis zum Schnittpunkt Kaiserweg-Goethe-Weg. Dort hielt er wieder, und als ich mich auf einen Stein gesetzt hatte, eilte der Mann in scharfem Tempo zurück, blieb in etwa 30 Meter Entfernung an einer Baumgruppe stehen, schaute die dort angebrachten Schilder an und wandte sich dann an mich mit der Behauptung: Ich habe mich verirrt, die Schilder sind ja verdreht. Ich antwortete ihm kurz: Dann müssen ja alle Schilder verdreht sein und auf die Frage, wohin er wolle, sagte er: Nach Schierke. Als ich wieder kurz zu ihm sagte: Dann gehen Sie diesen Weg ruhig weiter, zog er seine Karte heraus und behauptete, der Weg wäre nicht eingezeichnet. Als ich zu ihm noch sagte, ich wollte nach Eckersprung, sagte er: Das ist nicht mehr weit. Da wußte ich, daß er die Gegend gut kennt. Ich bekam das Gefühl, daß er der Mörder ist. Ich gab ihm noch kurz zu verstehen, daß der Weg nach Schierke auf der Karte verzeichnet ist und entschloß mich dann, meinen Weg abzuändern in Richtung auf die Schierker Straße. Büker ging durch einen Holzweg und verschwand, ohne sich noch einmal umzusehen. Ich versuchte, mich mit meiner Frau hinter starken Fichten zu sichern und bemerkte dann, wie der Mann nach sechs Minuten über den Weg zurücksprang und in Richtung Brocken verschwand. Als ich mich später im Verlauf der Voruntersuchung in Wernigerode mit Büker unterhielt, konnte er auf die Frage, warum er die Richtung zum Brocken eingeschlagen habe, obwohl er doch nach Schierke gehen wollte, keine Antwort geben.

Das Urteil ist heute zu erwarten.

Das Märchen vom Mordanschlag.

† Rödgen bei Eilenburg. Der 28 Jahre alte Otto Bennicke aus Schkeuditz war nach Eilenburg gekommen, um in dem benachbarten Krippehna, wo gerade Kirmes gefeiert wurde, und wo er bereits früher einmal in Stellung gewesen war, Arbeit zu suchen. Das ist ihm aber nicht gelungen, und um nun für eine Tage oder auch für länger im Krankenhaus gute Verpflegung zu erhalten, brachte er sich mit einem Taschenmesser eine geringfügige Verletzung in der Brustgegend an, stellte sich bewußtlos und erdichtete, als er aufgefunden wurde, ein Märchen von einem Überfall auf der Landstraße. Im Krankenhaus hatte jedoch das Märchen sehr schnell ein Ende. Der Schwindler, der außerdem noch unberechtigterweise SA.-Uniform trug, um als politischer Märtyrer gelten zu können, sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

Freiwillig in den Tod gegangen.

† Welbsleben. (Mansfelder Gebirgskreis.) Eine hiesige Einwohnerin, die schon längere Zeit nervenleidend war, wurde im Hauskeller erhängt aufgefunden.

Mordversuch?

† Bernburg. Die Polizei verhaftete eine Frau, die beschuldigt wird, während ihr Mann schlief, den Gashahn geöffnet zu haben. Der Grund zu dieser Tat soll in jahrelangen Ehezwistigkeiten liegen.

Bürgermeister Flörke verläßt Calbe.

† Calbe. (Saale.) Am 29. Oktober verläßt Bürgermeister Pg. Flörke die Stadt Calbe, um die Vertretung des Landrates in Swinemünde zu übernehmen.

Instandsetzung der Straße Artern—Reinsdorf.

† Artern. Die von den Kraftfahrern wegen ihrer zahlreichen Schlaglöcher gefürchtete Straße Artern—Reinsdorf wird zur Zeit von Grund auf instand gesetzt. Die Straße erhält ein neues Kleinpflaster. Mit den Arbeiten hofft man bereits Anfang kommenden Monates fertig zu sein.

Beim Schlafengehen vom Tode ereilt.

† Rösa (Kreis Bitterfeld). Einen überraschenden, schnellen Tod erlitt die Ehefrau eines hiesigen Landwirts. Beide Ehegatten waren gegen 20 Uhr zusammen zu Bett gegangen. Während sie noch miteinander redeten, dreht sich Frau B. noch einmal im Bett um, atmete dann schwer auf und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Vier Wilderer gefaßt.

† Helmsdorf. In der sogenannten „Langen Wiese" gelang es, drei Wilderer aus Hergisdorf zu stellen und ihnen die Beute abzunehmen. Am anderen Tage wurde in der gleichen Flur wieder ein Wilderer aus Siersleben ertappt, dem Schußwaffe und Munition abgenommen wurden.

Leichtsinn verursacht einen schweren Unfall.

† Meuselwitz. Auf dem Jahrmarkt ereignete sich durch den Leichtsinn eines jungen Burschen ein bedauerlicher Unglücksfall. Der junge Mann fuhr mit einem Kettenkarussell; er hat während der Fahrt eine vor ihm sitzende Person an sich herangezogen, um sie dann wieder von sich zu stoßen. Durch diese Spielerei fiel der Bursche aus der Schaukel. Er flog in hohem Bogen in die auf dem Jahrmarkt stehende Menschenmenge. Durch seinen Sturz wurden zwei aus Zipsendorf stammende Frauen erheblich verletzt; sie mußten nach Anlegung von Notverbänden mit dem Sanitätskraftwagen in ihre Wohnungen gebracht werden; ein junger Mann hat leichtere Verletzungen erlitten. Der Urheber dieses Unglücks, der aus der Schaukel gefallene Bursche, konnte sich in der allgemeinen Aufregung aus dem Staube machen.

Tödlicher Unglücksfall.

† Wetterzeube. In den Wetterzeuber Ton- und Ziegelwerken sollte eine Zugmaschine mit zwei Anhängern Mauersteine abholen. Den Schlepper fuhr der Geschirrführer Schramm, während der eigentliche Kraftwagenführer auf dem ersten Anhänger Platz genommen hatte. Bei der ziemlich steilen Einfahrt von der Landstraße auf den Verladeplatz der Ziegelei fuhr der Fahrer zu weit nach rechts. Die Maschine und der erste Anhänger rutschten die Böschung hinunter und überschlugen sich. Während der eigentliche Fahrer vom Sitz des Anhängers heruntersprang, geriet der in den 50er Jahren stehende Schramm unter die Zugmaschine. Nach kurzer Zeit erlag der Verunglückte seinen Verletzungen.

Keine Aufträge für unpünktliche Steuerzahler.

† Altenburg. Der Hauptausschuß des Gemeinderates in Altenburg hat beschlossen, nur an diejenigen Geschäftsleute und Handwerker Aufträge zu vergeben, die ihren steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachkommen.

Flößerei mit Motorbetrieb.

† Erfurt. Eine Firma in Wernshausen bei Erfurt, die seit über 100 Jahren die Werra-Weser-Holzflößerei betreibt, will jetzt die Holzflößerei durch Motorkraft verbessern und beschleunigen. Sie hat einen Motor herstellen lassen, der am hinteren Teil des Holzfloßes angebracht wird und der in stillstehendem Wasser mit vier Flößen eine Geschwindigkeit von 6 bis 9 Stundenkilometer ermöglichen soll. Die erste Versuchsfahrt hat ein gutes Ergebnis gehabt.

Die Gestaltung der Jugendpresse.

† Leipzig. Der Reichssender Leipzig bringt am Sonnabend, dem 27. Oktober, in der Zeit von 15.30—15.45 Uhr eine Sendung des Gebietes Mittelland, bei der sich der Schriftleiter einer Tageszeitung und Gebietspressewart Lauterjung über „die Gestaltung der Jugendpresse" unterhalten werden. Auf verschiedene Fragen eingehend, die der Schriftleiter an den Pressewart der Hitler-Jugend stellt, gibt dieser innerhalb der Sendung ein ziemlich umfassendes, grundlegendes Bild über die gesamte Pressearbeit der Hitler-Jugend. Es wird ausführlich berichtet über die Entwicklung der HJ.-Presse bis zum heutigen Stande, sowie ihre weitverzweigte Organisation. Aber nicht nur das rein Technische, sondern vor allem auch die heute die gesamte Presse im nationalsozialistischen Deutschland bewegenden Fragen, wie Stil, Aufgabe der Presse im neuen Staat, Uniformierung und die Frage des Schriftleiternachwuchses werden, vom Standpunkt der Hitler-Jugend ausgesehen, in dieser Sendung behandelt.

Raubüberfall auf einen Bauernhof

Die Räuber gerieten an die Unrechten.

† Zwickau (Sachsen). Zwei Männer mit Gesichtsmasken drangen am Mittwoch in das Anwesen des Bauern Krause in Wolfersgrün ein. Sie schossen sofort auf die Anwesenden und verletzten Krause und seine Tochter am Oberschenkel. Die Eindringlinge kamen aber bei der Bauernfamilie an die unrechte Adresse. Die Familienmitglieder setzten sich gegen die Räuber energisch zur Wehr. Der eine Räuber erhielt einen Schlag mit einem Knüppel auf den Arm. Dadurch löste sich aus der Pistole, die der Räuber in der Hand hielt, ein Schuß, der ihn in den Oberschenkel traf. Als der Räuber sah, daß er nicht mehr entfliehen konnte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Inzwischen hatte der andere Räuber mit einer Heugabel die Familie angegriffen. Durch kräftiges Zuschlagen mit Stühlen gelang es aber, diesen Angriff abzuwehren, so daß sich der zweite Räuber gezwungen sah, sein Heil in der Flucht zu suchen. Nach einer hinterlassenen Blutspur muß er einen starken Blutverlust erlitten haben. Die Personalien des toten Räubers und des Flüchtigen sind noch nicht bekannt. Der Tote ist ein junger Mann in den 20er Jahren.

Aus Halle und Umgebung

Wegen fahrlässiger Tötung auf der Anklagebank.

† Halle. Erich P. aus Weißenfels fuhr nachts, gegen 1 Uhr, am 17. Mai 1934 mit seinem Wagen in der Merseburger Straße gegen eine Straßenbahn. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Beifahrer auf der Stelle getötet wurde, während P. erhebliche Verletzungen erlitt. Nach der Beweisaufnahme hielt das Gericht für erwiesen, daß P. weder ermüdet war, noch unter dem Einfluß von Alkohol gestanden habe. Es nahm aber eine grobe Fahrlässigkeit an und verurteilte P. zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, dem von allen seinen Führern der beste Leumund ausgestellt wurde, hat, wie wir erfahren, gegen das Urteil Berufung eingelegt und weitere Zeugen benannt, um seine Unschuld an dem tragischen Unfall nachzuweisen.

Ein „Ernster Bibelforscher" festgenommen.

† Halle. Dem hiesigen Untersuchungsgefängnis wurde ein in Zschornewitz wohnendes Mitglied der verbotenen staatsfeindlichen Organisation der „Ernsten Bibelforscher" zugeführt.

Alumnit

Ein phantastischer Roman von Egon Hundeiker.

Vertrieb und Urheberschutz: Dr. Ernst Dröscher, Berlin W 8, Unter den Linden 11.

4] (Nachdruck verboten.)

Die ganze Anlage hatte die Form einer Ellipse. In dem einen Brennpunkt lag die Fabrik, in dem anderen das Verwaltungsgebäude, die Läden und Schulen. Beide Zentren verband eine breite Straße mit den Wohngebäuden der Beamten und Ingenieure. Strahlenförmig liefen die Wohnstraßen auf die beiden Zentren zu. Etwas abseits bildeten Kirche, Krankenhaus, Anlagen und Friedhof eine Gruppe für sich. Alles war so berechnet, daß es sich beliebig erweitern ließ, ohne den Grundriß umzuwerfen. Das war die Planung des berühmten Städtebauers Prof. Fresenius, der die architektonische Bauleitung übernommen hatte. Er saß mit seinem ganzen Stabe in den Hotels und Pensionen des schmucken Bades Sachsa. Für den Bau der eigentlichen Fabrik unterstand ihm der Oberingenieur Schwartz, der erst in Berlin, im Zimmer neben Harden, gearbeitet hatte, jetzt aber an Ort und Stelle übergesiedelt war.

Als die herrlichen Wälder des Südharzes ihr erstes goldig-grünes Blätterkleid bekamen, stand hier bereits ein anderer Wald, der Wald der Gerüste, Verschalungen und Masten. Tausende von fleißigen Händen regten sich allerorten, und über dem Ganzen lag ständig das Summen von Hunderten von Betonmischmaschinen. Das Hohelied der Arbeit klang über einst stille grüne Fluren.

Oftmals war Heino Harsen hier draußen. Überallhin drang sein prüfender Blick. Aber fast niemals griff er ein. Das war Sache der anderen. Erst nach der Übergabe war er der eigentliche Herr. Von Berlin aus begann aber schon die Anwerbung der Arbeiter. Sollten doch diese unter Leitung von Bauführern der Hausfirmen ihre Heimstätten selbst aufbauen. Nur verheiratete Arbeiter sollten es sein; Gießer, Former, Dreher, Schmiede, Schlosser und viel andere. Jeder einzelne mußte zuverlässig national sein. Die Heimatbehörden wurden über jeden um Auskunft gebeten. Galt es doch, eine Belegschaft zusammenzustellen, die ein großes Geheimnis zu hüten hatte. Anzeigen erschienen, Werber waren unterwegs. Daneben mußte man noch Ingenieure und ein Heer anderer Angestellter gewinnen, Gasthäuser verpachten, die Niederlassung der Behörden veranlassen und fördern, denn was sollte man beginnen, wenn es dort keine Post geben würde, und noch so vieles, vieles andere erledigen. Arbeit gab es also genug. Oft drohte sie, über dem Kopf zusammenzuschlagen.

„Nerven sind dazu da, um trainiert zu werden", sagte der Doktor. Seitdem nannte man das „Nervensport" und lachte, wenn es soweit war. Er selber blieb sich immer gleich und forderte das auch von den anderen. Als ein Angestellter einmal die Nerven verlieren wollte, sagte er: „Sich gehen lassen, ist ein Vorrecht der Kinder!" Das wirkte bei allen. Aber dann ließ er sie auch alle mal eine Stunde früher nach Hause, wenn es irgend nur anging. Ja, sie hatten ihn alle gerne, trotz der vielen Arbeit.

Mitten in dieser Zeit hatte Linde ein kleines Erlebnis. Als sie nach Büroschluß den Heimweg antreten wollte, trat ein Herr auf sie zu:

„Fräulein von Hefften, darf ich Sie mit meinem Wagen nach Hause bringen?" Er deutete auf die schmucke schwarze Limousine. Sie entsann sich: der Mann war vorige Woche hier bei uns. Als Vertreter einer Drahtzaunfabrik wollte er einen Auftrag haben, war aber an die Bauleitung in Bad Sachsa verwiesen worden. Er war wie aus dem Ei gepellt, ohne aber den Eindruck eines Gigerls zu machen, im Gegenteil, die ganze Erscheinung war durchaus sympathisch. So zögerte sie, ihm eine Absage zu geben und nahm nach weiterem Zureden sogar an. Sie unterhielten sich über gleichgültige Dinge, soweit ihm das beim Fahren im Berliner Verkehr möglich war. Nur zwischendurch, ganz beiläufig, stellte er die Frage, wann sie denn nun nach der Fabrik in Altenkirchen übersiedeln wolle.

„Wenn ich das wüßte!" log sie. Ein dunkles Gefühl warnte. Aber der andere ließ das Gespräch wieder auf harmlose Dinge gleiten. Schließlich sagte sie:

„Sie fragen mich ja gar nicht nach meiner Wohnung?"

„I, warum? Man braucht doch nicht zu fragen, was man weiß."

„Nanu, woher denn?"

„Aber gnädiges Fräulein, glauben Sie nicht, daß sehr viele Menschen sich mit Ihnen beschäftigen, mit den Alumnitwerken und damit auch mit deren weiblichem Mittelpunkt? Das hört man doch, wenn man in Geschäftskreisen lebt."

Das klang offen und natürlich und der Weg war ja auch richtig. Da kann man wohl beruhigt sein. Beinahe war man ja auch schon zu Haus.

„Gnädiges Fräulein, ich habe häufig diesen Weg, wenigstens macht es mir nie etwas aus, wenn ich ihn fahre. Wollen Sie einmal schnell nach Haus, so rufen Sie doch bitte an. Es wird mir immer eine Freude sein. Übrigens habe ich hier in der Gegend oft zu tun, nicht mit Drahtzäunen, sondern — Sie werden's nicht raten — mit Konfekt. Jawohl. — Darf ich Ihnen, gnädiges Fräulein, aus lauter Reklame — anders dürfte ich's wohl nicht — eine Probepackung verehren?" Er langte oben ins Netz und holte ein Päckchen herunter.

„Wenn es Ihnen schmeckt, empfehlen Sie bitte die Marke als Gegenleistung. — So, nun wären wir angelangt!"

Sie dankte freundlich und ging zur Wohnung empor, ganz ohne jeden Verdacht. Als sie dann aber das Päckchen öffnete und die Konfektschachtel besah, fiel ihr auf, daß diese nicht den Aufdruck „Probepackung" trug. Das mußte doch sein, damit sie ein Vertreter nicht verkaufen kann. Es war wohl nur ein Zufall, daß sie auf diesen Gedanken kam. Nun der Verdacht einmal erregt war, fand sie auch die Stelle, an der der Preiszettel des Ladens geklebt hatte.

Was ist das? Doch wohl nichts anderes, als ein Annäherungsversuch. — Aber was für einer, zu welchem Zweck? Ein rein menschlicher? — Sie lächelte. Im Grunde ihres Herzens ist wohl keine Frau böse darüber, wenn der andere nicht gerade plump zuwege geht, und das hatte er nun wirklich nicht getan. Andererseits aber kannte er sie doch gar nicht! In der Firma hatten sie sich nur ganz flüchtig gesehen. Und dann die Frage nach der Übersiedelung! — Ob nicht doch etwas anderes dahintersteckte? — Einen Augenblick lang schoß der Gedanke durch ihren Kopf, ob sie es dem Vater sagen sollte. Aber das war nur ein kurzer Augenblick. Es gibt wohl keine Tochter, die das getan hätte. Und dem Doktor? — Merkwürdig, das würde ihr viel leichter fallen! Warum wohl eigentlich? — Aber nein, es könnte geschehen, daß der sich alles in seiner ruhigen Art anhört und dann — ja, dann einfach die Frage stellt: „Sieht er nett aus?" — Um Gotteswillen, nur das nicht! — Am besten ist es schon, wir lassen die Sache an uns herankommen. Übrigens hat er mir ja nicht einmal die Telephonnummer genannt. Ist wohl alles halb so schlimm! —

Sie wußte nicht, ob sie sich darüber freuen oder es bedauern sollte.

Am nächsten Morgen suchte sie aber doch unter den Besuchskarten nach. Richtig, da war er! — „Hans Felderhoff, Thüringische Drahtzaunfabrik, Erfurt, Generalvertretung Berlin." Gegen zehn Uhr rief er an, er hätte ganz vergessen, seine Telephonnummer zu nennen. Sie riefe ihn doch auch sicher einmal an?

Linde wollte „vielleicht" sagen, aber als das Wort heraus war, hieß es: „Gerne, Herr Felderhoff!"

So schätzte sie — heute wird er wohl noch nicht kommen, aber übermorgen wird er vor der Tür halten. Bin doch mal neugierig!

Ihre Berechnung war ganz richtig. Wieder saß man nebeneinander im Wagen und wand sich durch das Gewühl der Großstadt hindurch, durch Autos, Bierwagen, Omnibusse und Elektrische. Wieder gab es ein argloses Plaudern, kleine harmlose Dinge aus dem Leben und dem Bürobetrieb. Es klang ganz unauffällig, als er fragte: „Wissen Sie, worüber man sich in Berlin den Kopf zerbricht?"

„Woher die Alumnitwerke das viele Geld haben. Aktien, von denen man nicht weiß, wem sie gehören."

„Das kann ich Ihnen ganz genau sagen: Zum Teil Dr. Harsen, zum Teil einigen Banken." Sie wußte, daß sie das so sagen durfte.

„Dr. Harsen hat nur ein ganz kleines Vermögen."

„Woher wissen Sie denn das so bestimmt?"

„Gott, gnädiges Fräulein, es gibt doch Interessenten, die das herausschnüffeln. Das hört man dann an allen möglichen Stammtischen."

„Was sind denn das für Interessenten?"

„Nun, vielleicht Lieferanten, die wissen wollen, ob ihnen ihr Geld sicher ist. — Aber schließlich — was geht das mich an!" Und er lenkte das Gespräch wieder in den Alltag.

Einige Tage später dasselbe Bild:

„Ich war in Bad Sachsa, gnädiges Fräulein. Ein reizendes Nest. — Ist ja ganz voll von dem Bau. Von was anderem kann man da überhaupt nicht mehr reden."

„Wo haben Sie denn da gewohnt?"

„Im . . . im Hotel ‚Moltke'."

„Moltke? Wo liegt das? Dorf oder Bad? Unterhalb oder oberhalb der Kurverwaltung?"

„Oberhalb."

Linde wurde hellhörig. Sie wußte, daß es dort wohl eine Moltkestraße, nicht aber ein Hotel dieses Namens gab.

„Sie haben da ja riesige Drahtziehmaschinen aufgestellt. Aluminiumdraht ist doch aber nur ein ganz kleines Geschäft."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0005

Eine faule Rennschiebung

Wien, im Oktober.

Der Trabrennfahrer und Trainer Adolf Winkelmayer ist eine in Trabrennsportkreisen bekannte Persönlichkeit. Auch sein Pferd „Wiener Herz“ ist so bekannt, daß es zu den Favoriten der Rennwetter gehört. Um so mehr mußte es auffallen, daß beim Badener Ersatzrennen der Drei- und Vierjährigen „Wiener Herz“ trotz glänzendster Aussichten nur den vierten Platz belegte. Der Sieg fiel dem Pferde „Graf Aladar“ zu, ebenfalls ein gutes Pferd, das gewiß als Konkurrent von „Wiener Herz“ anzusehen war, aber doch nicht dergestalt, daß Winkelmayers Pferd erst als viertes durchs Ziel ging.

Sofort nach dem Rennen wurden allseitig die Vermutungen laut, daß hier eine regelrechte Schiebung vorliegen müsse. Man wollte gesehen haben, daß Winkelmayer sich während des Rennens, bei dem er zunächst in Front lag, sich zweimal nach „Graf Aladar“ umgeschaut und daraufhin sein Pferd gebremst habe. Angesichts der allgemeinen Stimmung leitete der Trabrennverein eine Untersuchung ein, in deren Verlauf es sich herausstellte, daß eine nahe Verwandte Winkelmayers nicht auf sein Pferd, sondern auf „Graf Aladar“, also das Pferd des Konkurrenten, nicht weniger als 3000 Schillinge gesetzt hatte. Daraus schloß die Rennbehörde, daß Winkelmayer mit dem Fahrer des „Graf Aladar“ sich von vornherein dahin verabredet hätte, sein Pferd zurückzuhalten, damit „Graf Aladar“ den ersten Platz belege. Da die Wahrscheinlichkeit betrügerischer Fahrweise damit fast schon zur Gewißheit geworden war, erhielt Winkelmayer Platz- und Fahrverbot für den Wiener Trabrennplatz.

Dieser Schiebungsfall wurde von der Sportpresse aufgegriffen.

Der Sportredakteur Rosen veröffentlichte im „Echo“ einen außerordentlich scharfen Artikel gegen die betrügerischen Machenschaften Winkelmayers, worauf dieser den Beleidigten spielte und den Redakteur sowie den verantwortlichen Hauptschriftleiter des „Echo“, Burger, wegen Ehrenbeleidigung durch die Presse bei der Staatsanwaltschaft anzeigte. Da der Hauptschriftleiter erklärte, daß er die alleinige Verantwortung für den Artikel übernehme und daß er im übrigen den Wahrheitsbeweis für den Betrug Winkelmayers vor Gericht erbringen wolle, zog dieser den Strafantrag gegen den Schriftleiter Rosen zurück, so daß sich also nun Winkelmayer und Burger vor den Schranken des Gerichtes treffen werden. Da auch Winkelmayer erklärt, daß er einen Wahrheitsbeweis für das mangelhafte Verfahren vor der Sportbehörde erbringen wolle, kann man gespannt sein, zu welchem Ergebnis die beiderseitige Beweisführung kommen wird. Das Gericht ist beiden Parteien insofern entgegengekommen, als es die Ladung sämtlicher Zeugen beschlossen hat, die von ihnen genannt werden. Außerdem sollen die Disziplinarakten des Trabrennvereins vorgelegt werden.

Aus aller Welt

34 Zentner Äpfel in Flammen.

Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich bei Brohl (Rhein). An einem Lieferwagen, der 34 Ztr. Äpfel für ein Kölner Krankenhaus geladen hatte, löste sich plötzlich das linke Hinterrad, so daß die Achse auf das Straßenpflaster aufschlug. Der Wagenführer behielt zwar die Gewalt über die Steuerung, konnte aber nicht verhindern, daß der Benzintank des Wagens aufgerissen wurde, so daß ein Brand entstand. Der Wagen stand bald in Flammen, und die Früchte wurden total vernichtet. Erfreulicherweise wurde wenigstens kein Schaden an den Insassen des Wagens verursacht.

Gefängnis wegen Erpressung

bei der Zeitungswerbung.

Das Hamburger Amtsgericht verurteilte einen Werber der in Düsseldorf erscheinenden „Braunen Post“ wegen Betrugs im Rückfall, versuchter Erpressung und versuchter Nötigung zu 1 Jahr Gefängnis. Der bereits vorbestrafte Werber war von seinem Verlag mit der Anlernung einer Werbekolonne beauftragt worden. Einer Frau gegenüber, die er zur Unterzeichnung eines Jahresabonnements bewegen wollte, hatte er erklärt, daß er im Auftrage des Gaues Hamburg der NSDAP. komme, und daß der Ertrag der Zeitung notleidenden Volksgenossen zugute komme. Als die Frau trotzdem die Bestellung der Zeitung ablehnte, hatte er durchblicken lassen, daß ihr Mann, der eben erst wieder Arbeit bekommen hatte, die Stelle wieder verlieren könnte. Die Frau wandte sich wegen dieser Drohung an den Blockwart der Partei, der die Sache zur Anzeige brachte. Das Gericht ging in dem Urteil noch über den Antrag des Staatsanwaltes — der 9 Monate Gefängnis beantragt hatte — hinaus, weil der Angeklagte das Ansehen der Partei für seine eigenen Interessen mißbraucht habe.

Wer eine Unterschlagung deckt,

ist nicht besser als der Dieb.

Der pfälzische Gauleiter Bürckel wendet sich in einer Bekanntmachung mit scharfen Worten gegen Schädlinge, die die Veröffentlichung einer Unterschlagung von Arbeitergroschen hintertreiben wollten. Eine strenge Untersuchung sei eingeleitet und werde zu den selbstverständlichen Konsequenzen führen. Wer eine Unterschlagung deckt, so erklärt der Gauleiter, ist nicht besser als der Dieb selbst.

Für die Zukunft wird angeordnet, daß solchen Leuten nach Verbüßung ihrer Strafe jeder Zutritt zu nationalsozialistischen Veranstaltungen untersagt bleibt.

Der Gauleiter geißelt weiterhin Versuche ungerechtfertigter Preissteigerungen und erklärt, daß die Profitschädlinge des Volkes, mögen sie sein wer sie wollen, durch rücksichtslosen solidarischen Boykott niederzuhalten sind. Die Arbeiter und die kleinen Leute hätten allen Anspruch auf den Schutz, der ihnen vom Nationalsozialismus versprochen wurde. Er appelliere an alle, diesen Schädlingen einen Gemeinschaftsgeist entgegenzusetzen, der die ärmeren Volksgenossen vor jeder Ausbeutung schützt.

Die Havelfischer gegen die Segler-Vereine.

In den beiden vor dem Berliner Kammergericht schwebenden Zivilprozessen um die Entschädigung der Havelfischer durch die Segler-Vereine wegen des Rückgangs ihres Fischereibetriebes fand eine neue mündliche Verhandlung statt. Da sich die Parteien über die Benennung eines Sachverständigen nicht einigen konnten, wird nun das Gericht einen Vergleichsvorschlag zur Festsetzung einer „billigen Entschädigung“ vorbereiten.

Die Fischer verlangen 5 Pf. je Quadratmeter für die mit dem Ufer verbundenen Anlagen der Segler und ¾ Pf. je Quadratmeter für die Bojenfelder. Die Segler lehnen diese Forderung als zu hoch ab, sie meinen, daß die Erträgnisse der Fischerei vor allem durch die Dampfschiffahrt zurückgegangen seien, und verlangen Klarlegung der Einkünfte der Fischer evtl. aus den Steuerakten der früheren Jahre.

Sie verweisen auch auf die Nebeneinnahmen der Fischer aus dem Verkauf von Angelkarten und durch Anliegergebühren. Ob der in Vorbereitung befindliche Vergleichsvorschlag angenommen werden wird, läßt sich noch nicht übersehen, jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß das Reichsgericht das letzte Wort in dieser Sache sprechen muß. Der Deutsche Segler-Verband gedenkt nämlich, wenn nötig, eine negative Feststellungsklage in revisionsfähiger Höhe des Inhalts anzustrengen, daß die auf Beseitigung der sportlichen Anlagen gerichteten Ansprüche der Fischer unbegründet seien. Die Klage der Havelfischer gegen die Segler-Vereine hatte das Landgericht ursprünglich abgewiesen, indem es die der Volksertüchtigung und der Hebung der Volksgesundheit dienenden Ziele der Segler-Vereine in den Vordergrund stellte. Das Kammergericht hingegen hatte in einem Versäumnisurteil der Klage unter der Voraussetzung stattgegeben, daß die Segler-Vereine sich weigern sollten, eine Entschädigung zu zahlen.

Rettung der Besatzungen

niedergegangener polnischer Wasserflugzeuge durch deutsche Seefahrzeuge.

Die Besatzung von 3 polnischen Marineflugzeugen, die in der Pillauer Bucht außerhalb der deutschen Hoheitsgrenze infolge Betriebsstörung wassern mußten, wurden durch deutsche Fahrzeuge gerettet. Von den polnischen Flugzeugen selbst ist eine Maschine in der Danziger Bucht gesunken, während die beiden anderen Maschinen, von denen eine sehr schwer beschädigt war, in den Hafen von Pillau eingeschleppt wurden.

Landeshut, schlaf nicht ein!

Silvesterfeier auf dem Marktplatz.

Die Leinenstadt Landeshut, die kürzlich ihre 600-Jahr-Feier begehen konnte, plant eine große Winter-Werbeveranstaltung zu Silvester unter dem Motto „Landeshut, schlaf nicht ein“. Als Bauden-Silvester soll ein großes Volksfest veranstaltet werden, das sich zum Teil auf dem Marktplatz und am Rathaus, zum anderen in den Sälen und Gaststätten abspielt. U. a. soll auf dem Landeshuter Marktplatz ein öffentliches Bleigießen stattfinden, bei dem der alte Landeshuter in seiner Ritterrüstung, das Symbol der 600 Jahre alten schlesischen Grenzstadt, in Blei gegossen werden soll.

Das Museum im Ziegenmagen.

Was ein Ziegenmagen alles aufbewahren kann, konnte ein Besitzer in Alt-Weistritz in der Gegend von Habelschwerdt in Schlesien dieser Tage feststellen. Auf unerklärliche Weise verschwand aus seinem Hause eine wertvolle goldene Damenuhr. Bei der Kirmesfeier konnte der Täter festgestellt werden. Eine Ziege sollte den Kirmesbraten liefern und wurde geschlachtet. In ihrem Magen fand man nicht nur die vermißte Damenuhr, sondern auch noch manches andere, nämlich 1,20 RM. in kleinen Geldstücken, 30 Schmiedenägel bis zu acht Zentimeter Länge, 20 Drahthaspen im Gewicht von 100 Gramm, 12 Schraubenmuttern im Gewicht von 200 Gramm, ein Uhrkette, zahlreiche Glasscherben, Draht und anderer Kleinkram im Gewicht von 125 Gramm, insgesamt ein Fundbüro im Gewicht von etwa 700 Gramm.

Entdeckung eines Fürstengrabes

aus der Hallstatt-Zeit.

Beim Bau der ausgedehnten Stadtrandsiedlung auf dem Steinhalden-Feld nördlich von Bad Cannstatt stieß man Mitte Oktober in etwa 50 Zentimeter Tiefe auf eine Kulturschicht mit stark verrosteten Eisenteilen und mit Bronze-Blechstücken. Am 22. und 23. Oktober wurde die Fundstelle durch Dr. Paret von der Altertümersammlung untersucht. Das Ergebnis war überraschend. Sie stellte sich als die Begräbnisstätte eines Hallstatt-Fürsten aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. heraus. Der Fürst war mit seinem Streitwagen begraben worden, dessen Überreste und Schmuckstücke gefunden wurden. Von der Leiche selbst war nichts mehr zu entdecken. Dagegen wurde eine große Anzahl von Schmuckstücken gefunden, darunter ein goldenes Diadem, goldene Ohrringe, ein goldenes Armband, ein glatter Bronzearmreif, Fibeln aus Bronze, von denen eine mit Goldblech überzogen ist. Ferner wurden in dem Grab eine eiserne Lanzenspitze entdeckt und zwei Speerspitzen. Ein kleiner dünner Bronzering mag vom Gewand des Toten stammen. In der Nähe eines Rades des Streitwagens lag ein etwa 50 Zentimeter großes getriebenes glattes Bronzebecken mit eisernem Handreif und zwei eisernen Tragringen. Spuren eines Bodenbelages lassen darauf schließen, daß es sich bei dem Fürstengrab um eine gezimmerte Grabkammer gehandelt hat. Über diese Grabkammer muß sich ein mächtiger Hügel erhoben haben, der im Laufe der Jahrhunderte eingeebnet wurde. Am ersten Tage der Ausgrabung besichtigte der württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler die Entdeckung und ließ sich vom Ausgrabungsleiter über die bisherigen Funde eingehend berichten.

Dr. Finsterwalder über die Nanga-Parbat-Expedition.

Reiche wissenschaftliche Ausbeute.

Dr. Finsterwalder von der Technischen Hochschule Hannover, der wissenschaftliche Leiter der Nanga-Parbat-Expedition, ist nach Hannover zurückgekehrt und äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Hannoverschen Anzeigers“ über den Verlauf der Expedition. Er gedachte zunächst der schweren Opfer, die die ungeheure Wetterkatastrophe mit dem Tode von Willi Merkl, Willi Welzenbach und Ulrich Wieland forderte. Während die bergsteigerische Seite der Expedition zu einem Mißerfolg wurde, nahm der wissenschaftliche Teil des Unternehmens einen glücklichen Verlauf. In vielen anstrengenden Einzelunternehmungen wurden etwa 30 Gipfel zwischen 4000 und 6000 Meter Höhe in der Umgegend des Nanga Parbat bestiegen.

Verhandlungsbeginn gegen Hauptmann am 2. Januar 1935.

Wie aus Flemington (New Jersey) berichtet wird, hat das Gericht auf Antrag des Staatsanwalts den Verhandlungsbeginn in dem Prozeß gegen Hauptmann wegen Entführung und Ermordung des Lindbergh-Kindes auf den 2. Januar 1935 festgesetzt.

Ein Unverbesserlicher.

Hart an der Sicherungsverwahrung vorbei.

Vor dem Berliner Schöffengericht stand am Montag der schon 14mal meist wegen Betruges vorbestrafte 38jährige Hermann Hillmann, dem vorgeworfen wurde, daß er armen Schneiderinnen unter falschen Vorspiegelungen Geld abgeschwindelt habe.

Hillmann verkaufte als Vertreter einer Firma Gasbügeleisen und Gaskocher. Er verstand es aber, den Leuten einzureden, daß sie über die festgesetzten Raten hinaus größere Beträge zur Abzahlung leisten müßten. Diese Beträge hat Hillmann nicht an seine Firma abgeführt, sondern für sich verbraucht. Der Staatsanwalt beantragte neben einer erheblichen Zuchthausstrafe die Sicherungsverwahrung für Hillmann, der durch seine vielen Vorstrafen bewiesen habe, daß er ein unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher sei. Das Gericht erkannte auf 1½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Es sah aber noch einmal von der Sicherungsverwahrung ab. Der Vorsitzende erklärte in der Begründung, nur die Tatsache, daß der Angeklagte das Trinken aufgegeben und geheiratet habe, sei für das Gericht die Veranlassung gewesen, ihm noch einmal eine letzte Chance zur Abkehr von der Verbrecherlaufbahn zu geben.

Merkwürdige Reise eines Eheringes.

Vor 16 Jahren hatte der Landwirt Denz in Reichartshausen in Baden beim Dreschen seinen Ehering verloren. Er dürfte damals in das Futter geraten sein und einer Kuh als Nahrung gedient haben. Dort ging er den natürlichen Weg aller Speisen und ist offenbar mit dem Dung auf den Acker gewandert. Anders ist es nicht zu erklären, daß der Ehering jetzt nach 16 Jahren auf dem Acker wiedergefunden wurde.

280 Jahre Hampelbaude.

Die älteste Baude auf der schlesischen Seite des Riesengebirges, die Hampelbaude, kann in diesen Tagen auf ein 280jähriges Bestehen zurückblicken. 1654 wurde sie von Christian Tannler erbaut. Ursprünglich führte sie den Namen Koppenbaude.

Ein Liebesbrief der großen Katharina.

Am 5. Oktober 1791 starb in der Moldausteppe, fern von allen Freunden und Gönnern, der Prinz Potemkin Tawitschewsky, der u. a. dadurch einen gewissen Ruhm erlangt hatte, daß er von der Kaiserin Katharina II. geliebt wurde. Die Briefe der Kaiserin an Potemkin wurden von dem Sekretär des Verstorbenen in Sicherheit gebracht, der sie aber nicht vernichtete, sondern später für große Geldsummen an interessierte Sammler verkaufte. Bis heute sind diese Briefe nur sehr spärlich zum Vorschein gekommen. Neuerdings ist aber doch einer dieser Briefe entdeckt worden, offenbar der letzte, den die große Katharina an Potemkin schrieb und der ihn von der Reise zurückrufen sollte, von der er nicht mehr wiedergekehrt ist. Das Billet ist in französischer Sprache verfaßt und lautet: „Ich habe die Ehre, Ihnen Mund an Mund zu sagen, daß ich Sie leidenschaftlich liebe.“ Das Dokument, das zu den wenigen Liebesbriefen gehört, die man von der Kaiserin Katharina kennt, wird dem „Roten Archiv“ in Moskau einverleibt.

Schwere Sturmschäden an der amerikanischen Westküste.

Ein schwerer Sturm riß im Hafen von Seattle den Ozeandampfer „President Madison“ von seiner Verankerung los. Hierbei fanden neun Personen den Tod.

Der amerikanische Frachtdampfer „Floridian“, der 4698 Tonnen groß ist, ist acht Kilometer nördlich von der Mündung des Kolumbia-Flusses auf den Klippen gescheitert. An Bord sollen sich 30 bis 40 Mann befinden. Aus vielen Städten der amerikanischen Westküste liegen Nachrichten über schweren Materialschaden vor.

Beginn der neuen Ausgrabungen in Xanten.

Nachdem die bedeutsamen Grabungen im Xantener Domchor durch das Landesmuseum in Bonn im Sommer durchgeführt worden sind, ist mit einer neuen Grabung begonnen worden. Auf dem Gelände der Colonia Trajana wurden Grabungen vorgenommen mit dem Ziel, die historischen Zusammenhänge der Siegfriedsage aufzudecken. Da sich die Spuren des geschichtlichen Germanentums vielfach bei älteren römischen Niederlassungen finden, so ist zunächst mit der Aufdeckung des Amphitheaters begonnen worden. Zur Durchführung des Unternehmens hat sich heute die „Gesellschaft der Freunde zur Erforschung der Geschichte der Siegfriedstadt Xanten“ gebildet, deren Vorsitz der Landeshauptmann der Rheinprovinz übernommen hat. Die für den ersten Grabungsabschnitt benötigten Mittel sind aus öffentlichen und privaten Kreisen zur Verfügung gestellt worden. Es wurde weiter ein Arbeitsausschuß gebildet. Die wissenschaftlichen Aufgaben wurden einem Ausschuß unter Führung von Museumsdirektor Prof. Dr. Oelmann übertragen.

Ein unbekannter Volksstamm entdeckt.

Ein völlig unbekannter Volksstamm, der eine Kultur von beachtlicher Höhe aufweist, wurde von einem Forschungsreisenden in Westafrika im Süden von Französisch-Guinea, an der Grenze des Freistaates Liberia, entdeckt. Dieser Eingeborenenstamm, der im Gegensatz zu allen in der Gegend ansässigen Völkerstämmen von hohem, schlankem Wuchs ist, hat eine sehr hohe ethische Einstellung. Verbrechen jeder Art sind hier unbekannt. Kunst und Handwerk stehen auf einer bemerkenswerten Höhe. Das Volk hat einen Sonnengott-Glauben, der in den Ländern jener Landstriche bisher unbekannt war. Besonders ausgeprägt ist ein starkes Rassebewußtsein, das Mischehen mit den Angehörigen anderer Stämme nicht zuläßt.

„Sie haben ja merkwürdige Informationen!“ Linde konnte es nicht verhindern, daß ihre Worte langsamer und schärfer kamen, als sie wollte. Sie wußte, daß diese Maschinen zwar in Essen bestellt, aber noch keineswegs geliefert waren. Am liebsten hätte sie ihm ins Gesicht geschrien: „Für welches Aluminiumwerk arbeiten Sie?“ Doch der Instinkt sagte ihr, es noch nicht zum Abbruch kommen zu lassen. Man mußte weiter hören. Aber das Gespräch wollte nicht mehr recht in Gang kommen. Es stand da eine kühle Wand zwischen den beiden Menschen. Felderhoff fühlte, daß er ertappt war. —

Er war erstaunt, daß sie ihn am nächsten Tage trotzdem anrief und um Abholung bat. Mitten in der Fahrt fragte sie:

„Sie sind ja verlobt, Herr Felderhoff!“ Er trug heute einen Ring.

„Schon lange, gnädiges Fräulein!“

„Ich habe Sie gestern abend mit Ihrer Braut gesehen!“

„Nicht möglich, gnädiges Fräulein!“

„Doch — aber sie trägt keinen Ring!“

Da fuhr er an die rechte Bordkante, bremste und hielt. Sein Gesicht war leichenblaß.

„Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich hier halte, aber der Schreck ist mir in die Glieder gefahren!“

Das war wenigstens offen. Man konnte fast Mitleid haben. Aber schändlich war es doch! — Er hatte das Gesicht abseits gedreht und atmete schwer.

„Also, Herr Felderhoff, Sie haben gestern gemerkt, daß bei mir nichts zu machen ist, jetzt versuchen Sie es mit einem anderen Mädel der Firma und das, obwohl Sie verlobt sind! Gut, daß ich zufällig die Leipziger herunterkam. — Welche Aluminiumfirma vertreten Sie?“

Das war deutlich. Aber der Trotz begann sich in ihm zu regen. Man konnte sich doch nicht so einfach unterkriegen lassen! Wenn es nur nicht diese Linde v. Heffken wäre! Man bekommt es einfach nicht fertig, sie zu belügen.

„Herr Felderhoff! Da kommt ein Schutzmann, weil wir hier verbotenerweise halten. Ich lasse Sie sofort wegen Werkspionage festnehmen, wenn Sie mir nicht ehrliche Antwort geben. Ehrlich als Ehrenmann! Ich möchte Sie immer noch dafür halten.“

Das gab ihm einen Stich. Er konnte einfach nicht anders. Er konnte nicht vor sich selbst durch Lügen vollends zum Lumpen werden.

„Die Mitteldeutsche“, sagte er dumpf. Dann ließ er den Motor wieder anspringen.

Eine Weile war es stumm zwischen den beiden. Dann sagte er: „Sie haben mich in Ihrer Hand.“

„Ja.“ Dann schwieg sie wieder. Trotz alledem tat er ihr leid. Dann nach einer Weile:

„Herr Felderhoff, mit der Hedwig Fall ist es aus! — Verstehen Sie?“

„Ja.“

„Und mit jeder anderen, auch jedem Manne ebenfalls!“

„Ja.“ — Wieder eine Weile Schweigen.

„Gnädiges Fräulein — damit Sie nicht gar zu schlecht von mir denken — ich habe die Vertretung noch nicht. Ich sollte sie bekommen, wenn ich einige bestimmte Nachrichten über Alumnit erfahre. Ich habe mir nicht viel dabei gedacht. Aber wenn ich die Vertretung dazu bekam, dann hätte ich meine Braut heiraten können. — Nun ist's vorbei!“

Sie schwieg, aber es fiel ihr schwer. Zum Abschied gab sie ihm doch die Hand.

*

Harsen ging mit großen Schritten auf und ab.

„Eigentlich tut er mir leid. Es gibt schlimmere Fälle. — Aber da ist noch etwas anderes. Die Aluminiumleute haben die Preise gesenkt — Kampfpreise. Sie bilden sich ein, wir wollen Aluminium herstellen und versuchen, uns im Entstehen zu erledigen. Die Preise sind unter Gestehungskosten. Da gehen sie selber dran kaputt.“

Er hielt mitten in seinem Zimmer an, die Hände in den Taschen vergraben.

„Uns kann das doch nichts schaden.“

„Uns? — Nein. Aber wir sind doch nicht für uns selbst da. Das ist doch auch ein Stück der deutschen Wirtschaft! — Was machen wir da?“

Linde hätte sich ohrfeigen mögen. Daß doch Frauen so leicht einen kleinen Horizont haben! Das macht wohl, weil das Heim ihr naturgegebener Gesichtskreis ist.

„Wissen Sie was? — Wir müssen irgendwie Ihrem Schützling da einen Wink geben. Aber wie? Die volle Wahrheit darf er nicht wissen.“

Sie berieten noch lange darüber. Als Linde dann einen Gang zur Registratur hatte, stand Hedwig Fall dort.

„Ach, Fräulein Fall, rufen Sie doch einmal 1700 an. Es meldet sich da ein Herr Felderhoff. Ich ließe fragen, ob Herr Felderhoff so liebenswürdig sein könnte, mich heute wieder abzuholen.“

Fräulein Fall hatte ein kreideweißes Gesicht und ihre Stimme zitterte, als sie das Gespräch erledigte. Herr Felderhoff würde kommen.

Als der Wagen an derselben Stelle fuhr, wie gestern, sagte Linde: „Sie werden sich natürlich wundern, Herr Felderhoff, daß ich Sie heute nochmals gebeten habe?“

„Allerdings, gnädiges Fräulein — aber ich bin Ihnen dankbar.“

„Ich habe einen Grund, daß ich das tat. Vielleicht, daß Sie doch noch zu Ihrer Vertretung kommen.“

Überrascht blickte er sie an: „Wie wollen Sie denn das machen?“

„Nun — einfach, indem ich Ihnen etwas Wichtiges mitteile.“

Felderhoff machte ein ganz erschrockenes Gesicht.

„Nein, gnädiges Fräulein, nein! — Sie sollen nicht auch noch schuldig werden! Nein, Ihr gutes Herz soll nicht mit Ihnen durchgehen. Erst recht nicht um meinetwillen!“

„Sie brauchen keine Sorge zu haben. Ich sage nichts, was ich nicht darf, wozu ich nicht die Erlaubnis habe. Also, hören Sie mal zu! — Passen Sie auf!!!! Der Autobus!!!! — Na, ist gerade noch gut abgegangen. — Also, Sie wissen ja, daß die Aluminiumindustrie Kampfpreise gegen uns losgelassen hat. Das ist Unsinn, hören Sie?“

„Ach so?“ — Der Kaufmann erwachte in ihm. „Alumnit hat Sorge?“

„Keineswegs! Die Preise gehen uns gar nichts an, wenigstens nicht uns als Firma und Fabrik.“

„Gehen Sie nichts an?“

„Nein. — Glauben Sie denn, wir würden eine solche Riesenfabrik bauen, wenn wir die Absicht hätten, uns auf Ihren vollgepfropften Markt von Teekesseln und so weiter zu werfen?“

Er staunte. Was war das für ein Mädchen!

„Mit anderen Worten: Die Fabrikation der Alumnitwerke wirft sich auf ein ganz neues Warengebiet. Haben Sie begriffen?“

„Ein ganz neues? . . . Dann wollen Sie uns also gar keine Konkurrenz machen?“

„Nein.“

Er schüttelte den Kopf. Das war ja eine ganz neue Situation. Dann hatten die Kampfpreise ja gar keinen Sinn. Aber er konnte es kaum glauben. Ob das eine Irreführung sein sollte? Er fragte ganz offen.

„Wollen Sie meine Hand haben?“

„Aber gnädiges Fräulein, darf ich denn davon Gebrauch machen, ohne Ihnen Unannehmlichkeiten zu machen?“

„Ja, aber unter einer Bedingung: Das Ausland darf nichts davon wissen. Sonst kommt der Staatsanwalt.“

„Sind Sie denn auch wirklich zutreffend orientiert?“ Er zweifelte immer noch.

„Sie sind doch klug genug, um zu merken, daß aus mir ein anderer spricht. Wenigstens habe ich Sie bisher dafür gehalten.“ — Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Da glaubte er es.

Einen dankbareren Menschen als diesen hat es wohl nicht oft gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Erprobtes für den Alltag.

Weißes Pelzwerk kann man, ohne es zu beschädigen, folgendermaßen reinigen: Man erhitzt Roggen- oder Weizenkleie in einem Gefäß, so daß sie ganz trocken wird und gibt die erhitzte Kleie so heiß als möglich auf das Pelzwerk, verreibt sie gut mit alten weißen Leinenlappen und schüttelt das Fell gut durch. Die Kleie nimmt allen Schmutz, Fett und Staub an. Von einer Behandlung mit Benzin ist dringend abzuraten.

Steppdecken, die man zum Winterschlaf weglegen will, müssen zuvor gesäubert werden. Wenn sie sehr schmutzig sind, wäscht man sie zweckmäßigerweise. Man klopft und bürstet sie und weicht sie des Abends in kaltes Wasser ein. Am anderen Morgen breitet man sie auf einem Tisch aus und wäscht sie mit kalter Seifenlauge auf beiden Seiten ab. Mit kaltem Wasser wird nachgespült, ausgewrungen. Dann zieht man die Decke glatt und hängt sie auf. Während des Trocknens klopft man die Decke mit einem glatten Stöckchen und lockert damit die Watte auf.

Frische Fettflecke aus Büchern kann man entfernen, wenn man Kreide schabt, auf den Fleck bringt, ein weißes Löschblatt darauf legt und darauf ein heißgemachtes Messer hält. Durch die Hitze wird der Fettfleck durch das Löschpapier aufgesogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0006

TURNEN-SPORT-SPIEL

Turnertreue im MTV.!

Ehrenabend des Männerturnvereins Merseburg im „Schützenhaus"

Unser MTV. veranstaltete am Donnerstag seinen traditionellen Ehrenabend, der im „Schützenhaus" stattfand und sehr stark besucht war. Alte und junge Turner, Turnerinnen und die starke MTV.-Jugendabteilung saßen zusammen und aufs neue erhält hier der Unbefangene einen überzeugenden Eindruck der großen, in Glück und Unglück zusammengeschweißten MTV.-Familie.

Der Ehrenabend galt in erster Linie

der Ehrung zahlreicher Jubilare,

deren Sitzplätze sinnvoll geschmückt waren. Vereinsleiter Rektor Weidel begrüßte die zahlreichen Mitglieder und Gäste, besonders den auch diesmal wieder im MTV.-Kreis erschienenen Kreisführer Georg Meyer, Diemitz. Mit besonderer Genugtuung führte Turnbruder Weidel aus, daß der MTV. bei allen DT.-Veranstaltungen in Merseburg und Kreis stets in vorderster Front gestanden habe. Bei allem Tahpo der Zeit nun sei der diesjährige Ehrenabend ein Tag der Besinnung und des Rückblicks und möge dem MTV. neue Kraft zu neuer Arbeit geben, denn schon heute stünden neue große Aufgaben bevor.

Das Fahnenschwingen, von drei schmucken Turnerinnen ausgeführt, wurde mit viel Beifall aufgenommen und erreichte seinen Höhepunkt in einem von Jugendturner Pohl klar gesprochenen Prolog „Frisch, fromm, fröhlich, frei!".

Es folgten die Ehrungen, die wie immer im MTV. recht zahlreich waren. Mit besonderem Stolz kann der MTV. die Tatsache verzeichnen, den ältesten Merseburger Turner, den Privatier Theodor Rößner zu seinen Treuesten zu zählen. Er gehört 60 Jahre dem MTV. Merseburg als einer seiner Besten an. Auf 50jährige Mitgliedschaft im MTV. können zurückblicken Otto Hilmer, Friedrich Kautzsch, die beide am gleichen Tage vor 50 Jahren ihren Eintritt in den MTV. vollzogen, ferner Richard Wolff. Herzlich waren die Glückwunschworte, die Rektor Weidel nicht nur dem Senior des MTV. Rößner, sondern auch den anderen drei Turnveteranen aussprach. Allen Jubilaren, denen die Ehrennadel bzw. Urkunde überreicht wurde, brachten die Anwesenden ein donnerndes „Gut Heil" dar. 25 Jahre Mitglied des MTV. sind Fritz Schmidt, Georg Pohl und Otto Stahlberg. Auch diesen drei galt die MTV.-Ehrung und der „Gut Heil"-Gruß. Aber nicht nur Turner, sondern auch Turnerinnen halten dem MTV. die Treue. Nicht weniger als 20 Jahre gehört Bertha Krause dem MTV. an. 10 Jahre Mitglied sind Hildegard Henkel, Gertrud Hempel, Margarete Weihe, Else Kunze und Else Hoffmann. Diese treuen MTV.erinnen durften ebenfalls herzliche Glückwünsche und „Gut Heil"-Rufe verdient in Empfang nehmen.

Dann sprach Kreisvertreter Georg Meyer, der den MTV. seit 4 Jahrzehnten besucht und seinen Ab- und Aufstieg wie nur wenige kennen. Er erinnerte besonders an das arbeitsreiche letzte MTV.-Jahr und appellierte besonders an die alte treue Garde des Vereins, weiter treues Rückgrat des MTV. zu bleiben und stets der Jugend Vorbild zu sein. Er nahm den Abend zur Gelegenheit, um einen der verdienstvollsten MTV.er, den früheren Vorstand Oskar Seifert, auszuzeichnen und ihm den

Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft,

die höchste Auszeichnung, die die DT. zu vergeben hat, zu überreichen. Die Ära Seifert werde stets ein wertvolles Stück der MTV.-Vereinsgeschichte bleiben. Den Kreisehrenbrief erhielten Oskar Baldauf und Paul Witzel.

Im Namen des MTV. versprach Vereinsführer Weidel dem Kreisführer Meyer und damit der DT. weitere unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft. Ein allgemeines Lied „Turnerfreundschaft" leitete über zu turnerischen Vorführungen am Reck, die ausgezeichnet gefielen. Dann folgte die Siegerehrung für alle MTV.er beiderlei Geschlechts, die im Laufe des vergangenen Jahres die Fahnen des MTV. siegreich vertraten. An der Spitze der zahlreichen Sieger und Siegerinnen aus dem Lager der Turner, Schwimmer, Spieler, Ringer, Fechter u. a. m. ragt besonders der erste Zwölfkampfsieg von Georg Böttcher beim Merseburger Kreisturnfest hervor. Auch die Tatsache, daß Liesbeth Jünger, gegenwärtig die siebentbeste Florettfechterin ist, kennzeichnet den hohen Stand dieser herrlichen Leibesübung im MTV.

Die Vorführung der Musterschule „Wiener Blut" erregte, man kennt das nicht anders, Stürme des Jubels und Beifalls.

Namens der ausgezeichneten Jubilare nahm Prokurist Seifert das Wort und überbrachte den aufrichtigen Dank der Ausgezeichneten.

Die ganze Veranstaltung wurde durch musikalische Darbietungen (Fhd. Merseburg) und ganz besonders durch gesangliche Vorträge wirkungsvoll verschönt. Ob Männer-, ob Frauen-, ob gemischter Chor, im MTV. ist es um die deutsche Sangeskunst unter W. Utechts bestens bestellt.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Schwarz-Gelb in Merseburg . . .

Die Torgauer Reiter stellen sich in Weißenfels vor.

Das einzige Bezirksklassenspiel im Kreis führt **TuR. Weißenfels** mit dem Neuling, **Reiterregiment Torgau**, auf der Radrennbahn zusammen. Eigentlich sollten die Punkte hierbei in Weißenfels bleiben, d. h. wenn die „Schußstiefel" angezogen werden! — Von den auswärtigen Spielen interessiert vor allem, ob **Naumburg 05** in der Lage ist, dem **FC. Ammendorf** auf eigenem Platze die Punkte abzunehmen, was immerhin nicht unmöglich erscheint. Dann sind wir gespannt, ob **Schwarz-Gelb Weißenfels** die **Merseburger Preußen** schlagen wird? Bei solchen Leistungen wie am letzten Sonntag ganz gewiß. — Da die **Zeitzer Sportvereinigung** bei **Wacker Nordhausen** antreten muß, könnten wir schon eher an einen Sieg glauben als wenn es daheim wäre!

In der Kreisklasse ist auch alles auf den Beinen! Wenn der Tabellenführer **Sportfreunde Naundorf** beim **Zeitzer Ballspiel-Club** die Punkte holen will, so muß er schon besser sein, als in Grana! — Einen Anschlußkampf gibt es bei der **Sportvereinigung Hohenmölsen**, wo **Blau-Gelb Burgwerben** um den Platz kämpfen wird. — Interesse beansprucht auch das Treffen zwischen der **Sportvereinigung Teuchern** und **SC. Fortuna Weißenfels**, wo eine Vorhersage schwer ist. — Gegen den Tabellenletzten **VfB. Kösen** sollte der **Sport-Club Grana** daheim natürlich beste Aussichten haben!

In der Aufstiegsklasse gab es noch folgende Resultate: Wacker Korbetha—Wacker Wengelsdorf 2:0; SC. Deblitz—Eintracht Lützen 2:2; VfB. Großgörschen gegen TV. Taucha 3:0. — Spiele am Sonntag: Naumburger BC.—Polzel Weißenfels; Eintracht Lützen—Teutonia Langendorf; SpV. Leißling gegen VfB. Rossbach; FC. Markwerben—SC. Deblitz; TV. Taucha—Wacker Korbetha; Wacker Wengelsdorf gegen VfB. Großgörschen

---

Radsport

Radsport-Ausklang in Halle

Wie verlautet, soll nun doch noch eine Schlußveranstaltung auf der hallischen Radrennbahn stattfinden. Es wird ein Kampf der vier hallischen Dauerfahrer sein, der am 28. Oktober durchgeführt werden soll. Das Rennen wird in zwei Läufen über 25 und 50 Kilometer ausgefahren. Außerdem starten die hallischen Amateure in einem 3000-Meter-Malfahren und Jugendfahrer in einem Verfolgungsrennen.

Kegelsport

Um die Punkte . . .

Um die Verbandsklubmeisterschaft unserer Kegler.

Den Reigen der Kämpfe um die Verbandsklubmeisterschaft eröffneten am Mittwoch „MKG." und „Fidele Brüder". Mit 38 „Plus" konnte „MKG." seinem Gegner die Punkte abnehmen. Von der Fünfermannschaft kommen nur die drei besten Resultate zur Wertung: „MKG.": Ellrich 325, Eisenbrandt 322, Schräpler 304 — 951 Holz. „Fidele Brüder": Reinhardt 312, Schmidt 310, Bachscheider 291 — 913 Holz. Am Donnerstag standen sich „Blau-Rot" und „Treu-Deutsch" gegenüber. Nach spannendem Kampfe blieb „Blau-Rot" mit einem Vorsprung von 24 Holz Sieger. „Blau-Rot": Büttner 336, Weber 330, Kwias 299 — 965 Holz. „Treu-Deutsch": Taubert 326, Gimpel 308, Bruch 307 — 941 Holz. Die zweite Mannschaft von „Blau-Rot" konnte der II. Mannschaft von „Treu-Deutsch" mit einem Mehr von 160 Holz die Punkte abnehmen.

Deutsche Turnersch.

Kunstturnen im DT.-Gau Mitte

Das Kunstturnen hat in den letzten Jahren innerhalb der DT. einen gewaltigen Aufschwung genommen. Auch der heimische Gau ist an dieser Aufwärtsentwicklung in starkem Maße beteiligt. Nicht zuletzt trugen die planmäßig durchgeführten Kreis-Mannschaftskämpfe mit dazu bei, das Interesse an dieser ältesten Leibesübung zu fördern und den Stand der Leistungen bedeutend zu erhöhen.

Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Spitzenturner, aber auch die Leistungskurve nahm einen gewaltigen Ruck nach oben. Heute steht der Gau

---

Nr. 43 — 26 Oktober 1934

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Helmut, der Ersatzmann

Eine Geschichte für Freunde des Fußballspiels.

Nach langwierigen Verhandlungen war es dem auftretenden Provinzverein gelungen, die berühmte Mannschaft des vielfachen Fußball-Meisters zu einem Propagandaspiel zu gewinnen. Die Gäste erschienen auch in bester Aufstellung mit all den „Kanonen", die auch der kleinste Fußballer wenigstens dem Namen nach kannte. Kein Wunder also, daß die Kleinstädter diesem übermächtigen Gegner nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. In tadelloser Zusammenarbeit rollte der Ball bei den Gästen fast mühelos von Mann zu Mann. Zeitweise glich der ungleiche Kampf dem Spiel der Katze mit der Maus. Binnen 40 Minuten führte der Meister, ohne sich auszugeben, mit vier Toren Vorsprung. Die Niederlage drohte zweistellig zu werden, als der eifrige Mittelläufer der Provinzler kurz vor Halbzeit verletzt vom Platze mußte.

Im Gefühl größter Überlegenheit erlaubte der Meister dem Gegner die Einstellung eines Ersatzmannes. Während der Pause erschien er, Helmut K., kaum 18 Jahre alt, schlank und sehnig, sicher im Auftreten. In der Jugendelf eine Klasse für sich. Kluge Führer des Vereins hatten ihn bisher in die „Erste", die ihn längst haben wollte, nicht eingereiht. Diesmal aber sollte es versucht werden, wenn ein Einspringen für kurze Zeit erforderlich war.

Die Seiten wurden gewechselt. Hellmut nahm den Mittelläuferposten ein, und der Kampf begann. Wieder setzte sich die Kombinationsmaschine des Meisters in Bewegung; spielend wurde das Innentrio des Gegners umgangen, aber — was war das? — ein herrlicher Sprung und Helmut war im Besitz des Balles. Er hatte den Angriff des Meisters gestoppt, blendend umspielte er den ersten, den zweiten und schließlich auch noch den dritten Gegner, dann sauste der Ball flach und placiert zum Rechts-außen. Die Großstädter stutzten, und die Zuschauer jubelten. Sie jubelten noch, als Helmut das vom Torwart des Meisters weit zurückgeschlagene Leder sicher abfing. Umringt von Gegnern begann er wieder zu dribbeln und zu täuschen, wie es nur die ganz großen Talente im Fußball vermögen. Wunderschön, dabei blitzschnell, setzte er sich durch. Schon hatte er den Strafraum erreicht — die Zuschauer zitterten vor Aufregung — da stellte sich ihm der letzte Verteidiger entgegen; ein kurzes Zaudern, eine plötzliche Wendung, und dann „zappelte" der Ball im Netz. Umsonst hatte sich der berühmte Torwart nach ihm geworfen. Ein einziger, vieltausendstimmiger Schrei der Begeisterung lohnte diesen herrlichen Schuß. Selbst die Spieler des Meisters drückten dem jungen Fußballhelden warm die Hände. Das Spiel der Katze mit der Maus war längst zu Ende, die Zahl der Provinzler schien sich seit dem Eintreten des jungen Kameraden verdoppelt zu haben. Eine Prachtleistung löste Helmut durch die andere ab, und als kaum noch zwei Minuten zu spielen waren, führte der Meister mit Mühe und Not noch 4:3. In dieser kritischen Lage machte einer der Gäste im Strafraum Hand: Elfmeter. Tausend überglückliche Zuschauer riefen wie aus einem Munde: „Helmut." Ruhig, fast wie beim Training, legte sich Helmut den Ball zurecht. Ein kurzer Anlauf — und der Ausgleich war erzielt. Kein Torwart hätte diesen Prachtschuß gehalten. Das Publikum war nicht mehr zu bändigen, im Nu sah Helmut auf den Schultern seiner Kameraden, die ihm jubelnd vom Platze trugen.

Dieser Jugendliche, der durch sein überragendes Können die Mitspieler zu ungeahnter Leistungsfähigkeit und Aufopferung mitgerissen hatte, wurde später ein überall bekannter Fußballer. Er blieb aber trotzdem bescheiden, ein Vorbild für alle. Ihn machten die Erfolge nicht hochmütig wie das leider bei jungen Leuten so oft der Fall ist. Er wußte auch genau, daß er nicht rasten durfte, wenn er nicht rosten wollte; deshalb fehlte er nie, wenn es galt zu üben und zu lernen.

*

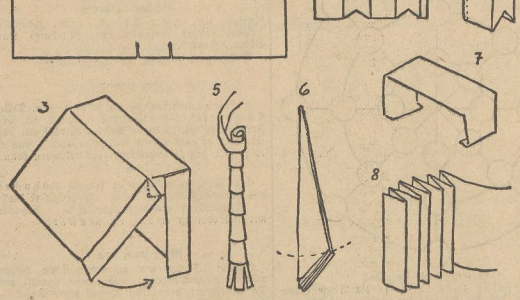
Vater Schmidt.

Von Hans Hirsch (13 J.), Mitgl. d. KL.-Red.

Vater Schmidt ist ein Rentner. Seine gute Frau hat er schon vor ein paar Jahren verloren. Der einzige Sohn wohnt weit von hier. So verbringt er Tag für Tag allein. Höchstens in der Woche einmal ist bei Müllers, dem Hauswirt, Skatabend. Um seine Zeit totzuschlagen, hat er sich einen Wellensittich angeschafft. Beide sind gute Freunde und sie unterhalten sich wie Menschen.

Wenn er sonst am Morgen aufstand, hatte seine Frau ihm schönen guten Morgen gesagt, und jetzt ist alles stumm und tot; deshalb hat er viele Blumen, die ihm guten Morgen sagen sollen.

Fortsetzung



Alles, was ihr hier seht: das Häuschen, die Bäume, die Bank, der Zaun — sind aus starkem, weißen Zeichenpapier geknifft worden. Wenn es bunt bemalt oder beklebt wird, sieht es noch schöner aus.

Zu dem Häuschen nehmt ihr ein langes Stück Papier, das ihr wie auf Abb. 2 einschneidet und dann knifft (Abb. 3). Die Seiten werden mit etwas Kleistöfer übereinander geklebt. Das Dach ist aus einem Stück Papier, so breit wie das Häuschen, geschnitten und wird nur einmal in der Mitte geknifft. Den Schornstein schneidet ihr, wie Abb. 4 zeigt. Tür und Fenster werden eingeschnitten.

Die Bäume sind auch nicht schwer. Ein umeinandergerollter Papierstreifen für den Stamm (Abb. 5) wird unten eingeschnitten und aufgeklebt. Die Baumkrone ist aus einem viereckigen Stück Papier zusammengefaltet, unten rund geschnitten (Abb. 6) und wie ein Hütchen auf den Stamm gesetzt.

Zur Bank ist ein gerades Stück Papier an jeder Seite umgeknifft. Damit die Bank fester steht, sind die Seitenwände unten noch einmal umgeknifft worden (Abb. 7).

Der Zaun, ein langes, schmales Stück Papier, wird gefaltet (Abb. 8), dann wieder etwas auseinandergezogen und aufgestellt.

Herzlichen Dank sagt OO.

allen, die am Geburtstag seiner gedachten. Ich habe mich über alle Karten, Briefe und Blumen sehr gefreut! Daß unter den Gratulanten nicht nur meine alten Freundinnen und Freunde aus Merseburg waren, sondern unter meinen auswärtigen vor allem auch Georg Werner (Stöbritz) ist mir eine besondere Freude gewesen. (Hannchen, ferner dem Kränzchen Aho-Ethey-Gerto-Marbo-Anuru einen Extra-Dank!)

*

Endlich kommt einer! Es ist Herbert Schlüter (wie alt?), der zum Aufsatz von Horst Flint in Nr. 37 unserer Zeitung: „Horst gräbt Altertümer", Stellung nimmt. „Horst ist auf dem Holzwege, wenn er glaubt, uns „Altertümer" andrehen zu können. Glaubt Ihr alle, daß man eine Zeitung von 1912 noch lesen kann, die man im Sande fand? 1912 hat es außerdem nicht die Schreibweise gegeben, die Horst anwendete!" — Nun, Freund Horst, wehre Dich! Stimmt die Jahreszahl 1912?! Ich überlasse Dir die Verteidigung. Daß sich aber Herbert Schlüter als einziger aufraffte, um aufzuklären, ist bezeichnend dafür, wie manche unserer Freunde aufpassen . . .!

Horst Flint, der im Erholungsheim Klein-Wangen a. U. war, dankt ich für seinen Brief. Leider bin ich in der nächsten Woche nicht in Merseburg. Aber sobald ich Zeit habe (vielleicht am 9. November), werde ich schreiben. Auf alle Fälle zeigst Du mir Dein Werk, nicht wahr? — Heil Hitler!

Charlotte —n: Ich danke Dir für Deine Zeilen. Weiter gute Besserung! Deine Hausnummer war verkehrt angegeben!

Für **Helmut Müller** („persönlich!") liegt in der Klein-Redaktion ein Brief vor. Helmut kann ihn sich abholen, auch wenn OO. nicht anwesend sein sollte.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0007

Mitte mit an der Spitze der Deutschen Turnerschaft.

Und wenn wir uns nun die Leistungen des Gaues näher ansehen, so interessiert es uns, zu wissen, in welchem Kreis die besten Kunstturner sitzen. Einen festen Maßstab geben uns die zur Zeit laufenden Kreis-Mannschaftskämpfe. In einer Vorrunde wurden bereits die schwächeren Kreise ausgeschieden, und am Sonnabend und Sonntag wird sich zeigen, wer von den auserwählten 7 Kreisen wiederum die Besten sind. Zweifellos werden die Kreise **Wartburg** und **Osterland**, die schon im Vorjahre um den Endsieg stritten, auch in diesem Jahre als stärkste Gegner hervorgehen. Als nächster Kreis dürfte der **Saalekreis** folgen, der in turnerischer Hinsicht in voller Blüte steht. Um den nächsten Platz werden die Kreise **Kyffhäuser** und **Magdeburg** streiten, die am Sonntag schon die Entscheidung herbeiführen werden.

„Völkische Aussprache" beim Musterriegenturnen.

Die zum Zweck der weltanschaulichen Schulung in den Turnvereinen von Beginn nächsten Jahres an verbindliche Prüfung in der sogenannten „völkischen Aussprache" wird sich nicht nur auf Einzelwettkämpfer, sondern auch auf Musterriegenturnen usw. ausdehnen. So hat die Berliner Turnerschaft, der größte Turnverein Deutschlands, für ihr Musterriegenturnen am 27. Januar bereits die „völkische Aussprache" eingeführt; jede Musterriege muß sich daran beteiligen. Die Note dieser Prüfung besteht in „entsprochen" oder „nicht entsprochen". Sie wird sechs Fragen behandeln:

1. **Warum hat Jahn das Turnen in das Volk getragen?**
2. **Warum treten die Turner zu Wettkämpfen an?**
3. **Was ist das Wesen der Pflicht- und Kürübungen des Wetturnens?**
4. **Welche Einwirkungen hat das Geräteturnen auf den Körper und welchen Nutzen für die Wehrhaftigkeit?**
5. **Wie zeigt sich echtes Turnertum?**
6. **Was sagt Jahn über den Geist der Turngesetze?**

Gauturnfeste der Deutschen Turnerschaft

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Bezirk II, im Gau VI (Regierungsbezirk Halle-Merseburg) teilt folgendes mit:

Für das Jahr 1935 war eine Anzahl von Landes- und Gauturnfesten der Deutschen Turnerschaft vorgesehen.

Zur Förderung des Gemeinschaftsgedankens innerhalb des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen habe ich in Übereinstimmung mit der Deutschen Turnerschaft nunmehr festgelegt, daß diese Gau- und Landesturnfeste als Gaufeste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ausgeschrieben werden. Vorbereitung und Durchführung dieser Gaufeste richtet sich nach folgender Bestimmung:

„Die Gaufeste sind Veranstaltungen des Reichsbundes für Leibesübungen. Die Durchführung wird vom Reichsbund dem betreffenden DT.-Gau übertragen, für den der DT.-Gauführer verantwortlich zeichnet. Der DT.-Gau ist der wirtschaftliche Träger des Festes. Er hat alle Ausgaben zu leisten, wofür ihm alle Einnahmen zufließen. Ein evtl. Überschuß bzw. Unterschuß ist Sache des DT.-Gaues. Der DT.-Gau erläßt die Ausschreibungen im Einverständnis mit den zuständigen Gaufachleitern, und zwar für die allgemeinen Übungen und für die turnerischen Mehrkämpfe (20-Punkt-Wertung) mit dem Amt 1, für die Einzelkämpfe mit den betreffenden anderen Ämtern. Über die Zusammenarbeit der verschiedenen Ausschüsse für die Durchführung von Gaufesten ergehen weitere Anordnungen.

Alle Teilnehmer haben gleiche Rechte und Pflichten, sie müssen jedoch Mitglieder eines Vereins des betreffenden Gaues des Reichsbundes sein. Zu Vorführungen können auch Mitglieder anderer Organisationen zugelassen werden..

Meisterschaften werden auf Gaufesten nicht ausgetragen."

gez.: Schmidt.

Handball im Saale-Elster-Kreis

Fünf Weißenfelser Spieler in der Gauelf. — 1889 Weißenfels in Freyburg. — Hält Prittitz die Spitze in der Kreisklasse?

Polizei VfL. Weißenfels ist spielfrei, da das Spiel gegen **Turnerschaft Wartburg Eisenach** abgesetzt wurde. Fünf Weißenfelser Spieler sind in der Gauelf aufgestellt worden, und zwar neben Hille, Froböse, Ruck und Correus auch noch Seiler, der als Mittelstürmer in der Gauelf bestimmt gut bestehen wird. Dafür ist Balecke nicht mit von der Partie.

In der Bezirksklasse sind wieder alle Mannschaften beschäftigt, und zwar ist das wichtigste Spiel in Freyburg, wo der **Jahnbund Freyburg gegen TVg. 1889 Weißenfels** zu beweisen hat, daß die beiden Niederlagen der Vorsonntage nicht einem Formrückgang der Freyburger zuzuschreiben sind. Die Weißenfelser werden sich in Freyburg auf einen schweren Kampf vorbereiten müssen. — **SC. Grana** muß nach **Großkayna** und muß zeigen, daß er damals das Ausscheidungsspiel gegen den SV. 1922 Großkayna in Zeitz zu Recht gewann. Grana verlor am Sonntag wirklich gegen einen sehr guten Gegner. — **TuSpV. Leuna** sollte gegen **MTV. Vater Jahn Zeitz** sicher erfolgreich sein. — **SC. Neptun Weißenfels** muß zum **ATV. Merseburg**, der zur Zeit am Ende der Tabelle steht. Da Neptun selbst jeden Punkt notwendig braucht, die beste Vertretung jedoch nicht zur Stelle sein soll, ist es leicht möglich, daß ATV. Merseburg zu den ersten Punkten kommt. — **TuSpk. Zeitz** sollte **1885 Merseburg** schlagen können.

In der Kreisklasse des Saale-Elster-Kreises sind in beiden Staffeln alle Mannschaften im Spiel. **MTV. Prittitz** hat als Führer der Tabelle in der Staffel A im **TV. Korbetha** eine Mannschaft zum Gegner, die in der letzten Zeit erstaunliche Resultate erzielte. Der eigene Platz wird für Prittitz den Ausschlag geben. — **TV. 1861 Weißenfels** sollte gegen **SC. Wacker Naumburg** nur dann gewinnen, wenn die volle Mannschaft zur Verfügung steht. — **Mittelschüler Naumburg** empfangen den **Städt. MTV. Weißenfels.** Zeigen die Naumburger wieder so gute Leistungen wie gegen 1861, dann hat der Städt. MTV. noch nicht gewonnen. — **ATV. Granschütz** sollte den **TV. Balgstädt** daheim sicher schlagen können. — Offen ist der Kampf zwischen **TV. Nellschütz** und **TuR. Weißenfels.** TuR. Weißenfels müßte nach den letzten Ergebnissen eigentlich den Sieger stellen, aber bei den Landvereinen ist es immer sehr schwer Punkte zu holen.

In der B-Staffel führt zur Zeit der **VfL. Kayna** allein ohne Punktverlust, da er am Sonntag den TV. Deuben mit 9:7 schlug. Im **TuSpV. Dronßig** hat Kayna einen Gegner, gegen den ein sicherer Sieg erzielt werden müßte. — Ortstreffen in Zeitz zwischen **ZBC.** und **VfR.** ist vollkommen offen. VfR. holte am Sonntag die ersten Punkte. — **TV. Teuchern** spielt gegen **TV. Trebnitz.** Die Gäste haben die größeren Aussichten. — **Reichsbahn Teuchern** muß gegen **KTV. Zeitz** spielen. Ob die Zeitzer gewinnen ist fraglich. — **TV. Naba** dürfte gegen TV. Deuben sicher verlieren.

Die wichtigsten Spiele in der Aufstiegsklasse sind: SV. Hohenmölsen gegen TV. Langendorf und Reichsbahn Weißenfels gegen Post Weißenfels in der A-Staffel. In der B-Staffel wird TV. Tagewerben sicher gewinnen. In der Staffel C ist die Lage noch ungeklärt, doch ist der aussichtsreichste Anwärter auf die Spitze TV. Nasberg.

Wintersport

Wintersport-Werbewoche

Als Auftakt zur olympischen Werbung.

Vom 11. bis 18. November wird eine Wintersportwerbewoche durchgeführt.

Die Wintersportwerbewoche soll dem Wintersport neue Freunde gewinnen. Sie soll zeigen, welche vielfältigen und verbilligten Möglichkeiten vorhanden sind, im Laufe des Winters praktischen Wintersport auszuüben.

Die Wintersportwerbewoche soll aber auch den Auftakt bilden zur allgemeinen olympischen Sportwerbung.

Das Jahr 1935 bringt den Endspurt der deutschen Turn- und Sportbewegung in der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936. Der Siegeswille der deutschen olympischen Mannschaft muß seinen Rückhalt finden im bewußten Miterleben des deutschen Volkes und seinem Glauben an den Sieg der deutschen Farben.

Es gehört zu den nationalsozialistischen Grundsätzen, daß der neue deutsche Mensch die Schulung des Leibes, der Seele und des Geistes in gleicher Weise betreibt. In diesem Sinne wird der Olympiagedanke zu einer nationalsozialistischen Kulturforderung, die das ganze deutsche Volk angeht und jedem Volksgenossen die Verpflichtung zur Mitarbeit auferlegt.

Die deutsche Turn- und Sportbewegung wird in dem vorgesehenen olympischen Aufklärungs- und Werbefeldzug an der Spitze marschieren. Jedes Vereinsmitglied wird zur Mitarbeit herangezogen. Die Vereinsführer beauftragen die Werbewarte der Vereine mit der Durchführung der vorgesehenen Sport- und Olympiapropaganda, die nach dem vom Werbe- und Propagandaausschuß für die Olympischen Spiele herausgegebenen Richtlinien erfolgt. Der Reichssportführer erwartet eine enge, kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den örtlichen Dienststellen der Partei, der NS.-Organisation und den Behörden. Wegen der Bestellung der Sachbearbeiter, die im Einvernehmen mit der zuständigen Dienststelle der Partei bis zum 30. Oktober d. J. ernannt sein müssen, gehen die Vereine, bzw. die Ortsgruppenführer des Reichsbundes für Leibesübungen den genannten Stellen mit Vorschlägen zur Hand.

In einer illustrierten Olympia-Heftreihe werden erste Fachleute für jedermann verständlich, die olympischen Sportarten veranschaulichen. Sie werden in den breiten Kreisen des deutschen Volkes Begeisterung für die Olympischen Spiele erwecken und eine sachverständige Beurteilung der zum Austrag kommenden sportlichen Wettbewerbe ermöglichen. Damit ein jeder diese einzigartige Olympia-Heftreihe erwerben kann, wird das Einzelheft mit nur 10 Pf. abgegeben. In den nächsten Tagen werden aus der Olympia-Heftreihe folgende Hefte zur Verfügung stehen: 1. Olympia 1936, eine nationale Aufgabe; 2. Skilauf; 3. Bobfahren, Eishockey; 4. Eiskunst- und -schnellauf.

Wassersport

Schwimm-Olympiaprüfungskämpfe in Halle.

Auf Anordnung des Verbandsschwimmwarts sind durch den Gauschwimmwart Max (Magdeburg) die dritten Gau-Olympiavorbereitungskämpfe im Schwimmen nach Halle angesetzt worden. Diese Veranstaltung wird durch den Bezirk Halle-Merseburg am Sonntag, dem 18. November, im Stadtbad durchgeführt.

*

Ewald Riebschläger (Zeitz), der Europameister im Turmspringen, wurde jetzt vom Deutschen Schwimmverband durch die Verleihung der Ehrennadel ausgezeichnet.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

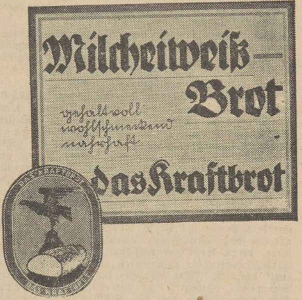
Fachamt für Leichtathletik Kreis Saale.

Betrifft Waldlauf am 28. 10. 1934.

Die ersten Starts für die Waldläufe am Sonntag, den 28. 10., finden sowohl in Halle wie in Merseburg um 9.30 Uhr statt. Start und Ziel in Halle Heidepark, in Merseburg VfL.-Platz. An Ordnern stellen in Halle: 98 vier, Reichsbahn drei, SV. Weise, Halle 96 und Post je drei, TV. Cröllwitz, Nelson, DJK., KTV., HSC. 32, CVJM. je einen und Wacker drei. Uhren stellen: 98, Reichsbahn, Nelson, 96 u. Post je eine.

In Merseburg stellen Ordner: VfL. und SV. 99 Merseburg je drei, TuSpV. Leuna, Preußen und MHC je zwei; Uhren VfL., 99 und Leuna je eine. Die Ordner melden sich jeweils um 9 Uhr am Heidepark resp. VfL.-Platz. Hoffmann.

Marke und Streifband für das neue Milcheiweißbrot,



das deutsche Kraftbrot, das vom 1. November ab in den Handel gebracht wird. Milcheiweißbrot ist ein Spezialbrot, dem 2½ Prozent pulverisierter entrahmter Milch beigesetzt sind. Um den Schein eines Abnahmezwanges zu vermeiden, wird es nur dort verkauft, wo auch normales Brot feilgehalten wird.

Nach dem Kaffee zieht Vater Schmidt mit dem Krückstock und der Gießkanne bewaffnet auf den Friedhof. Hier bringt er das Grab seiner Frau in Ordnung. Daran hat er große Freude. Aber dann muß er an die alte, schöne Zeit zurückdenken, da kommen einige Tränen über seine Wangen gerollt.

Nun geht er einmal durch die Stadt und besorgt sich die nötigsten Speisen. Zu Hause angelangt, bereitet er sein Mittagsbrot. Nach einer Stunde Ruhe tritt er seinen Nachmittagsausflug an, aber ganz allein. Bei Sonnenuntergang ist er wieder daheim. Nach dem Abendbrot sieht Vater Schmidt noch ein Stündchen zum Fenster heraus; auf seiner Schulter sitzt der treue Wellensittich.

Dann gehen beide zur Ruhe.

*

Die Bitte des Saargebietes

Im Warndt — einem saarländischen Waldgebiet an der lothringischen Grenze, das wegen seines Kohlenreichtums von Frankreich besonders begehrt ist — steht ein Kruzifix mit der Inschrift: „Herr, mach' uns frei!"

*

Eine Unterhaltung ohne Worte.

Geschichtchen von zwei guten Freunden.

Daß sich zwei Menschen, wenn sie nur gute Freunde sind und sich recht verstehen, sehr schön unterhalten können, ohne ein einziges Wort zu wechseln, das haben die beiden Schweizer Dichter Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer gezeigt. Beide lebten eine Zeitlang in Zürich; dort war Gottfried Keller erster Staatsschreiber. Obwohl sie beide schon zu ihren Lebzeiten bekannte und berühmte Dichter waren, lebten sie schlicht und recht dahin wie jeder andere Bürger. Der eine, Keller, hatte schon den „Grünen Heinrich" und die „Leute von Seldwyla" geschrieben, zwei Bücher, die man nie vergessen wird, und der andere, Conrad Ferdinand Meyer, hatte einige der schönsten Geschichten geschrieben, die es in deutscher Sprache überhaupt gibt.

Sie sahen sich jeden Tag, gaben sich die Hand und setzten sich schweigend an den gleichen Tisch. Schweigend brachte ihnen der Wirt den Schoppen und die beiden tranken schweigend und bedächtig einen Schluck um den anderen. So saßen sie stundenlang, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich stand Gottfried auf, gab Conrad Ferdinand die Hand und sagte: „Heute haben wir uns doch mal wieder glänzend unterhalten. Gute Nacht."

Ein guter Freund ist nicht immer einer, mit dem man sich ständig laut unterhalten muß; es ist viel schöner, wenn er auch zu Zeiten zu schweigen versteht.

*

In der „Elektrischen".

Von Annemarie Fraatz (11 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Ich fahre in der „Elektrischen". Da gibt es viel zu sehen und zu hören.

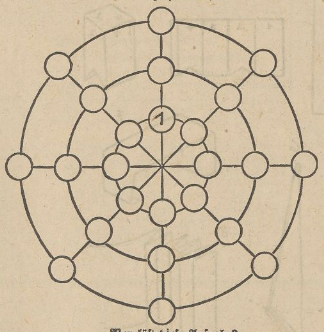
„Ach, endlich fährt se!" stöhnt ein kleiner Junge von etwa vier Jahren. Er meint damit die „Elektrische". „Christa, bleib' mal hier! Jetzt kommt der Onkel Schaffner, der schimpft sonst", ruft eine Frau einem Mädchen zu, das sich bemüht, die Tür zur Polsterklasse aufzumachen. „Ontel Saffer sinft niß!", meint Christa. Eine andere Frau holt ihre Zeitung vor und liest. Es ist Frühstückszeit. Ein Herr, der die Gegend bisher beobachtet hatte, holt auch sein Frühstück hervor. Da kommt auch Christa angetappelt und sagt: „Trista hat Hunger!" Nach einiger Zeit hält die „Elektrische". Ein alter Herr und eine alte Dame steigen aus. Dafür kommt ein junger Herr herein. Dann steigen zwei alte Damen und eine Frau mit einem ungefähr zwölfjährigen Kind ein. Da ist die „Elektrische" so überfüllt, daß eine alte Frau stehen muß. Da steht aber das Mädchen auf und bietet ihren Platz der alten Frau an. Die Dame dankt und setzt sich freudig hin.

Bald hält die „Elektrische" wieder und ich muß aussteigen.

*

Aus einem Aufsatz über Kaiser Karl: „Karl der Große kleidete sich immer sehr einfach. Meist trug er einen Lederwams. Viele seiner Hofleute und Grafen aber gingen zu seinem Ärger in Samt und Seide. Um ihnen eine Lehre zu geben, veranstaltete er eine Jagd. In wildem Ritt ging es vorwärts durch Busch und Dorn. Sie mußten ihm alle folgen. Karl in seinem Lederwams konnten die Dornen nichts anhaben, wohl aber seinen Begleitern. In den Büschen und Dornen blieben die Fetzen von ihnen hängen."

Zahlenrätsel.



Wer löst diese Aufgabe?

Die Zahlen 1—24 sind so in die Ringe einzutragen, daß die Summe der Zahlen auf den drei Kreisen je 100 und auf den vier Diagonalen je 75 ergibt.

Auflösung des Monogrammrätsels.

Der Spruch lautet: Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.

Das Buchstabenrätsel heißt: Ente, Feld, Paula, Ring, Tanz = Teplitz.

Richtige Lösungen

sandten ein: Herta Donner, Ottel Hauschild, Friedel Müller, Georg Werner (Stöbnitz), Kurt Böhme, Anni Große.

Nachträgliche Lösung sandte ein: „Jula."

„Nanu, Kurtchen, du ißt ja heute zwei Teller Kompott?" — Kurtchen: „Mutti, ich hab' Fritzchen gesagt, wenn er meine Kohlrabi mit aufißt, kann er auch meinen Kompott haben. Nun ist er so satt, daß er nichts mehr runterkriegen kann."

*

Ein Musterreisender zeigt seinem Söhnchen das neue Brüderchen. „Nun, wie gefällt er dir?" — Nachdenklich erwidert der Kleine: „Behalten wir ihn oder ist er bloß ein Muster?"

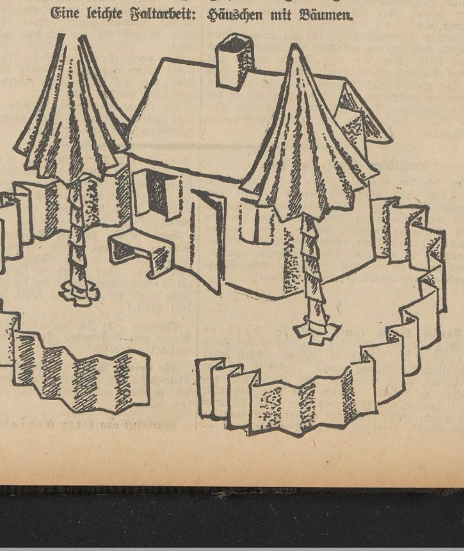
*

(Eingesandt von ?)

Lehrer: „Nennt mir zusammengesetzte Hauptwörter, zusammengesetzt aus einem Haupt- und Tätigkeitswort, und bildet daraus einen Satz." — Werner: „Warenstand = die Ware stand auf dem Tische." — Hänschen: „Der Stuhlgang = der Stuhl gang spazieren."

Kurzweilige Beschäftigung für langweilige Abende

Eine leichte Faltarbeit: Häuschen mit Bäumen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0008

Nationale Solidarität in der Praxis

Das WHW. 1933/34 im Gau Halle-Merseburg

Auf dem Gauparteitag in Halle gab Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer einen umfassenden Rechenschaftsbericht über das vergangene Winterhilfswerk, der einen überaus fesselnden Einblick in das größte soziale Werk gestattet, das die NSDAP. in unserem Gau durchgeführt hat. Er lebt und offenbart sich als ein menschliches Dokument von ungeheurer Tragweite; und hinter den hundert Zahlen, die da aufgereiht sind, entdecken wir den wahren Geist des großen Werkes.

Die Zahlen aus dem Gau Halle-Merseburg stellen der planvollen Organisierung des Winterhilfswerkes im Gau Halle-Merseburg das beste Zeugnis aus. Der Öffentlichkeit ist bereits nach Abschluß des vergangenen Winterhilfswerkes Rechenschaft gegeben worden über die Leistungen des Gaues Halle-Merseburg und seiner einzelnen Kreise. Die darin aufgeführten Zahlen haben sich durch eine neue Aufstellung der Reichsführung, die einheitliche Sätze des Statistischen Amtes zugrunde legt, nicht unwesentlich verändert. Es seien deshalb nachstehend noch einmal die wichtigsten Zahlen aufgeführt.

Bei einer Gesamteinwohnerzahl von 1 486 353 hat der Gau in den sechs Monaten des Winters 1933/34

359 512 Hilfsbedürftige

unterstützt. Die gewaltige Aufgabe der Organisation des WHW. wurde von 44 598 Helfern und Helferinnen geleistet, von denen 44 500 ehrenamtlich und nur 98 hauptamtlich gearbeitet haben. Entsprechend der Anzahl der Hilfsbedürftigen war auch das

Opferaufkommen,

das folgendes Bild zeigt:

Sachopfer	2 883 406,32 RM.
Spenden von Gutscheinen, Vergütungen und Leistungen im Gebrauchswert von	108 567,44 RM.
Geldspenden im Gebrauchswert von	3 194 174,01 RM.

Gesamtleistungen des Gaues: 6 186 148,77 RM.

Dazu kommen Zuschüsse von der Reichsführung und von den Patengauen im Werte von 1 419 749,55 RM., so daß sich die

Gesamtverteilungssumme
im Gaugebiet auf 7 605 898,32 RM.

beziffert. Im Gaugebiet Halle-Merseburg wurde also ein Durchschnittsopfer von 5,49 RM. auf den Kopf der nichtunterstützten Bevölkerung aufgebracht. Der auf den Kopf der unterstützten Bevölkerung zur Verteilung gebrachte Durchschnittsbetrag betrug aus der Gesamtverteilung 21,15 RM. Die Unkosten stellen sich im Gau Halle-Merseburg auf 0,9 Prozent, so daß

von jeder geopferten Mark im Gaugebiet 99,1 Pfennig den Hilfsbedürftigen zugute gekommen sind.

Diese Zahlen sollen die allgemeinen Anhaltspunkte für die Arbeit der NSV. auch im zweiten Winterhilfswerk des deutschen Volkes sein.

Die Sommer-Arbeit der NSV.

Nicht minder erfolgreich hat die NS.-Volkswohlfahrt des Gaues Halle-Merseburg während des verflossenen Sommers gearbeitet. Auch hier seien einige der wichtigsten Zahlen genannt. Der größte Erfolg der Sommerarbeit war dem Gau auf dem Gebiete der Müttererschickung beschieden. In 16 Müttererholungsheimen fanden in der Zeit vom Juni bis zum Oktober dieses Jahres insgesamt 1700 Mütter aus erbgesunden kinderreichen Familien Erholung. Mit dieser Zahl marschiert der Gau Halle-Merseburg in der Mütterverschickung bei weitem an der Spitze im Reich. Insgesamt wurden für die Müttererholungsfürsorge 66 000 RM. aufgewandt. Durch andere Organisationen wurden noch im Gaugebiet 723 Mütter in Erholungsheimen untergebracht, so daß also im Rahmen der Müttererholungsfürsorge im Gau Halle-Merseburg 2423 Mütter in diesem Jahre Erholung fanden und neue Kraft für den Lebenskampf sammeln konnten. In Kindergärten wurden durch die NSV. die vorschulpflichtigen Kinder betreut. Die beiden Orte Triestewitz und Arzberg haben auf diesem Gebiete Vorbildliches geleistet. Bekanntlich haben die Einwohner unter Führung der NSV. ehrenamtlich in ihrer freien Zeit in beiden Orten je einen Kindergarten, der allen Anforderungen entspricht, gebaut. Ferner wurden im Sommer allein 25 065,30 RM. für Säuglingswäsche aufgewandt.

Mit dem gleichen Elan wurde im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" durch die Kinderlandverschickung auch für die erbgesunden Kinder gesorgt. So haben unserem Gaugebiet der

Gau Sachsen	3054,
Gau Magdeburg-Anhalt . .	3085,
Gau Thüringen	1087,
Gau Westfalen-Nord . . .	150

Pflegestellen für Kinder zur Verfügung gestellt. Im eigenen Gau wurden außerdem für Kinder aus dem Gaugebiet 1260 Pflegestellen ausfindig gemacht.

Insgesamt konnten also 8636 Kinder den Segen der Kinderlandverschickung erfahren.

Noch übertroffen wird diese Zahl durch die Anzahl der Pflegestellen, die im Gau Halle-Merseburg für Kinder aus anderen Teilen Deutschlands zur Verfügung gestellt wurden. Von den insgesamt 9578 Pflegestellen wurden dem

Gau Magdeburg-Anhalt . .	3100,
Gau Thüringen	1400,
Gau Westfalen-Nord . . .	1400,
Gau Ostpreußen	700,
Gau Pommern	300,
Saargebiet	1333,
Oberschlesien	85

zur Verfügung gestellt. Berücksichtigt man ferner die 1260 Pflegestellen, die der Gau Halle-Merseburg selbst stellte, so sind zusammen

9578 Kinder im Gau Halle-Merseburg für je 5—6 Wochen aufgenommen

worden. Außer diesen Kindern, die nur in ihrer Gesundheit geschwächt waren, wurden noch 82 Kinder betreut, die gesundheitlich besonders stark angegriffen waren bzw. sich in der Genesung nach Krankheiten befanden.

Nicht minder sorgfältig und arbeitsreich waren die Maßnahmen, die auf anderen Fürsorgegebieten der Lösung harrten. Für die Fürsorge- und Erholungsarbeit der HJ. wurden größere Summen zur Verfügung gestellt. Milchspeisungen in den Schulen wurden durchgeführt. Auf dem Gebiete der Jugendhilfe, des Vormundschaftswesens, der Landhilfe, der Jugendgerichtshilfe, der Fürsorgeerziehung usw. hat die NSV. im Gaugebiet überall dort eingegriffen, wo es notwendig war. Für den Aufbau der Schwesternschaft der NS.-Volkswohlfahrt im Gau Halle-Merseburg sind die Vorbereitungen getroffen worden, damit die eigene Schwesternschaft der NSV. aufgebaut werden kann. Ein Arbeitsgebiet, das in Zukunft in stärkerem Maße erschlossen werden soll, betrifft die Einrichtung von neuen Gemeindeschwesternstationen. Auch für die Verschickung alter Kämpfer der PO., SA. und SS. sind Mittel in größerem Umfange bereitgestellt worden. Auf dem Gebiete der Schadenverhütung ist mit der Verkehrserziehungswoche und der Feuerschutzwoche ein verheißungsvoller Anfang gemacht worden. Und nicht zuletzt wurde auch besondere Aufmerksamkeit dem bevölkerungspolitischen Gebiet, und zwar insbesondere der Rassenpflege und Erbbiologie gewidmet. Aufgaben, die ganz auf die Zukunft eingestellt sind und in den nächsten Jahren noch intensiver in Angriff genommen werden müssen.

Auf allen diesen Gebieten mit Ausnahme der Kinderlandverschickung wird die NSV. auch im Winter weiter zu arbeiten haben. Wohl wird das eine oder andere Gebiet etwas in den Hintergrund treten müssen vor der gewaltigen Aufgabe, die uns mit der Durchführung des Winterhilfswerkes im Gau Halle-Merseburg gestellt ist. In seinen weiteren Ausführungen gab Pg. Uebelhoer die großen Richtlinien für die Durchführung des kommenden Winterhilfswerkes bekannt und appellierte an das soziale Gewissen vor allem derjenigen Volkskreise, die finanziell in der Lage sind, über das bisherige Maß hinaus zu opfern.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Lauchstädt.

W. Qu. aus Niederwünsch wurde wegen Siegelbruchs zu einer Geldstrafe von 15 RM., wegen Pfandbruchs zu 15 RM. und wegen fortgesetzter Beleidigung zu 60 RM. verurteilt.

Die Anklage gegen R. K. aus Bad Lauchstädt wurde fallengelassen, da sie unter die Amnestie fällt.

Schöffengericht Naumburg.

Wegen fortgesetzter Untreue sowie Zechbetruges und Unterschlagung hatte sich der aus Roßleben gebürtige Arthur H. zu verantworten. Die Untreue bestand darin, daß er sich von Personen, welche aufgewertete Kriegsanleihe besaßen, die Vollmacht zum Verkaufe geben ließ. Das durch die Verkäufe vereinnahmte Geld, einige tausend Mark, hat er aber nicht abgeliefert. Zur Tätigung solcher Geschäfte hatte er sich beim Gastwirt Ehrhardt in Burkersroda eingemietet und hatte auch seither immer bezahlt. Zu seinen Geschäftsreisen benutzte er das Fahrrad des Gastwirts. Eines Tages war er mit dem Rade und unter Hinterlassung einer Schuld verschwunden. Bezüglich der Untreue war der Angeklagte geständig, dagegen bestritt er die Absicht eines Betruges. H. wurde nur wegen Untreue verurteilt, und zwar zu 1 Jahr Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe oder noch 20 Tage Gefängnis.

Im Schnellverfahren wurde wegen Beleidigung in drei Fällen Paul St. aus Nebra zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Den Beleidigten wurde Publikationsbefugnis zugesprochen.

Weiße Wand

Krach um Jolanthe

Lichtspielhaus „Sonne".

Wieder hat ein Bühnenstück seine Verfilmung erlebt. Und diesmal mit einem solchen Erfolg, wie man ihn wohl selten seinesgleichen findet. Karl Fröhlich hat einen Film gedreht, der von der Reichsfilmkammer das verdiente Prädikat „künstlerisch und besonders wertvoll" erhalten hat. Echtes, urwüchsiges Bauerntum lebt in der von köstlichem Humor durchzogenen Handlung, die eine unverkennbare Wärme und Herzhaftigkeit ausstrahlt. Jolanthe, eine stattliche, preisgekrönte Sau, in der viel Arbeit und Mühe des „Verpflegungspersonals" steckt, steht im Mittelpunkt des Geschehens. Im schönsten Triumph, der dem von der Ausstellung zurückkehrenden Tier dargebracht wird, gibt es einen großen Krach. Der Gerichtsvollzieher ist der Urheber. Aus bäuerlicher Dickköpfigkeit bezahlt der Besitzer der Sau seine Steuern nicht. Die Folge davon ist, daß das Schwein, der Stolz des ganzen Dorfes, gepfändet wird. Aber jetzt kann man erleben, wie das ganze Dorf zusammenhält und sich gegen die Aufdringlichkeiten eines furchtbar pflichtgetreuen Gendarmen und eines ebenso korrekten Gerichtsvollziehers wehrt. Den Höhepunkt erreicht diese Aktion mit der Entführung der Sau aus dem Spritzenhaus und mit einem großen bäuerlichen Festessen (aus ganz besonderem Anlaß), das schließlich zum Verlobungsmahl für zwei glückliche Paare wird.

Die ganze Sache spielt in einem oldenburgischen Bauerndorf mit all seinen Idyllen und Charaktereigenschaften. Der Schulmeister, der die Verbundenheit zwischen der Stadtbevölkerung und dem Landstand in seiner Art zu überbrücken sucht, paßt sich in das ländliche Leben gut ein. Der Spielleiter hat bewußt eine so große Anzahl Kleinigkeiten in die Handlung hineinspielen lassen, um das Bauerntum in seinen Sorgen, seinem Alltag und seinem Wesen vorzuführen. Man kann nur sagen, daß ihm dies trefflich gelungen ist. Nach der bekannten Walzermelodie „Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier" geht ein echter Bauerntanz in Szene. Im übrigen wird die Handlung durch das Grunzen der Schweine und Brüllen der Kühe „musikalisch" gut umrahmt, so daß das Ganze ein einzigartiges, echtes ländliches Gepräge erhält. Der köstliche bäuerliche Humor in plattdütscher Mundart gibt zu dauernder Heiterkeit Anlaß. Die Uraufführung für Merseburg war ein großer Erfolg.

„Der Page vom Dalmasse-Hotel."

Kammerlichtspiele.

Der Film ist ein Schlager von hinreißender Komik. Die erforderliche Spannung bringt die eingeflochtene kriminalistische Handlung, in der Dolly Haas in ihrer „Hosenrolle als Page besonderen Anteil am guten Gelingen hat. Sie stellt durch ihre Schlagfertigkeit und Quecksilbrigkeit das ganze Luxus-Hotel auf den Kopf. Wie taktvoll und geschickt versteht sie hier ihren Partner, den altbekannten und berühmten Künstler Harry Liedtke, vor Schädigungen durch zwei raffinierte Hochstaplerinnen zu schützen, und wie stolz und selbstbewußt kehrt sie dann an der Seite ihres Gatten an die Stätte ihrer Pagentätigkeit zurück. Der Regisseur hat in Verbindung verzwickter Situationen mit humorvollen Szenen ein Werk geschaffen, das durch das lebhafte Tempo und die spannende Handlung für alle Besucher angenehme Unterhaltung bietet. Ein spannender Wildwestfilm sowie eine Wochenschau vervollständigen den Spielplan.

Briefkasten der Redaktion

Gg. H. Woher stammt das Radium, wer hat es entdeckt und wogegen wird es angewandt? Was kostet ein Gramm Radium?

Das Radium wurde im Jahre 1898 von dem Wissenschaftler-Ehepaar Curie in dem Mineral Pechblende entdeckt. Ein Gramm kostet heute etwa 260 000 RM. Es hat sich im Kampfe gegen die Krebskrankheit glänzend bewährt.

Industrie - Handel - Börse

Endgültige Regelung erst in der neuen Gewerbeordnung.

In der jetzt amtlich veröffentlichten Begründung zu dem Reichsgesetz über das Versteigerergewerbe wird, wie das NDZ. meldet, u. a. mitgeteilt, daß das Gesetz lediglich eine Zwischenregelung bezwecke, um mit den dringendsten Auswüchsen aufzuräumen. Man beabsichtige, die endgültige grundlegende Neuregelung des Versteigerergewerbes im Zusammenhang mit den bevorstehenden Änderungen der Gewerbeordnung durchzuführen. Das Ergänzungsgesetz zur Gewerbeordnung habe bis jetzt nicht verabschiedet werden können. Der jetzige Entwurf sei nach Anhörung der beteiligten Kreise zustande gekommen. Er wolle das Versteigererrecht aus der Gewerbeordnung herauslösen und folge damit einer Reihe von anderen gewerbepolizeilichen Sondergesetzen, z. B. dem Gaststätten-, dem Lebensmittel-, dem Milchgesetz und dem Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen. Im übrigen sei die Reichsregierung ermächtigt, die im einzelnen erforderlichen Vorschriften zur Schaffung und Erhaltung eines lauteren und unparteiischen Versteigererstandes zu treffen.

Endlich Gemeinschaftswerbung für den Bauspargedanken.

Wie der Reichsverband deutscher Bausparkassen mitteilt, hat der Ausschuß für Werbewesen innerhalb dieser Organisation kürzlich eine Sitzung abgehalten, in der Richtlinien für die Werbung der Bausparkassen aufgestellt worden sind. Nach diesen Richtlinien soll die Werbung der Bausparkassen in Zukunft weniger den Sonderinteressen der einzelnen Bausparkassen dienen, als vielmehr dem Bauspargedanken selbst, der ja insbesondere dem Ideal der Wiederverwurzelung des deutschen Menschen mit Heimat und Boden dient.

Mehr als 15,6 Millionen versicherungspflichtige Beschäftigte.

Die weitere Zunahme der Beschäftigten im Monat September wird durch die Statistik der Krankenkassenmitglieder bestätigt. Die Zahl der versicherungspflichtigen Beschäftigten hat, wie das NDZ. meldet, im September erneut um rund 62 000 zugenommen und ist damit auf etwa 15,62 Millionen gestiegen. Gegenüber dem Tiefstand im Januar 1933 beträgt die Zunahme mehr als 4,1 Millionen oder 36 Prozent, gegenüber dem September 1933 etwa 1,7 Millionen oder 12,2 Prozent. Am stärksten sind die Beschäftigtenzahlen im September in Brandenburg, nämlich um rund 35 000, und in Mitteldeutschland, nämlich um rund 19 000, gestiegen.

Wirtschaftliche Pflichtgemeinschaften in der Braunkohlenwirtschaft.

Die soeben veröffentlichte Verordnung zur Durchführung der wirtschaftlichen Pflichtgemeinschaften in der Braunkohlenwirtschaft will den beteiligten Wirtschaftskreisen in der bedeutsamen Aufgabe der Gewinnung von Treibstoff und Schmieröl aus einheimischen Rohstoffen weitgehende Handlungsfreiheit lassen. Auch die in der Verordnung vorgesehene Möglichkeit staatlicher Einflußnahme will die Privatinitiative nicht einschränken, sondern nur sicherstellen, daß die hier verbundenen privaten und öffentlichen Interessen in Einklang bleiben. Die durch die Verordnung bestimmten Abweichungen von den aktienrechtlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches sollen die Errichtung der Braunkohle-Benzin-Aktiengesellschaft beschleunigen und ihre Finanzierung erleichtern.

Erneute Steigerung der Einzelhandelsumsätze.

Die deutschen Einzelhandelsumsätze lagen im September nach den Ermittlungen der Forschungsstelle für den Handel um 11 Prozent höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Für das Vierteljahr Juli bis September beträgt die Steigerung 12 Prozent. Von den Großunternehmungen des Einzelhandels erzielte ein Einheitspreisunternehmen im September eine Umsatzsteigerung von 3 Prozent. Die Umsatzzahlen der Waren- und Kaufhäuser für September liegen noch nicht vor.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 26. Oktober.

Tendenz: Weitere Nachfrage am Rentenmarkt.

Auch am Freitag war die Börse wieder sehr ruhig. Lediglich am Rentenmarkt waren die Umsätze etwas lebhafter. Publikum und Kulisse traten wieder als Käufer auf. Altbesitzanleihe konnten ihren Kurs auf 105¼ Prozent erhöhen. Reichsschuldbuchforderungen befestigten sich auf 96 Prozent. Die Haltung am Aktienmarkt war recht widerstandsfähig. Montanwerte waren bis ¼ Prozent niedriger, Braunkohlenwerte lagen fest. Farben bröckelten um ¼ Prozent ab. Im allgemeinen gingen die Veränderungen über ½ Prozent kaum hinaus. Bemerkenswert war die Erleichterung am Geldmarkt. Tagesgeld ging auf 3⅞ bis 4⅛ Prozent zurück.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	25. 10.	24. 10.		25. 10.	24. 10.
Lond. 1 Pfd. St.	12.39	12.36	Kopenh. 100 K.	55.32	55.19
Neuyork 1 Doll	2.482	2.484	Oslo 100 K.	62.26	2.10
Amsterd. 100 G	168.13	168.43	Paris 100 Frk.	16.38	16.38
Brüss. 100 Belg.	58.17	58.17	Prag 100 K.	10.375	10.375
Danz. 100 Guld.	81.10	81.10	Schweiz 100 Frk	81.[illegible]6	81.12
Hels. 100 f. M.	5.47	5.46	Stockh. 100 Kr.	63.90	63.74
Italien 100 Lire	21.45	21.45	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.694	5.694	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	25. 10.	(Für 50 kg)	25. 10.
Weizen, märk.	202	Viktoriaerbsen.	—
Roggen, märk.	162	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	184—195	Peluschken	—
Neue Winterg.	178—190	Ackerbohnen	11.50—12.50
Industrie- und Futtergerste	151	Wicken	10.50—11.50
Hafer märk.	—	Blaue Lupinen	6.50—7.00
Weizenmehl	26.25	Gelbe Lupinen	—
Roggenmehl	21.65	Serradella	—
Weizenkleie	11.00	Leinkuchen	7.65
Roggenkleie	9.45	Trockenschnitt.	—
Raps. 1000 kg	310	Soja-Schrot	7.50
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 25. Oktober.

Die Umsatztätigkeit hielt sich auch am Donnerstag in engsten Grenzen. In Weizen stand verschiedentlich Cif-Ware zur Lieferung im November zur Verfügung, die in Roggen auch aufgenommen wurde. In Weizen war das Angebot ebenfalls durchweg klein. Das Mehlgeschäft liegt im allgemeinen ruhig. Hafer war knapp angeboten. Die wenigen Waggons Futtergerste wurden glatt aufgenommen. Für Industriegerste wurden seitens der Fabriken bei zusagenden Qualitäten etwas höhere Preise bewilligt. Auch gelbe, milde, eiweißarme Braugersten lagen eher etwas fester. Am Futtermittelmarkt fehlt Roggenkleie so gut wie ganz. In Weizenkleie kann die Nachfrage, wenn auch nur schwer, gedeckt werden.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 25. Oktober.

(Preisfestsetzungen in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G. I (vollfrische) Sonderklasse 65 g und darüber 12, A große 60—65 g 11,50, B mittlere 55—60 g 11, C normale 50—55 g 10,25, D kleine 45—50 g 9,50; G. II (frische) Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,50, C 9,75, D 9.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Dänen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Estländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Bulgaren, Klasse B 10,25, C 9,75; Ungarn, Klasse A 11, B 10,25, C 9,75; Jugoslawen, Klasse A 10,75, B 10,25, C 9,75.

Kühlhauseier: Sonderklasse 65 g und darüber 10,50, A 10, B 9,50, C 8,75, D 8. Tendenz: Sehr fest.

Berliner Kartoffelpreise.

Die Kartoffelnotierungen sind unverändert.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 25. Okt. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Wochenumsatz: 9000 Ztr.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Oktober 31,40, Oktober/Dezember 31,40. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Oktober 3,80 Br., 3,60 G., November 3,85 Br., 3,65 G., Dezember 3,90 Br., 3,70 G., Januar 3,90 Br., 3,80 G., Februar 4,00 Br., 3,90 G., März 4,10 Br., 4,00 G., Mai 4,30 Br., 4,20 G. Tendenz: Ruhig.

Berliner Börse vom 26. Oktober.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	26. 10.	25. 10.		26. 10.	25. 10.
Hapag	28.75	28.50	Mansf Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	—.—	30.50	Oberschl Koks	95.50	96.50
Reichsbank	145.—	145.13	Orenstein & K	91.50	91.75
Accu	—.—	—.—	Phönix Bergbau	48.—	49.50
AEG	28.75	28.50	Polyphon	—.—	—.—
Berger	124.—	123.—	Rhein Stahlw	90.25	90.—
Cont Gummi	132.50	132.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	121.63	122.25	Rütgerswerke	97.75	97.87
Dtsch Erdöl	105.—	106.—	Salzdetfurth	15[illegible].2	—.—
Dtsch. Linol	60.—	60.13	Schub & Salz	158.75	[illegible]5.13
Elektr. L. u Kr.	—.—	117.75	Schuckert	—.—	—.—
I G Farben	142.75	143.17	Schultheiß	109.7[illegible]	109.75
Feldmühle Pap	121.—	121.50	Siemens & H	14 .36	—.—
Gelsenkirchen	61.50	62.—	Stöhr & Co	—.—	97.—
Gefürl	—.—	—.—	Thür Gas	—.—	—.—
Hacketal	111.50	111.75	Verein Stahlw	41.13	41.13
Harp. Bergb	108.[illegible]7	108.37	Westeregeln	11[illegible].—	—.—
Ilse Bergbau	—.—	150.—	Zellst. Waldhof	48.—	—.—
Kali Aschersl.	115.75	—.—	Aku	61.75	6[illegible].—
Klöcknerwerke	76.25	76.50	Westd Kaufh	33.13	32.63
Mannesmann	75.75	74.50			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Deutsche Anl.	25. 10.	24. 10.
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/5 Abl.-Anl. Nr. 1—90 000	104.60	103.50
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	90.—	90.—
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em. 17	93.50	94.—
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	93.—	93.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	93.—	93.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em 21	92.75	92.75
4.5% Pr. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	93.87	93.50
8% Ndd Gr. 24	93.—	93.—
4½% do. Liqu. Goldpfbr.	94.75	95.—
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd. R. 19	94.75	94.75
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R. 21	94.75	94.75
Bankaktien		
Adca	57.—	57.50
Commerz-Bank	72.50	72.50
Dedi Bank	74.50	74.50
Hall. Bankv.	67.—	66.50

Industrieaktien.	25. 10.	24. 10.
Ammend. Papier	71.—	73.—
Anh. Kohlen	95.—	94.75
I. P. Bemberg	134.75	134.25
Buderus Eisenw.	85.25	85.75
Chem. Buckau	85.—	85.—
Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motor.	49.12	48.50
Engelhardt-Br.	102.87	102.—
Hall. Maschinen	80.—	79.50
Hildebr. Mühlen	—.—	—.—
Hoesch-Stahlw.	76.62	77.25
Ilse Bergbau	150.—	152.—
Ilse Genuß	118.75	118.75
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Mansf. Bergbau	79.50	78.25
Masch. Buckau	97.75	97.25
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	93.50
Rositzer Zucker	87.50	87.50
Sangerh. Masch.	—.—	—.—
Wandererwerke	127.25	128.—
Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
Wersch.-Weiß.	—.—	—.—
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4. 1934	103.80	103.80
„ 1. 4. 1935	105.30	105.25
„ 1. 4. 1936	102.50	102.37
„ 1. 4. 1937	100.—	99.75
„ 1. 4. 1938	98.30	98.30
Steuergutsch. I		
1934—1938	101.90	101.80
1935—19338	101.50	101.40

Leipziger Börse vom 25. Oktober.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	25. 10.	24. 10.		25. 10.	24. 10.
Cassel Jutesp	109.—	109.—	Leipz. Landkr.	98.50	98.50
Chromo Najork	57.—	55.—	Polyphon	17.—	17.—
Falkenst. Gard.	70.50	71.75	Riquet & Co.	68.25	68.50
Kirchner & Co.	26.—	26.—	Rudelsb. Zement	102.—	102.—
Kraftw. Sa.-Th.	52.50	52.50	Thür. Gas	124.50	122.50
Leipz. B.-Rieb.	78.—	78.—	Zuckerraff. Halle	78.50	78.50

Elektrolytkupfer 39,50.

Hauptschriftleiter: Franz Rößner.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik und Volkswirtschaft; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Franz Rößner für Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA. 9./1934: 11 291.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0009

Standartenführer Walter Hellvoigt

Ein beispielhaftes Kämpferleben.

Über das beispielhafte Kämpferleben des SA.-Mannes Walter Hellvoigt, der vom Führer ehrenhalber zum Standartenführer der SA.-Standarte Horst Wessel befördert wurde, den Gauleiter Dr. Goebbels vor einigen Tagen besucht hat, schreibt der „Völkische Beobachter“:

Eine kleine Wohnung im Hause Niebuhrstraße 22.

In einem Zimmer liegt auf dem Krankenlager der alte Kämpfer, der 34jährige Walter Hellvoigt, den der Führer gestern besonders ehren ließ, dem er seinen Dank für die Treue, für den Einsatz, für den Glauben und für die Hingabe sagen ließ.

Ein kleines Zimmer, Sonne flutet herein und wir sitzen still und ergriffen am Lager dieses schwerkranken Kameraden, der zuversichtlich und gefaßt ungeheuer schwere Schmerzen trägt. Ab und zu gleitet die blasse, abgezehrte Hand über die weiße Bettdecke, ab und zu kreist der Blick durch das Zimmer, bleibt haften am Bild des Führers und dann geht trotz der Schmerzen ein glückliches Lächeln über das Antlitz dieses treuen, alten Kämpfers, und dann bewegen sich auch die Lippen und leise spricht er: „Es ist schön in Kameradschaft.“ Er hat nicht viel sagen können, als ihm der Chef des Stabes, Viktor Lutze, die Ernennung zum Ehrenstandartenführer in der Standarte Horst Wessel übermittelte. Doch von seinem Gesicht las man den Dank ab, den Dank an den Führer, an den Mann, dessen politischer Kämpfer er, Walter Hellvoigt, nunmehr seit dem Jahre 1922 ist.

Wir verlassen das Zimmer, setzen uns in der Wohnküche zu der Familie Kabel, bei der er seit acht Jahren wohnt, dessen Untermieter er nicht nur ist, sondern die ihm durch die Jahre des Kampfes und seines persönlichen Leidens und Duldens Kamerad und mehr geworden ist, die zu ihm gehört, wie er, der Elternlose, zu ihr.

Sie haben alle zusammen die Not der Erwerbslosigkeit und der Krankheit durchgemacht. Sie haben Entbehrung getragen, weil sie gläubig waren, weil es für sie nur ein inneres und äußeres Bekenntnis gab, eben den Nationalsozialismus, eben die Idee Adolf Hitlers.

Dann, als andere, als Mitbewohner vom Leben und Werken dieser kleinen Kampfgemeinschaft erzählt hatten, dann, als man mit der Ortsgruppe gesprochen hatte, als Bild um Bild aus dem Leben dieses schwerkranken Kämpfers sich noch einmal abwickelte, da empfand man auch noch etwas anderes. Da mußte man plötzlich auch an jene denken,

die aus sicherem Hinterhalt heraus Giftpfeile gegen das Dritte Reich, gegen unser Deutschland abschießen.

Man mußte an die denken, die jenseits der deutschen Reichsgrenze sitzen, in Prag und in Wien, in Saarbrücken und in Paris, und wie die Städte alle heißen mögen, sie, die Deutschland, das Volk einst nur ausnutzten für sich, für ihre eigene Tasche und ihr eigenes Wohlergehen.

Das Leben und Werken und Leiden des politischen Kämpfers Walter Hellvoigt ist das weithin leuchtende Beispiel der Kameradschaft, der Gemeinschaft, des Sozialismus der Tat! Denn wie war es doch? Wie sind denn die Tatsachen dieses Lebens der Pflichterfüllung?

November 1918! Revolte in Deutschland! Aus den Reihen der Frontkämpfer, aus den Reihen der Jugend heraus kommt die Wende. Zeitfreiwilligenformationen entstehen und rücken gegen den roten Aufstand, um ihn niederzuschlagen. Einer von denen, die sich meldeten, die marschieren und vor allem mitkämpfen wollten, war der 18jährige Walter Hellvoigt.

Spartakus war bekämpft, doch der Kampf für Deutschland ging weiter. Der Führer rief und Walter Hellvoigt folgte ihm.

In Koburg marschierte Walter Hellvoigt, und auch am 9. November 1923 war er in München mit dabei! War einer der ersten, blieb einer der ersten. Die Verbotszeit kam. Er arbeitete weiter, er war da, als Adolf Hitler die Partei neuorganisierte.

Jahr um Jahr verging. Walter Hellvoigt tat seine Pflicht, trat nie hervor, wollte niemals etwas für sich, blieb der unbekannte treue SA.-Mann.

Neue Jahre kamen. Der Kampf wurde heftiger. Die Schikanen der Gegenseite wuchsen. Ein wirtschaftlicher Zermürbungskampf setzte ein. Er traf auch Walter Hellvoigt. Er verlor seinen Arbeitsplatz. Jetzt war er irgendeine Zahl in dem Millionenheer von Arbeitslosen. Doch auch da verzagte er nicht. Fester biß er die Zähne aufeinander.

Im Jahre 1930 war es, als sich das Mietverhältnis zu seinen Wirtsleuten zu einer kleinen, aber um so festeren Kampfgemeinschaft vertiefte. Gegenseitig waren sie sich Schutz, Stärke und Hilfe. Damals, im Jahre 1930, war es auch, als Walter Hellvoigt seine Verletzungen erlitt.

Erinnert man sich eigentlich wirklich noch der Kämpfe um den roten Wedding, die Hochburg des Kommunismus? Dort, in einem der gefährlichsten Bezirke, tat Walter Hellvoigt täglich seinen Dienst.

Damals war es auch, als er seine Verletzungen erhielt. Aus dem Hinterhalt kamen sie gesprungen, die Kommunisten, waren in dreifacher, fünffacher Überzahl und schlugen ihn nieder. Fäuste hämmerten auf ihn ein. Stiefelabsätze traten gegen seinen Leib. Da erhielt er für sein weiteres Leben die siechenden Wunden. Aber er tat unentwegt weiter seinen Dienst.

Der Tag der nationalsozialistischen Revolution kam. Walter Hellvoigt marschierte im Fackelzug am Führer vorbei!

Endlich erhielt er wieder Arbeit und Brot. Er war glücklich und zufrieden und die Arbeit war ihm Ansporn mit doppelter, mit dreifacher Kraft dem Führer zu dienen. Er achtete nicht auf plötzliche Schmerzen, glaubte, es sei Rheumatismus.

Am 9. November 1933 sollte er in München sein, sollte wieder mitmarschieren im Zug der alten Kämpfer zur Feldherrnhalle. Schon hatte er seine Sachen gepackt. Vom Geschäft aus wollte er zum Bahnhof gehen, als er ausglitt und sich den Fuß brach. Im Krankenhaus wurde die Schwere der Erkrankung festgestellt. Zuerst mußte der Fuß amputiert werden. Der ersten Operation folgte die zweite, die Amputation des ganzen Beines. Seit diesen Tagen liegt Walter Hellvoigt auf dem Krankenlager. Kein Schmerzenslaut kommt über seine Lippen. Jedes Wort ist nur ein Dank an seine Helfer, an die, die ihn besuchen, die ihn betreuen. Nichts will er für sich. Bescheiden, wie er immer gelebt hat, so ist er auch auf seinem Krankenlager, sucht er selbst von hier aus noch anderen zu helfen.

Im Geist marschiert er täglich und stündlich in den Kolonnen der SA. Immer weilen seine Gedanken bei denen, die im Kampf stehen, die für Deutschland werken und schaffen. Er ist Nationalsozialist, er lebt und werkt nur im Nationalsozialismus, im Geiste des Führers.

Gestern früh, 10.50 Uhr, ist SA.-Standartenführer Walter Hellvoigt in die Ewigkeit eingegangen.

Elegante Damenschuhe
in Lack, Wildleder,
schwarz u. braun Boxkalf. Oesen- u. Spangenschuhe. Große Ausw. in neuen Herbstmodellen
ℳ 7.90 7.25 6.90
Ehrentraut
Kreishaus
Alleinverkauf: Salamander-Schuhe.

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der 10000 Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres Anuvalin zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von Anuvalin, Berlin W 62, Abteilung 354.

Rundfunk-Geräte
der diesjähr. Saison in Front!

Ein ganzer Kerl ...
ein ganzer Telefunken für RM
der TELEFUNKEN »Kurier«
Körting
Saba
Nora
Blaupunkt
Lumophon
Mende usw.
Volksempfänger für RM. 76.—
All' diese Geräte führe ich Ihnen gern unverbindlich vor.
Lassen Sie sich von mir auf Grund meiner langjährigen Erfahrung beraten, Sie wissen dann, welcher Empfänger für Sie in Frage kommt!
Zu allen Reparatur- bzw. Umbaufragen steht Ihnen mein Radio-Ingenieur zur Verfügg.
Schreiben Sie mir bitte! Tel. 2927
Schütze, Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9
Erleichterte Zahlungsweise!

Leuna Gasthaus „Heiterer Blick“
Auf zur Kirmesfeier
Sonntag, den 28., und Montag, den 29. Okt. An beiden Tagen
großer Kirmesball
Kirmesspezialitäten in bekannt. Güte.
Frdl. ladet ein Ernst Eißner.

Kirmes
Pfälzerhof Leuna
Sonnabend und Sonntag Konzert.
Es ladet freundl. ein M. Hammann.

Zscherben
Sonntag, den 28. Okt., von 19 Uhr ab
Tanz

Bahnhof Niederbeuna
Sonnabend, den 27. Oktober 1934, abends 8 Uhr: Werbe-Abend
Anschließend Tanz, wozu freundlichst einladen: Der Wirt. Turnv. Frisch auf Kötzschen-Beuna.

Wallendorf
R.V. „Wanderlust“
Sonntag, 28. Okt., ab 1/2 8 Uhr
Herbstball
nachm. ab 3 Uhr: Preisschießen
erster Preis: 1 Gans.
Es laden freundlichst ein:
Der Wirt — Die Radfahrer.

Zur Eröffnung der erweiterten
Weinstuben „Zum Ritter“
am Sonnabend, d. 27. Okt., ab 20 Uhr:
Schinken in Brotteig!

Herbstneuheiten in Schuhwaren
große Auswahl — billigste Preise
Halb-, Lang- u. Sportstiefel
sowie alle Sorten Filzwaren
in bekannt guten Qualitäten bei
Rich. Schmidt jr.

Jetzt beste Pflanzzeit
für Blumenzwiebeln
Hyazinthen, Krokus, Tulpen usw.
nur beim Fachmann
Walter Langert
Samenhandlung Halle a. S.
Marktplatz 2, Eing. Gr. Märkerstraße
Verlangen Sie meine Preisliste umsonst

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

Naumburg: Frl. Martha Eichstedt mit Herrn Otto Lorenz.

Vermählt:

Weißenfels: Herr Rudolf Burkhardt und Frau Fanny geb. Heine.

Gestorben:

Naumburg: Herr Dr. phil. Emil Deucks, 62 J.; Fr. Ida Zeitschel geb. Werner, 49 Jahre.

Weißenfels: Frau Hedwig Meißner geb. Creutzmann, 61 Jahre, Paul Richter, 12 Jahre.

Unternessa: Herr Alb. Scharf, 62 J.

Freyburg: Frau verw. M. Diebler geb. Kahl, 45 J.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am Sonnabend, dem 27. Okt. 34, 10 Uhr, in der **Goldenen Kugel:** 1 Radioapparat, 1 Büfett, 1 Kredenz.
Borchmann, Obergerichtsvollzieher.

Am Sonnabend, dem 27. Okt. 34, um 10 Uhr in der **Goldenen Kugel:** 1 Radioapparat, 2 Ladentische, 1 Ladenschrank, 1 Ladenregal, 1 Stehpult, 2 Schreibmaschinen, 1 National-Registrierkasse, 1 Staubsauger, 1 Schnellwaage, 1 Schreibtisch.
Linge, Obergerichtsvollzieher.

Einf. Schlafstelle (Stadtmitte) ges. monatl. Vorbzhlg. Off. u. 477 a. d. Gst.

Schlafstelle für sofort gesucht. Ang. u. 481 a. d. G.

Möbl. Zimmer gesucht. Ang. unt. 490 a. d. Gst. d. Bl.

Junge Dame sucht leeres Zimmer i. Merseburg. Ang. u. 482 a. d. G. d. Bl.

Wittfrau sucht Stube, Ka. u. Kü. f. sof. od. 1. 12. Prsoff. u. 488 a. d. Gst.

2 1/2-3-Zi.-Wohn. sucht jung. Ehep. Reichsang. Ang. u. 480 a. d. G. d. Bl.

Hypothek 5000 M. mündelsicher, auf Acker gesucht. Off. u. 486 a. d. G. d. Bl.

Wer leiht 100 Mk. als Darlehen a. jg. Ehep. Rückzahlg. nach Vereinbarg. Off. u. 479 a. d. Gst.

An- und Verkauf v. Grundstücken
Wilhelm Studders
Weißenf. Str. 52
Tel. 2364

Klavier alt, Preis 50 M.. zu verkaufen. Z. erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Gut. Melkziege zu kaufen gesucht Meuschau 21.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Vergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Drischmann, Rud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Urlaub, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Hasen auch zerlegt ℔ 90 ₰
Hasenkeulen ℔ 1.00
Rehblätter
Gänse, auch geteilt
Enten, Hähnchen
Suppenhühner,
Spiegelkarpf. ℔ 90 ₰
Emil Wolff, Roßmarkt
Leuna - Pfalzstraße.

Achtung! Achtung!
Schreib' schnell dir's auf,
Es ist sehr wichtig:
Für Strümpfe ist
Strumpfhaus Burda richtig
Strumpf-Burda
Entenplan 5

Wander-, Rad- und Autokarten
Meßtischblätter
liefert
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Telefon 2323
Continental-Straßenatlas von Deutschland stets vorrätig

Burnus
oh, wie schwarz ist die Einweichbrühe am Morgen! So stark zieht Burnus über Nacht den Schmutz aus der Wäsche. Man braucht bloß noch die halbe Wascharbeit. Versuchspackung kostenlos von August Jacobi A.-G., Darmstadt.

Gute Anzeigen helfen verkaufen

Empf. Sonnab., Markt: pa. junges Ochsenfl. z. Brat. 85 ₰, zarte Rouladen 90 ₰, Kochfleisch und Gulasch 70 ₰, pa. junges Bockfleisch 70 ₰, junge Kaldaunen und zarte Leber, pa. hausschlachtene Wurstwaren
Fleischerei Sternberg

Einzel-Möbel

Kleiderschränke 42.- 54.- 75.- 93.- 110.- usw.
Waschkommod. 44.- 78.- 85.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachtschränke 14.- 18.50 22.50 24.- usw.
Annahme all. Bedarfsdeck.-Sch.
Bruno Paris
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt.

Möbliert. Zimmer sofort z. vermieten. Siegfriedstr. 15

S. Schlafstell. frei 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit od. ohne Pens. sofort zu vermiet. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Kl. Erkerwohnung (Stadtm.), Stube, 2 Kam. u. Kü. geg. Altwohn. od. klein. Gagfawohnung z. tauschen gesucht. Ang. u. 485 a. d. G.

Unsere Leihbibliothek
verhilft zu kurzweilig. Stunden! Pro Buch und Woche 20 Pfg. Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Sonnabend groß. Schlachtefest H. Ritter, Göhlitzsch.

Versäumen Sie nicht Sahnekremekugeln jetzt besond. gut das 1/4 ℔ 30 ₰ bei Dibo An der Geisel 6 h. d. Rathaus.

Werbung und Erfolg
hängen voneinander ab:
ohne Werbung kein Erfolg!
Der Käufer ist eben viel zu sehr an den wichtigen Ratgeber, die Zeitungs-Anzeige, gewöhnt. Und besonders die vielbeschäftigte Hausfrau achtet in erster Linie auf günstige Angebote in der Zeitung
Deshalb:
Wer mit Vorteil werben will, nimmt den Anzeigenteil des Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachr.) stets in Anspruch.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Quittungs-Vordrucke f. Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner Merseburg, Kleine Ritterstr. 8

16j. kräft. Jungen f. Landwirtschaft gesucht. Zu erfrag. in d. Gesch. d. Bl.

Schneiderin ins Haus gesucht. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Tüchtiges, ehrlich. kinderliebes Hausmädchen bei gutem Lohn für sofort gesucht. Lehrer Kunze Zeuchfeld.

Alleinst. Fräulein Anfang 30er, sucht Tagesarbeit Ang. u. 487 a. d. G.

Bahnfahrt lohnt!
Jetzt kaufen, heißt sparen!
Große Auswahl in
Wintermänteln
für Damen und Herren in allen Preislagen.
Ständig großes Lager in
Straßen-Anzügen
Sport-Anzügen
Lederjacken
Gesellschaftsanzüge
Uebergangsmäntel
Kleider
neu und getragen.
Seit 27 Jahren bekannt gute und billige Qualitäten.
Friedmann, Leipzig
Ranstädter Steinweg 13, 1. Stock.

Für den Sport
Für Turnen u. Spiel
zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

Maßanzugstoffe
Edelkammg., silbergraugestreift, dunkelgestreift und Pfeffer und Salz, m 10,80, 13,80.
Herrenstoff-Fabrikation
Gera 167/13.

Frisch geschossene Hasen auch zerlegt,
Gänse, geteilt, Enten, Suppenhühner.
Junge Masthähnchen
Willy Rönnau
Zentralmarkthalle, Adolf-Hitler-Str.

Achtung! Stellungsuchende!
Bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen bitten wir keine Originalzeugnisse beizufügen.
Zeugnisabschriften und Lichtbilder müssen auf der Rückseite stets den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.
Merseburger Korrespondent
Mitteld. Neueste Nachrichten

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Sonnabend, 27. Oktober

6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Breslau: Gaukapelle des FAD., Gau Oppeln. Ltg.: Mager. — Dazw. 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Schallpl. — 9.00: Sendepause. — 9.50: Nachr. — 10.15: Schulfunk: Blut und Ehre. Wesenszüge der Geisteshaltung der jungen Generation. Hörfolge. (Aufn.). — 11.00: Werbenachr. 11.30: Nachr., Wetter, Zeit. — 11.45: Für den Bauern.

12.00: Königsberg: Orchester des Danziger Staatstheaters. Ltg.: Kalltpke. — 13.00: Nachr., Zeit. 13.10: Tanzmusik zum Wochenende. (Schallpl.). 14.00: Nachr., Börse, Wetter. — 14.20: Kinderstunde: Der Salzgraf von Halle. Ein Kasperlestück. — 15.00: Wir sehen nur Schatten. Bericht über philosophische Schriften von Dr. Schmidt. 15.15: Wochenübersicht. — 15.30: Aus der Arbeit der HJ.: Die Gestaltung der Jugendpresse. — 15.45: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Berlin: Bunter Nachmittag. — 17.45: Prof. Dr. Wetzel: Pflanzliche Ersatzstoffe. — 18.05: Gegenwartslexikon: Reichslimeswerk, Lärmspiegel, hochgespannter Gleichstrom.

18.20: Eva verlobt sich. Ein lustiger Funkfilm von Eugen Felber. — 19.35: Dr. Severit: Das Geheimnis des Erdinnern. — 19.55: Kulturpropaganda. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Ehrentafel der Arbeitsschlacht. — 20.15: Dresden: 300 Jahre sächsische Infanterie. Zusammengestellt von Hptm. Heygendorff. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.25: Oppeln: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 27. Oktober

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachrichten. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. 6.35: Königsberg: Gaumusikzug der NSDAP. d. Stadtkreises Königsberg. — In einer Pause gegen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sendepause. — 9.40: W. Worms: Spiel im Sport. 10.00: Nachrichten. — 10.15: Kinderfunkspiele: Wir bauen uns ein Auto. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dr. Kreidewolf: Die Gaumenmandeln als Krankheitsherde. — 11.40: Dr. Holtze: Jungbauern, besucht die bäuerlichen Werkschulen! Anschl.: Wetter. — 11.50: Glückwünsche.

12.00: Köln: Musikzug des deutschen Arbeitsdienstes, Gruppe 200. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Lustiger Wochenendsalat. (Schallplatten). — Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Sperrzeit. — 14.55: Programmhinweise. Wetter, Börse. — 15.15: Aus Bast und Bindfaden. Udel Modeegger mit Mädeln des BdM. — 15.40: K. E. Weiß: Wirtschaftswochenschau.

16.00: Königsberg: Kl. Funkorchester. Ltg.: Wilcken. In der Pause 17.00: Der Deutschlandsender erinnert. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Zeitfunk. — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt . . .

18.40: Märsche und Walzer — geblasen. Musikzug der 235. SA-Standarte, Potsdam. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter, Kurznachrichten. — 20.15: Dur gegen Moll. Ein heiterer Orchesterkrieg im Funkhaus. — 22.00: Wetter, Nachr., Sport. — 22.30: Fred Angermayer: Giganten der Landstraße. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Aus dem Zoo: Fest der Flieger 1934. 25 Jahre Deutsche Luftfahrt. 24.00: Aus den Kroll-Festsälen: Tanz d. DDAC.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 251 — Freitag, den 26. Oktober 1934 — 61. Jahrgang

England, Amerika und Holland protestieren

Die japanische Erdölpolitik

Deutsche Gesandtschaft in Warschau wird Botschaft / Widerlegte Saar-Separatistenlügen

Auslandsprotest in Tokio

Washington, 26. Okt. (DNB.) Im Staatsdepartement wurde zugegeben, daß die Frage der künftigen Flottenstärke nicht der einzige Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist, sondern daß zwei weitere Streitpunkte hinzugekommen seien, die den Washingtoner Regierungskreisen starkes Kopfzerbrechen bereiten.

Erstens hat die japanische Regierung von den fremden Petroleumgesellschaften, die in Japan Geschäfte machen, verlangt, daß sie jederzeit innerhalb Japans einen Vorrat auf Lager halten, der dem Bedarf eines halben Jahres entspricht, und daß diese Vorräte nötigenfalls von der japanischen Regierung zu einem von ihr festzusetzenden Preis übernommen werden können.

Diese Forderung hat, wie hier bekannt wird, zu Vorstellungen sowohl der Regierung der Vereinigten Staaten, wie der Regierung Großbritanniens und der der Niederlande geführt.

Dieser Protestschritt wird hier damit begründet, daß die Forderungen der japanischen Regierung eine schwere finanzielle Belastung für die betroffenen Ölfirmen darstellen würden. Die Firmen würden genötigt, ihre Waren unverzinslich festzulegen und große Vorratstanks für diese Zwecke zu errichten. Andererseits sei zu befürchten, daß die japanische Regierung fremdes Privateigentum für die Benutzung im Kriegsfalle greifbar haben wolle.

Wie im Staatsdepartement weiter mitgeteilt wurde, hat der zweite Streitpunkt mit dem Grundsatz der offenen Tür in China zu tun. Im Neunmächtepakt hat Japan seinerzeit dafür garantiert, daß dieser Grundsatz in China bewahrt bleibt. Nunmehr sei aber für Mandschukuo die Einführung eines Petroleummonopols geplant, das einer japanischen Gesellschaft zur Ausnutzung überlassen werden solle.

Die Gesellschaft würde alle Tankstellen der amerikanischen, englischen und niederländischen Firmen übernehmen, die damit aus dem Geschäft verdrängt werden würden.

Wie hier mitgeteilt wird, haben gegen diesen Plan alle drei oben bereits genannten Regierungen in Tokio formelle Vorstellungen erhoben. Im Staatsdepartement wird dieser Schritt als eine parallele, aber nicht gemeinsame Aktion bezeichnet. Im übrigen wird hier der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß auf japanisches Betreiben in Mandschukuo weitere Monopole geschaffen werden könnten.

England gegen Schaffung eines Petroleummonopols in Mandschukuo.

London, 26. Okt. (DNB.) Berichte, wonach die Regierung von Mandschukuo beabsichtige, ein Petroleummonopol zu schaffen, verursachen den amtlichen britischen Kreisen Sorge. Es wird die Auffassung vertreten, daß ein derartiges Monopol die Vereinbarung über die Politik der offenen Tür im Neunmächtevertrag verletzen würde. Außerdem würde, wie weiter erklärt wird, dieses Monopol den Zusicherungen Japans, daß er dem Handel des Auslandes mit Mandschukuo keine Hindernisse in den Weg legen werde, zuwiderlaufen.

Eine Erklärung des Regentschaftsrates von Südslawien

Belgrad, 26. Okt. (DNB.) Der Regentschaftsrat von Südslawien veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

An das südslawische Volk!

Durch den Willen des verblichenen Königs Alexander I., des Einigers, wurden wir zu Regenten für seinen Sohn und Thronfolger bestellt. Wir übernehmen diese schwere Pflicht, indem wir vorher den verfassungsmäßigen Eid vor der Volksvertretung ablegten und uns damit verpflichteten, Seiner Majestät König Peter II. treu zu dienen, die Einheit des Volkes und die Unabhängigkeit des Staates und die Unversehrtheit des Staatsgebildes überall zu wahren. In Ausübung der königlichen Gewalt werden wir stets einzig und allein die Interessen der Krone und das Wohl Südslawiens vor Augen haben.

Bei unserer erhabenen Aufgabe, für den Fortschritt Südslawiens zu sorgen, sind wir stets davon überzeugt, daß das ganze Volk hinter uns steht, weil wir in diesen schweren und schicksalsreichen Tagen Gelegenheit hatten, zu sehen, wie groß die Liebe und Ergebenheit der gesamten Bevölkerung gegenüber dem verblichenen König und wie hoch die Achtung für dessen großes Werk ist, das er, sich selbst aufopfernd, schuf.

Einig in der Trauer und im Schmerz um unseren großen toten König, zusammengeschlossen durch die Liebe und Ergebenheit gegenüber unserem Lande und dem Hause Karageorgewitsch, werden die Südslawen der Welt no[…] kein Schicksalsschlag […] mag und daß sie imstande […] Zukunft zu führen.

Innerlich fest geschlossen, […] außen, militärisch gut ger[…] froh in die Zukunft zu blicken […]

Auf diese Weise wird […] des ritterlichen Alex[…] eines starken und fortschri[…] sichersten weiter gefestigt un[…] des Volkes weiter entwickelt.

Der Aufruf ist von […] Regentschaftsrates und säm[…] zeichnet.

Die gesteigerte marxistis[…] Tätigkeit in Ös[…]

Eine amtliche Mitteilung.

Wien, 26. Okt. Über die außerordentliche Verstärkung der marxistischen illegalen Propaganda in der letzten Zeit wird eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der u. a. mitgeteilt wird, daß am Herstellungsort der illegalen Arbeiterzeitung in Wien im Laufe des September und Oktober sechs Nummern der Arbeiterzeitung in einer Auflage von 20 000 Exemplaren, ferner eine Nummer der Druckschrift „Die Revolution" in einer Auflage von 10 000 Exemplaren und ein anderes sozialdemokratisches Flugblatt in einer Auflage von 20 000 Exemplaren gedruckt worden seien.

Die eben aus Brünn eingetroffenen Druckplatten, die für die Herstellung der nächsten Nummer bestimmt waren, wurden beschlagnahmt. In der Wohnung eines Maurergehilfen im 12. Wiener Gemeindebezirk wurden mehrere 10 000 Exemplare illegaler sozialdemokratischer Flugschriften beschlagnahmt. Es konnte festgestellt werden, daß die Wohnung des Maurergehilfen als zentrale Niederlage und Vertriebsstelle illegaler sozialdemokratischer Literatur für das gesamte Bundesgebiet diente. Hauptorganisatoren dieses illegalen Druckschriftenvertriebes waren die Bauarbeiter Erwin Bilmeier und der Bundesbahnbeamte Franz Rauscher, denen noch weitere sechs Personen unterstanden.

Die acht Personen wurden alle verhaftet, wobei man bei Bilmeier einen falschen tschechoslowakischen Reisepaß fand, den dieser wiederholt bei Ausübung seiner verbotswidrige[…] die tschechoslowakische Repub[…]

Auch die Kommunist[…] Wochen wieder eine lebha[…] Bei den zur Unterbindung d[…] Bundespolizeidirektion dur[…] konnten in Wien drei Büros […] Roten Hilfe", einer illegal[…] Kommunistischen Partei, auf[…]

Dies führte zu der Verha[…] zahl von Personen, die als […] stellen für kommunistisches […] als Kuriere fungierten. Es […] Sozialdemokraten u[…] im Zuge dieser Erhebunge[…] bis zu 6 Monaten Arrest v[…] büßung dieser Strafe ist ihre Überführung in das Konzentrationslager Wöllersdorf in Aussicht genommen.

Katalanische Autonomisten suchen in Perpignan Zuflucht. Nach einer Havas-Meldung aus Perpignan sind in den letzten Tagen etwa 30 namhafte katalanische Autonomisten über die spanisch-französische Grenze gegangen. Darunter befinden sich der ehemalige Leiter der katalanischen Sicherheitspolizei, Badia, sowie der Ministerialrat im katalanischen Innenministerium, Dencas.

Die Abstimmungskommission weist Separatistenlügen zurück

Das Märchen von Fälschungen der Abstimmungslisten klar widerlegt.

Saarbrücken, 26. Okt. (DNB.) Die Abstimmungskommission weist am Donnerstag in einer soeben der Saarpresse zugeleiteten Mitteilung die von der Separatistenpresse immer wieder vorgebrachten Behauptungen von angeblich 100 000 Fälschungen in den Abstimmungslisten klar und eindeutig zurück.

In ihrer ausführlichen Veröffentlichung dankt die Abstimmungskommission zunächst allen Stellen, die sich für eine Besserung der Listen eingesetzt hätten, und richtet auch fernerhin an jeden die Aufforderung, alle bekannten Mängel der Listen, namentlich die Doppeleintragungen, den Kreisbüros der Kommission bekanntzugeben. Es heißt sodann, daß es bis jetzt nicht möglich sei, sich jetzt schon ein genaues Bild über die Zahl und die Begründung der eingelaufenen sowie der noch zu erwartenden Einsprüche zu machen. Die Abstimmungskommission betont jedoch, daß sie sich über einen kritischen Einwand allgemeiner Natur jetzt bereits schon äußern könne, nämlich über die schätzungsmäßige Zahl der Stimmberechtigten. Auf Grund eingehend geführter statistischer Berechnung kommt die Abstimmungskommission sodann unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Faktoren zu dem Ergebnis,

daß die mögliche Zahl der in die Abstimmungslisten einzutragenden Stimmberechtigten auf ungefähr 550 000 geschätzt werden könne.

Die Abstimmungskommission bezieht sich sodann auf die Zahl der vorläufig in die Abstimmungslisten eingetragenen Personen in Höhe von 532 000 und erklärt hierzu, daß in bezug auf die Gesamtzahl für die Behauptung, daß die vorläufigen Listen übermäßig viele zu unrecht eingetragene Personen enthalten, kein Grund zu finden sei.

Die bewußt irreführenden Darlegungen der Separatistenpresse über Hunderttausende von Fälschungen in den Abstimmungslisten dürften durch diese Erklärung ebenso als Lüge entlarvt sein, wie damit die planmäßigen Sabotageversuche dieser Kreise, die Abstimmungsvorbereitungen aus nur zu durchsichtigen Gründen zu erschweren, von maßgebender Seite durchschaut sind.

*

Wichtig für Saar[…]

[…]echtigte

[…] uns mit:

[…] Person kann Ein[…] bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch einlegt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von 4 Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibbriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einspruchserhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

In den letzten Tagen sind von separatistischer Seite zahlreiche Einsprüche gegen in Deutschland lebende Personen eingelegt worden, meistens mit folgender Bemerkung:

„Die betreffende Person hat am 28. Juni 1919 nicht die Saareinwohnereigenschaft im Sinne der Wahlordnung besessen. Beweis: Die erforderlichen Urkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert."

Wem ein solcher, offenbar unbegründeter Einspruch eines Dritten zugeht, braucht darauf nicht zu antworten. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er folgende Gegenäußerung an das Kreisbüro sendet:

„Auf den mir zugestellten Einspruch beziehe ich mich zum Nachweis meiner Abstimmungsberechtigung auf das von mir früher vorgelegte Beweismaterial und beantrage die Verwerfung des Einspruchs."

Die große Anzahl derartiger Einsprüche ohne jede Begründung beweist klar, daß es sich um eine politische Mache von separatistischer Seite handelt, und daß diese Einsprüche nicht eingelegt werden, weil man der Überzeugung ist, der Betreffende sei nicht abstimmungsberechtigt, sondern weil man die Abstimmungsbehörden mit Arbeit überlasten will, um an technischen Schwierigkeiten die rechtzeitige Abhaltung der Abstimmung scheitern zu lassen.

[…]äftsplan
[…]inisterium
[…]inisterum

[…]e der Öffentlichkeit […] des Reichsministe[…] […]schen Ministeriums […]dnung des Reichs[…] […] 1. November 1934 […]m 23. Oktober den […]n für das Gesamt[…] […]besteht danach aus […]bteilungen und der […]ie Zentralabteilung […]ter und wird von […]sekretär Pfundtner, […] von denen die Ab[…] […]sekretär Pfundtner, […]dem Staatssekretär

[…] Leitung Ministe[…] […] Beamtentum und […]ktor Dr. Schütze; […] der Landespolizei […]V. Volksgesundheit, […]tt; V. Kommunal[…] […]ktor Dr. Suren; […]nd Kirche, Leitung […]n. Die Abteilung […]itung des Reichs[…] […]beitsdienst, Staats[…] […]rick zeichnet vom […] preußische Minister[…]präsidenten und beauftragte mit der Führung der Geschäfte Staatsminister Dr. Scharf. Dr. Scharf hat die Geschäfte bereits übernommen.

Den obersten Reichs- und Landesbehörden hat Minister Dr. Frick durch einen Runderlaß von dieser Neuregelung Kenntnis gegeben.

Ministerpräsident Engell zurückgetreten.

Schwerin, 26. Okt. (DNB.) Ministerpräsident Engell hat am Donnerstag beim Reichsstatthalter für Mecklenburg und Lübeck, Friedrich Hildebrandt, seine Entlassung aus seinem Amte nachgesucht. Der Reichsstatthalter genehmigte das Rücktrittsgesuch des

Polen und Deutschland

erheben ihre Gesandtschaften zu Botschaften.

Berlin, 26. Okt. (DNB.) Die deutsche Regierung und die polnische Regierung sind übereingekommen, die Gesandtschaften in Warschau und Berlin mit Wirkung vom 1. November d. J. zu Botschaften zu erheben. Zu Botschaftern sind die beiden bisherigen Gesandten ernannt worden.

Eine ausländische Falschmeldung

Berlin, 26. Okt. (DNB.) In ausländischen Zeitungen ist ein Artikel erschienen, wonach auf Veranlassung des Propagandaministeriums neue deutsche Spielkarten bei der Spielkartenindustrie in Altenburg in Auftrag gegeben worden seien, auf denen führende Männer des Staates an Stelle der bisher üblichen Könige treten sollen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt hierzu mit, daß die Mitteilung jeglicher Grundlage entbehrt und daß niemals die Absicht bestanden hat, solche Spielkarten herauszubringen.

Der Vorsitzende des Deutschen Auslandinstituts beim Führer. Der Vorsitzende des Deutschen Auslandinstituts in Stuttgart, Oberbürgermeister Dr. Strölin, wurde am Donnerstag mit einer Abordnung des Instituts in Berlin vom Führer und Reichskanzler empfangen. Im Namen des Deutschen Auslandinstituts überreichte Oberbürgermeister Dr. Strölin dem Führer den Deutschen Ring, den einst der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall getragen hat. Der Führer nahm mit Worten des Dankes den Ring entgegen und ließ sich eingehend über die Arbeit des Instituts berichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341026-10/fragment/page=0011